Nr. 347 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 15. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Kabinetts-Beschlüsse zur Arbeitsbeschaffung

Notverordnung vom 5. September aufgehoben

Heranziehung zum Arbeitsdienst statt Studenten-Werkjahr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Dezember. Das Reichskabinett hat in seiner Mittwochsitzung zunächst die **Zuständigkeiten des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung abgegrenzt und sich darüber geeinigt.** Die Regelung dieser Angelegenheit wird in einer Notverordnung in den nächsten Tagen erfolgen. **Für die Arbeitsbeschaffung sind nach dem Ergebnis der Beratungen des Reichskabinetts notwendig 1,5 Milliarden Mark.** Davon stehen zur Verfügung 640 Millionen, die aus den Steuergutscheinen kommen, und 350 Millionen, die aus dem alten Arbeitsbeschaffungsprogramm noch zur Verfügung stehen. Dieser Gesamtbetrag von 1,1 Milliarden genügt nicht mehr den Wünschen des Kabinetts Schleicher, das eine

erhebliche Ausdehnung der öffentlichen Aufträge für erforderlich hält.

Die fehlenden 400 Millionen neuer Mittel sollen über die Reichsbank beschafft werden.

Weiter hat der Reichsminister des Aeußern, Freiherr von Neurath,

über die Genfer Verhandlungen und Vereinbarungen Bericht

erstattet. Das Reichskabinett hat diese Vereinbarungen einmütig gebilligt.

Weiter hat sich die Reichsregierung mit der Winterhilfe befaßt. Es steht vor allem die **Verbilligung von Kohle, Fleisch und anderen Lebensmitteln, wahrscheinlich auch Brot,** in Frage. Endgültige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Dagegen hat die Regierung entsprechend den Vereinbarungen im Haushaltsausschuß des Reichstages die

Aufhebung der Verordnung vom 5. September zur Erhaltung und Mehrung der Arbeitsgelegenheit beschlossen.

Als Tag für den Wegfall der Lohnkürzungen ist der 31. Dezember vorgesehen. Um aber Arbeitgeber, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben, und ihre Arbeiterschaft vor wirtschaftlichem Schaden zu bewahren, kann der Schlichter unter gewissen Voraussetzungen die Berechtigung zur Tariflohnunterschreitung noch bis zum 31. Januar 1933 verlängern. Entsprechende Anträge müssen spätestens am 31. Dezember 1932 beim Schlichter eingegangen sein.

Der zweite Teil der Verordnung, der den Schlichter ermächtigt, für gefährdete Betriebe auf tariflichem Gebiet Erleichterungen zu gewähren, fällt Ende Januar 1933 weg. Mit der Verordnung verlieren auch die zu ihr gehörenden Ausführungsbestimmungen ohne weiteres ihre Wirkung.

Endlich ist in der Sitzung des Reichskabinetts auch eine

vorläufige Entscheidung über das Werkjahr der Studenten

getroffen worden. Das Kabinett war der Meinung, es sei nicht möglich, bis April 1933 eine pflichtmäßige Ableistung des akademischen Werkjahres durchzusetzen, da die Voraussetzungen hierfür bis dahin nicht geschaffen werden können. Der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsminister haben es aber übernommen, den **freiwilligen Einsatz der akademischen Jugend im weitesten Umfange zu fördern.** Am 19. Dezember soll eine **Konferenz zwischen Vertretern des Reiches und der Länder über diese Förderung des Einsatzes der Abiturienten Beschluß fassen.** Zur Aussprache steht, nachdem das Werkjahr endgültig gefallen ist, das sogenannte Werkhalbjahr, das die **Studenten ein halbes Jahr lang im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigen soll.**

Mit der Aufhebung der Sondergerichte und der Milderung der Terror- und Presseverordnung hat sich das Kabinett heute noch nicht befaßt. Sie bleiben einer Kabinettssitzung vorbehalten, die am Sonnabend diese Fragen bereits so stark fördern soll, daß die **Verkündung im Laufe der nächsten Woche** erfolgen kann. Reichskanzler von Schleicher wird auf diese Fragen in seiner Rundfunkrede eingehen.

Preußen-Verhandlungen mit den Deutschnationalen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Dezember. Ganz überraschend haben Besprechungen zwischen dem nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Kerrl und dem deutschnationalen Fraktionsführer in Preußen, von Winterfeld, stattgefunden, die von nationalsozialistischer Seite angeregt worden sind. Sie zielen darauf ab, durch Beteiligung der Deutschnationalen eine breitere Grundlage für die Regierungsbildung in Preußen zustandezubringen. Zweck der nationalsozialistischen Bemühungen, die Deutschnationalen zur Mehrheitsbildung heranzuziehen, scheint zu sein, die Reichsregierung dadurch zu einer Milderung ihrer Bedingung zu veranlassen, und zwar soweit, daß nicht mehr der Ministerpräsident, sondern ein anderes Mitglied der Preußischen Regierung als Reichsminister ohne Portefeuille in das Reichskabinett eintritt. Diese Aufgabe soll einem Deutschnationalen zufallen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der Kanzler diese von den Nationalsozialisten versuchte Lösung annehmen wird. Mindestens müßte er eine Verpflichtung fordern, daß der Minister ohne Portefeuille nicht über kurz oder lang aus dem preußischen Kabinett ausgebootet wird.

Schleicher spricht um 19 Uhr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Reichskanzler von Schleicher wird, wie jetzt feststeht, seine angekündigte Rede im Rundfunk Donnerstag um 19 Uhr halten. Die Rede wird voraussichtlich eine Stunde in Anspruch nehmen.

Schleichers Rundfunkrede wird, nachdem sie über alle deutschen Sender verbreitet worden ist, auszugsweise auch in englischer Sprache durch einen deutschen Kurzwellensender nach Amerika gesendet werden.

Strand-Hotel und Kino niedergebrannt

(Telegraphische Meldung)

Seebad Ahlbeck, 14. Dezember. Im Kurparkhotel in der Dünenstraße brach am Freitag abend Feuer aus, das sich sehr schnell auf das anliegende Strandkino ausbreitete. Obwohl die Feuerwehr rasch zur Stelle war, brannte das Hotel bis auf einen Seitenteil nieder. Das Strandkino wurde völlig eingeäschert; nur ein geringer Teil der Möbel konnte gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Das Hotel hatte rund 20 Betten.

Lebrun sucht Nachfolger für Herriot

Außerordentliche Verwirrung nach dem Kabinettssturz in Paris — Amerikanische Boykottdrohungen

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Paris, 14. Dezember. Wie es die Stimmung der französischen Kammer in der Nachtsitzung von Dienstag zum Mittwoch erwarten ließ, ist Ministerpräsident Herriot in den frühen Morgenstunden des Mittwoch wegen seines Vorschlages, die Schuldenrate an die Vereinigten Staaten zu bezahlen, gestürzt worden. Nur 187 Abgeordnete sprachen sich für Herriot aus, während 402 seinen Rücktritt verlangten, ohne daß allerdings wohl ein einziger hätte sagen können, wer oder was nun eigentlich an Herriots Stelle treten soll.

Herriot hat am frühen Morgen dem Präsidenten des Kabinetts den Rücktritt überreicht. Das Kabinett Herriot wurde mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragt, und Präsident Lebrun nahm bereits um 9 Uhr die Beratungen zur Bildung einer neuen Regierung auf. Die Lage ist für ihn insofern besonders verworren, als das

Abstimmungsergebnis keine politischen Anhaltspunkte dafür gibt, welche Persönlichkeit jetzt ein neues Kabinett bilden soll.

Die Mehrheit, die Herriot gestürzt hat, setzt sich aus Abgeordneten der verschiedensten Parteien zusammen. Man rechnet vielfach damit, daß Lebrun sich wiederum an Herriot oder, falls dieser ablehnt, an Paul-Boncour wenden wird, um ein Ministerium der gleichen politischen Tendenz, wie das gestürzte, zu bilden. Außer diesen beiden wird auch Daladier genannt, von dem man auch eine Einbeziehung der Sozialisten in die Regierung erwartet. In der Presse wird dagegen stark Stimmung gemacht für eine

Rückkehr Lavals,

der als Führer einer „nationalen Konzentration" in Frage käme. Nachdem die gestürzte Regierung die Kammer verlassen hatte, beschloß das Parlament mit 380 gegen 57 Stimmen,

am 15. Dezember keine Zahlung an die Vereinigten Staaten

zu leisten.

Die Zahlungsverweigerung Frankreichs und Belgiens hat in Amerika die schon bestehende Verstimmung, besonders gegen Frankreich, erheblich verschärft. Man rechnet mit einem

Boykott Frankreichs, namentlich in Touristenkreisen.

Das wird wohl sofort eintreten. In den Handelsbeziehungen, der größeren Waffe, ist die Abkehr von Frankreich schon angekündigt. Nachdem man eine Forderung, so heißt es, nicht mit Gewalt einziehen könne, bleibe nur der wirtschaftspolitische Druck.

Im Gegensatz dazu ist die Stimmung gegenüber England, das am 15. Dezember die fällige Rate leistet, überaus günstig geworden. Man hat den Eindruck, daß mit der in Frankreich gefallenen Entscheidung **nicht nur in der Schuldenfrage, sondern in der gesamten außenpolitischen Einstellung Amerikas eine entscheidende Wendung eingetreten ist.** Eine außenpolitische Aussprache in dem ausgesprochen franzosenfeindlichen Kongreß wird jetzt nicht mehr zu vermeiden sein. Zu welchen Entschlüssen man dabei unter dem Druck der öffentlichen Meinung kommt, läßt sich noch nicht übersehen. In jedem Falle ist abzusehen, daß die Länder, die ihre Zahlungsbereitwilligkeit erklärt haben, also außer England Italien, die Tschechoslowakei und Lettland, **bei der endgültigen Regelung der Schuldenfrage bevorzugt werden dürften, ebenso die Länder Polen, Finnland und Litauen, die durch ihre wirtschaftliche Notlage die Bezahlung ihrer Schulden hinauszögern müssen.**

Die Weigerung der belgischen Regierung, an die Vereinigten Staaten zu zahlen, findet in der öffentlichen Meinung einhelligen Beifall.

> „Wenn die Amerikaner unter allen Umständen für ihre Kriegslieferungen bezahlt werden wollen, so mögen sie sich nach Berlin wenden; wir zahlen nicht, es wäre zu dumm",

schreibt die liberale „Gazette"..

Der Abgeordnete Franklin Bouillon war in der entscheidenden Nachtsitzung der französischen Kammer als erster in der Lage, die **belgische Entscheidung zu kennen und in die Waagschale zu werfen.** Zweifellos kam die Zahlungsverweigerung Belgiens der französischen Opposition gegen das Kabinett Herriot sehr gelegen. Man spricht von einem inneren Zusammenhang zwischen der belgischen Zahlungsverweigerung und der Entscheidung der französischen Kammer

Der zurückgetretene belgische Ministerpräsident de Broquevilles ist vom König mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden.

Die Verhandlungen zwischen der **Bank von England** und der Federal Reserve Bank von New York über die technischen Einzelheiten der Zahlungen der britischen Schuldenrate an Amerika sind so weit beendet, daß die Rate in Gold am Donnerstag in New York zur Ver-

Wirtschaftspolitische Tagungen

„Die Deflation liegt hinter uns“

Wirtschafts- und Finanzminister vor dem Reichsverband der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Die Hauptausschußsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde durch eine programmatische Ansprache des Vorsitzenden Dr. Krupp von Bohlen und Halbach eröffnet. Der Redner gab einen Rückblick auf das verflossene Jahr, das auf internationalem Gebiet vor allen Dingen den **endgültigen Schlußstrich unter die unselige Reparationsfrage gesetzt habe.** Günstige Anzeichen auf dem Geld- und Rohstoffmarkt ließen die **Hoffnung zu, daß der Tiefpunkt der Krise überwunden sei.** Innenpolitisch habe das vergangene Jahr insbesondere die sehr **bedeutungsvollen wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischen Maßnahmen des Kabinetts Papen** gebracht. Ihre Grundtendenz, daß die wesentlichste Kraft im Wirtschaftsleben die persönliche, private Initiative sei, habe eine gewisse Vertrauenswelle hervorgerufen. Inzwischen seien

Ansätze zu einer Belebung der Wirtschaft und zu einer Verminderung der Arbeitslosigkeit

als erste Auswirkungen der Notverordnungen zu beobachten. Es wäre verhängnisvoll, wenn der Einsatz aller produktiven Kräfte der Wirtschaft durch parteipolitische Umstände zunichte gemacht werden würde. Die Regierung Schleicher möge die Grundlinien des Programms Papen wahren und vor allen Dingen kredit- und währungspolitische Experimente verhindern.

Es müsse ein Strich gezogen werden vor allem **unter das böse Kapitel der „Subventionswirtschaft“.** Jeder, der um staatliche Subventionen eingekommen sei, aber auch jeder, der ein Werk leite, das mit Verlust arbeite, sollte sich hinsichtlich seiner Ansprüche auf feste Bezüge die größte Zurückhaltung auferlegen und sich besser mit der Hoffnung begnügen, sich **in besseren Zeiten durch Beteiligung am Gewinn einen zusätzlichen Entgelt für seine Arbeiten und für seine Verantwortung zu verschaffen.**

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis, daß er die **Grundbedingungen für eine Besserung der wirtschaftlichen Lage heute durchaus in günstigerem Lichte sehe als vor einem Jahr.**

Nach ihm sprach

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold:

„In einer bewegten Zeit muß jeder, der Verantwortung trägt, sich Rechenschaft geben darüber, wo man steht, und wie die wirtschaftlichen Tatsachen zu bewerten sind. Dabei hat man zu unterscheiden zwischen den realen wirtschaftlichen Tatsachen, die sich aus der Registrierung ziffernmäßig ergeben und den stimmungsmäßigen Erscheinungen, die das Handeln der Wert schaffenden Menschen beeinflussen. Es kann sehr wohl die psychologische Einstellung der Leiter der Unternehmungen schlechter oder besser sein, als es die Tatsachen rechtfertigen. Heute scheint mir eine solche Lage gegeben zu sein, und zwar derart, daß die

stimmungsmäßige Beurteilung der Lage vielfach ungünstiger ist, als es die Wirtschaftsziffern zulassen.

Das hat, soweit ich sehe, zwei Ursachen:

Einmal die allgemeinen politischen Dinge. Ich möchte, da ich der Tagespolitik fernstehe, hierauf nicht näher eingehen. Nur soviel sei gesagt, daß wir nach der beklagenswerten Beunruhigung durch die politischen Vorgänge der letzten Zeit **hoffen dürfen, nunmehr vorerst eine wesentliche Beruhigung zu erleben.**

Die zweite Ursache liegt darin, daß die Anzeichen für eine wirtschaftliche Belebung in der Welt, die wir seit Mitte des Sommers zu verzeichnen haben, **zu weitgehende Hoffnungen hinsichtlich des Tempos der Ueberwindung der Krise ausgelöst haben.**

Das Wirtschaftsprogramm des 4. September hat drei Hauptteile:

1. **Die Zuführung von Steuergutscheinen an die Wirtschaft für die Steuerentrichtung;**
2. **Die ebenfalls in Form von Steuergutscheinen zu gewährenden Beschäftigungsprämien, und**
3. **Eine Arbeitsbeschaffung in Höhe von etwas mehr als ¾ Milliarden RM.**

An diesen drei Maßnahmen wird die neue Reichsregierung festhalten. Bei allen aber steht die Realisierung zum größten Teil noch bevor. Die Arbeitsbeschaffung bedarf naturgemäß eines gewissen Anlaufszeitraums. Er wird insbesondere durch die technischen Vorbereitungen bestimmt. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß heute, drei Monate nach Verkündung des Wirtschaftsprogramms, die Arbeitsbeschaffung erst auf Teilgebieten wirksam geworden ist. Bei einem Gesamtüberblick wird man daher eine pessimistische Beurteilung des Wirtschaftsprogramms als voreilig bezeichnen müssen. Es erscheint mir an der Zeit, in die Erinnerung zurückzurufen, daß man vielfach, und zwar mit einem gewissen Recht

das Wirtschaftsprogrmm als einen Einjahresplan

bezeichnet hat. Man soll sich dessen bewußt sein, daß von diesem Jahr praktisch erst 2½ Monate, also noch nicht einmal ein Viertel, verstrichen ist.“

Der Minister gab sodann ziffernmäßige Belege für die gegenwärtige wirtschaftspolitische Lage und sagte u. a.:

„Auch die nüchternste Betrachtung dieser Ziffern kann nicht leugnen, daß hier eine Wendung eingetreten ist. Es gilt für uns, diese Bewegung zu verstärken. Das wird — u. a. — insbesondere durch zwei Umstände geschehen:

Einmal dadurch, daß sich das bisherige Arbeitsbeschaffungsprogramm erst in der Zukunft in eine Anregung der wirtschaftlichen Tätigkeit umsetzen wird;

zweitens dadurch, daß dieses Programm durch **weitere zusätzliche Arbeitsbeschaffung** ergänzt werden soll.

Dabei werden einige wichtige Gesichtspunkte beachtet werden müssen. Obenan muß der Grundsatz stehen, daß nur

solche Arbeiten gefördert werden dürfen, die volkswirtschaftlich nützlich sind und aus dem Zukunftsertrag verzinst und getilgt werden können.

Ferner sollten die Arbeiten vorzugsweise und in der Regel an Unternehmer vergeben werden. Diese Form der Arbeitsbeschaffung hat gegenüber der Form der Regiearbeiten den Vorteil, daß sie die **private Initiative unmittelbar anregt und damit die allgemeinwirtschaftliche Belebung wirksam und schnell fördert.** Weiterhin wird man in der Regel nur kurzfristige Arbeiten unternehmen, damit sie, sobald die private Wirtschaft in das erstrebte größere Volumen hineingewachsen ist, alsbald gedrosselt und abgebrochen werden können. Denn

Arbeitsbeschaffung darf nur Notstandsmaßnahme sein und nicht zum Selbstzweck werden.

Schließlich darf die Finanzierung nur in einer Form erfolgen, die

in keiner Weise die Währung gefährden

darf.

Man soll sich daran erinnern, daß wir **drei Jahre hindurch überall und ausschließlich Abwärtsbewegung und Schrumpfung** erlebt haben. Schon die Tatsache, daß diese ununterbrochene Abwärtsbewegung und Schrumpfung aufgehört hat, muß uns mit Befriedigung erfüllen. Wir können unmöglich einen schlagartigen sofortigen Uebergang in Ausweitung und Aufwärtsbewegung erwarten. Dies ist solange keine falsche Betrachtungsweise, als wir **darüber nicht die noch bevorstehenden großen Aufgaben übersehen.**

Diese Aufgaben sind freilich noch außerordentlich schwer.

Geldwirtschaftlich muß gelöst werden die internationale Verschuldung.

Weiterhin müssen die unerträglich gewordenen Handelshemmnisse gemildert werden.

Schließlich bedarf es einer endgültigen Stabilisierung der Währungen.

Bei Fortdauer des gegenwärtigen Währungschaos' in der Welt besteht die ernste Gefahr, daß **alle Tendenzen zur Ausweitung des Welthandelsvolumens und damit der Welthandelsproduktion durch die Auswirkungen der Währungsverschlechterungen zunichte gemacht werden.**

Auch innerwirtschaftlich stehen wir vor umfassenden Aufgaben. Ich brauche nur die

Kommunalfinanzen und die Bilanzbereinigungen

zu nennen. **Vor allem aber ist Rückkehr des Vertrauens und der Ruhe erforderlich.** Es gilt, **die natürlichen Erscheinungen der Erholung zu verstärken durch eine stetige, Experimenten abholde Wirtschaftspolitik. Aufrechterhaltung der Währung ist hierfür bringendes Erfordernis.** Die Devisenzwangswirtschaft muß — **immer nur als notwendiges Uebel** — **solange beibehalten werden**, bis die internationalen Schuldenfragen gelöst sind, und die **Reichsbank ihren Gold- und Devisenbestand erhöhen kann.** Insgesamt können wir heute feststellen, daß die

Deflation hinter uns liegt.

Wir werden alle Maßnahmen deflationistischen Charakters zu vermeiden haben, andererseits aber auch allzu stürmische Wertbewegungen nach oben. Wenn wir mit Geduld, Zähigkeit und festem, von einem unerschütterlichen Glauben an den Wiederaufstieg getragenen Willen an diese Zielsetzungen herangehen, wird es gelingen, die Ueberwindung der Wirtschaftskrise zu erreichen.“

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk

knüpfte an die Schlußworte des Vorsitzenden an, der eine **Chance für das Unternehmertum verlangt hat.** Diese Chance sei der eigentliche Sinn und Zweck des Wirtschaftsprogramms des Kabinetts Papen gewesen, und an dieser Grundtendenz halte auch die gegenwärtige Regierung fest. An Hand ausführlichen Zahlenmaterials wies der Minister nach, daß

von 1929 bis 1932 eine Verschlechterung der Etats von Reich, Ländern und Gemeinden um etwa 10 Milliarden RM.

festzustellen sei und betonte, daß am Ende einer solchen Entwicklung das Chaos oder die Inflation gestanden hätte, wenn man nicht mit allen Mitteln versucht hätte, das Schiff der öffentlichen Finanzen hindurchzusteuern. Dies sei durch außerordentlich

drückende Erhöhungen auf der Einnahmeseite und durch schärfste Kürzungen auf der Ausgabenseite

erreicht worden. Diese Maßnahmen, die man zur Behebung der Notlage der öffentlichen Finanzen durchführen mußte, **hätten aber noch krisenverschärfend gewirkt.** Gerade auch vom Standpunkt des Reichsfinanzministers aus habe diese Politik **in dem Augenblick umgestellt werden müssen, als der Boden der Krise erreicht worden war, um die Wiederbelebung in der Privatwirtschaft zu erleichtern und zu fördern. Heilung des Etats durch Entlastung der Wirtschaft, das sei der Grundgedanke der Steuergutscheine oder:** Wiederanschluß aus der Krise an die Zeit des Wiederaufstiegs. Es sei dies kein genialer Einfall, sondern lediglich die logische Schlußfolgerung aus der wirtschaftlichen und finanziellen Lage.

Die Frage, ob es nicht leichtsinnig sei, durch Schaffung der Steuergutscheine künftige Jahre vorzubelasten, müsse dahin beantwortet werden, daß diese Vorbelastung gegenüber einem Rückgang in den öffentlichen Finanzen von zehn Milliarden RM. von 1929 bis 1932 300 bis 500 Millionen RM. pro Jahr ausmache. Man könne erwarten, daß eine Besserung der Konjunktur sich unbedingt in diesem nötigen geringen Umfange auswirken werde.

Unter das Kapitel Subventionen müsse ein Schlußstrich gezogen werden. Etwaige Mißbräuche, die sich bei der Durchführung des Wirtschaftsprogramms ergeben könnten, insbesondere die unrechtmäßige Inanspruchnahme von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung, müsse **die Wirtschaft von sich aus bekämpfen, um das Ziel zu erreichen: ehrbare Wirtschaft in einem sauberen Staate, freie Wirtschaft in einem starken Staate.**

Nach dem Reichsfinanzminister sprach Dr. Pietrkowski über das Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft, und zum Schluß gab Geheimrat Dr. Kastl in großen Zügen einen Ueberblick über die gegenwärtige kreditpolitische Lage.

*

Die **Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände** hielt am 13. und 14. Dezember in Berlin Sitzungen ihres Vorstandes und Hauptausschusses sowie ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Alraune im Braunhemd

Irrwege des Nationalsozialismus / Von Friedrich Wilhelm Heinz

Hier ist kein verständnisvolles Totschweigen und kein peinlich-verlegenes Wegschauen am Platze. Hier muß Farbe bekannt werden. Das ist jeder seiner Nation Verpflichtete allen im Nachkriegsfieber des deutschen Volkes reinen Herzens getanen Taten, allen gläubiger Seele für das Reich gefallenen Toten schuldig. Tat und Tod einer über alle Maßen opferwilligen Jugend sind zu heilig, als daß sich ihrer eine unsaubere Phantasie zum Zwecke der geschäftlich-literarischen Ausbeutung bemächtigen dürfte. Das aber geschieht in einer beispiellos abstoßenden Weise derzeitig durch jenen Lieferanten obszöner Ausschweifungen und lasziver Triebverirrungen für Vorkriegs-Lustgreise, Herrn Hanns Heinz Ewers, vor Jahrzehnten Verfasser der „Alraune“, des „Nachtmahr“, des „Vampir, ein verwilderter Roman in Fetzen und Farben“, bekannt geworden, auch laut Selbstbiographie als „erster Preisträger im ersten Schönheitswettbewerb für Männer im Lunapark zu Berlin im Jahre 1913“. Herzlichen Glückwunsch nachträglich!

Eine Prise Spuk, einen Mund voll Spucke, ein Kehrrichteimer unerträglich süßer Sentimentalität, eine Müllfuhre Spekulation auf die untermenschlichen Instinkte einer im Mark verfaulten Berlin-W-Jugend, gemildet einzig durch einen entwaffnend schlechten, aus Korpsstudenten- und Ganovenjargon gemixten Stil, das war der Hanns Heinz Ewers von früher. Der heutige Ewers ist zwar den Bestandteilen seines einstigen „Werkes“ treu geblieben, aber er hat inzwischen sein „nationales Bekenntnis“ vollzogen, und er bekundet dies, indem er den Ingredenzien seines Stoffes einen Lastwagen des verlogensten und hohlsten Patriotismus hinzufügt. Das Ergebnis sind solche, in edler Bescheidenheit als „Volksbücher“ ausgeschriebenen Machwerke wie „Reiter in deutscher Nacht“ und „Horst Wessel, ein deutsches Schicksal“.

Wenn man von dem ehernen Grundsatz der Geschichte ausgeht, daß jeder Machtanspruch geistig und seelisch gerechtfertigt werden muß, so steht man bestürzt und erschrocken vor der Tatsache, daß Adolf Hitler ausgerechnet Hanns Heinz Ewers beauftragt hat, den Opfergang des nationalsozialistischen Sturmführers Horst Wessel und damit zugleich den Opfergang der nationalsozialistischen SA. im Kampf um die proletarischen Stadtviertel der Reichshauptstadt zu schildern. Das „Braune Haus“ und der Berliner Gauführer, Dr. Goebbels, haben dem Schönheitspreisträger für **Herren aus dem Jahr 1918** bereitwilligst alle Unterlagen zur Verfügung gestellt: vertrauliche Briefe, Tagebücher des Toten, geheimgehaltene Standartenberichte, SA.-Befehle, tränenschwere Mitteilungen der Mutter, die in einem Jahre 2 Söhne als SA.-Männer verloren hat. Ewers bringt es sogar fertig, sein „Volksbuch“ dieser Mutter zu widmen, und niemand, kein Führer und kein SA.-Mann der Hitler-Partei hat bisher diese Krönung der Schamlosigkeit gebührend beantwortet.

In „Reiter in deutscher Nacht“, das unbegreiflicherweise, wenn auch seiner Cochonnerien beraubt, in einem nationalen Blatte abgedruckt wurde, wirkte echt stets die von einer beängstigenden Sach- und Fachkenntnis zeugende Schilderung sadistischer und blutschänderischer Vorgänge. Der Freiheitskampf des deutschen Volkes im Baltikum, in Oberschlesien, an der Ruhr diente dazu, eine verkitschte Studenten- und Landsknechtsromantik auf der Grundlage unaufhörlichen Blutrausches, überhitzter Sinne und des Inzestes zu entwickeln. Ueber kriegerische und soldatische Substanz verfügt Ewers nicht, deshalb wirkt er nur dort echt, wo er sich zu Hause fühlt: auf dem Asphalt und in der Zote.

Das Horst-Wessel-Buch, das vom wahren Leben in den proletarischen SA.-Stürmen nicht einen Hauch vermittelt, dafür aber mit um so größerer Beschlagenheit das Milieu der Berliner Unterwelt, der Homosexuellenlokale, der Dirnen- und Zuhälterquartiere, schildert, läßt den peinlichen Verdacht aufkommen, daß der Ewerssche Nationalismus und das Niederschreiben solcher Bücher selbst nur eine Art von literarischer Perversion darstellen, für den weniger die politische und literarische Kritik, als vielmehr die Psychiatrie zuständig ist. Jedenfalls hat diese patriotische Revolverpornographie nichts mit dem Nationalismus and noch weniger mit Horst Wessel etwas zu tun. Der Bruderkampf des deutschen Volkes ist kein Mensurboden, wo es einem sadistischen Zuschauer gestattet wäre, ein frisch-fröhlich-verlogenes Paukbuch zu führen. Warum bleibt Hanns Heinz Ewers nicht dort, wo er zu Hause ist? Warum vergreift er sich an dem tragischen Ringen der deutschen Jugend um einen neuen nationalen und sozialen Lebensinhalt? Warum beauftragt ausgerechnet das „Braune Haus“ ihn, einen Blutzeugen dieses Kampfes zu deuten? Eine ehrliche Antwort auf diese Fragen würde vielleicht tiefer in die Zerspaltenheit, Unreife und Unzulänglichkeit des organisierten deutschen Nationalismus hineinführen als eine lange politische Abhandlung.

Polnische Gedanken zu Genf

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Dezember. Die Genfer Vereinbarung hat in der Tschechoslowakei und in Polen überaus gereizten Widerspruch gefunden, der vielfach im Gegensatz zu der Aufnahme in Frankreich selbst steht. In der polnischen Presse ist dazu ein Gedanke aufgetaucht, der aufmerksame Beachtung verdient. Es wird nämlich für Polen der Anspruch erhoben, nachdem der „Versailler Vertrag in einem besonderen Teil zugunsten Deutschlands aufgehoben“ worden sei, die **Beseitigung einer Polen auferlegten Verpflichtung, nämlich der Minderheitenschutzverträge**, zu fordern. Ueber diese Forderung ist kein Wort zu verlieren. Die Gleichberechtigung in der Rüstung konnte Deutschland auf die Dauer nicht vorenthalten werden, nicht trotz, sondern **gerade wegen des Versailler Vertrages, in dem die Herstellung der Rüstungsgleichheit als Forderung der deutschen Abrüstung festgelegt worden war.**

Die Minderheitenschutzverträge, die den neuen Oststaaten auferlegt worden sind, waren dagegen die Voraussetzung für ihre Existenz und die Zuteilung ihrer Gebiete.

Grenzverkehr-Abkommen vor dem Sejm-Ausschuß

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 14. Dezember. Der Auswärtige Ausschuß des Sejms hat der Ratifizierung des deutsch-polnischen Abkommens über den Kleinen Grenzverkehr und den deutsch-polnischen Vertrag über die Einstellung der Tätigkeit des Gemischten Schiedsgreichts zugestimmt.

---

fügung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten stehen wird.

Das Unterhaus hat sich in seiner Mittwoch-Sitzung nur mit der Kriegsschuldenfrage befaßt; Schatzkanzler Chamberlain verteidigte die Regierungsmaßnahmen. Churchill erklärte, daß **England jetzt, da es in seinen Verhandlungen in Amerika keine Rücksicht auf Frankreich nehmen müsse, bessere Aussichten auf eine günstigere Lösung hätte.** Die Zahlungen müßten geleistet werden, um eine Katastrophe zu vermeiden. England hätte niemals gestatten dürfen, daß **Frankreich zwar an die Vereinigten Staaten, nicht aber an England zahle.**

Unterhaltungsbeilage

Das dicke Wasser / Von Gustav Meyrink †

Kürzlich starb in seiner Starnberger Wohnung der Dichter Gustav Meyrink im Alter von 64 Jahren. Meyrink war seit längerer Zeit schon leidend; vor allem seit dem vor einigen Monaten erfolgten tragischen Tod seines Sohnes. Mit Gustav Meyrink ist einer der größten Meister auf dem Gebiete des phantastischen Romans, der phantastischen Novelle und Satire dahingegangen. Wir veröffentlichen im folgenden eine seiner Kurzgeschichten.

Im Ruderklub „Flia" herrschte brausender Jubel. Rudi, genannt der Sulzfisch, der zweite „Bug", hatte sich überreden lassen und sein Mitwirken zugesagt. — Nun war der „Achter" komplett. — Gott sei Dank. —

Und Pepi Staudacher, der berühmte Steuermann, hielt eine schwungvolle Rede über das Geheimnis des englischen Schlages und auf den blauen Donaustrand und den alten Stefansturm (dulio, dulio). Dann schritt er feierlich von einem Ruderer zum andern, jedem das Trainingsehrenwort — vorerst das kleine — abzunehmen.

Was da alles verboten wurde, es war zum Staunen! Staudacher, für den als Steuermann all dies keinerlei Geltung hatte, wußte es auswendig: „Erstens nicht rauchen, zweitens nicht trinken, drittens keinen Kaffee, viertens keinen Pfeffer, fünftens kein Salz, sechstens — siebentens — achtens — —, und vor allem keine Liebe, — hören Sie, — keine Liebe! — weder praktische noch theoretische — — —!"

Die anwesenden Klubjungfrauen sanken um einen halben Kopf zusammen, weil sie die Beine ausstrecken mußten, um ihren Freundinnen vis-à-vis bedeutungsvolle Fußtritte unter dem Tisch zu versetzen.

Der schöne Rudi schwellte die Heldenbrust und stieß drei schwere Seufzer aus, die anderen schrien wild nach Bier, der kommenden schrecklichen Tage gedenkend. —

„Eine Stunde noch, meine Herren, heute ausnahmsweise, dann ins Bett, und von morgen an schläft die Mannschaft im Bootshause."

„Mhm," brummte bestätigend der Schlagmann, trank aus und ging. „Ja, ja, der nimmts ernst," sagten alle bewundernd.

Spät in der Nacht traf ihn die heimkehrende Mannschaft zwar Arm in Arm mit einer auffallend gekleideten Dame in der Bretzelgasse, aber es konnte ja gerade so gut seine Schwester sein. —

*

Der „Achter" kam dahergesaust, die Rollsitze schnarchten, die schweren Ruderschläge dröhnten über das grüne, klare Wasser.

„Jetzt kommt der Endspurt, da schauen S', da schauen S'!"

„Eins, zwei, drei, vier, fünf — — — aha — ein vierundvierziger!"

Staudachers Kommandogeheul ertönte: „Achtung, stop. Achter, Sechser: zum Streichen, Einser, Dreier: fort. — Ha—alt!"

Die Mannschaft stieg aus, keuchend, schweißbedeckt. —

„Da schauen S' den Nummer drei, die Pratzen! Wie junge Reisetaschen, was? Ueberhaupt die Steuerbordseiten is gut beisamm'. — Der beste Mann im Boot ist halt doch Nummer sieben. — Ja, ja unser Siebener. Gelt, Waftl, ha, ha.

„No, und die Haxen von Nummer acht san gar nix, was?"

„Wissen S', wievüll mür heut' g'fahren san, Herr von Borgenheld?" wandte sich Sebastian Kurzweil, der zweite Schlagmann, an den Vizeobmann, der verständnislos dem Herausheben des vierzehn Meter langen, einem Haifisch gleichenden Achtriemers zusah.

„Dreimal," riet der Vizeobmann.

„Wie vüll, sag' ich," brüllte Kurzweil.

„Fünfmal," stotterte erschreckt Herr von Borgenheld.

„Himmelsakra!" — der Ruderer schüttelte den Arm.

„Er meint: — wie lang," warf ein Junior ein, der schüchtern dabei stand und einen schmutzigen Fetzen in der Hand hielt.

„Ach so! — Fünf Kilometer!" — — —

Die Mannschaft machte Miene, sich auf Herrn von Borgenfeld zu stürzen. Sie hätten ihn zerrissen, da rief sie eine Serie rätselhafter Kommandos wieder an das Boot: „Mann an Rigger, — aufff — auf mich (prschsch — da lief das Wasser aus dem umgewendeten Boot) — schwenken, — fort!" —

Und acht rot-weiß und spärlich gekleidete Gestalten, ohne Strümpfe und mit phantastischem Schuhwerk hantierten an dem Boot herum und schleppten es mit tiefem Ernst in den Schuppen.

„No, raten Sie jetzt!" und der Steuermann schwenkte eine silberne Taschenuhr an einem roten Strick hin und her. „Also wie viel?" — Der Vizeobmann mochte aber nicht mehr. Staudacher zündete sich eine Virginia an, denn ein echter Steuermann muß gewissenhaft alles tun, was gesundheitsschädlich ist, um leichter zu werden.

„Also raten Sie, Herr Dr. Hecht!"

„Füglich — äh — füglich — soll man die Zeit geheim halten," näselte dieser fachgewandt und zwinkerte nervös mit den Augenlidern.

„No, dann schauen Sie selbst," sagte Staudacher, alle beugten sich vor.

„5 Minuten 32 Sekunden," kreischte der Junior und schwenkte den schmutzigen Fetzen über dem Kopf.

„Jawohl 5:32! — Wissen Sie, was das heißt, meine Herren, 5:32 für 2000 Meter, — stehendes Wasser, ich bitte!"

„Fünfi zwoaradreiß'g, fünfi zwoaradreiß'g," brüllte Kurzweil, der jetzt splitternackt auf der Terrasse des Bootshauses stand, wie ein Stier herunter.

Eine wilde Begeisterung ergriff alle Mitglieder. 5:32!! —

Sogar der Obmann Schön machte einen dicken Hals und meinte, daß man selbst seinerzeit in Zürich, im Seeklub, keine bessere Zeit gefahren sei.

„Jawohl 5:32! Und kennen Sie auch den Hamburger Rekord im Training?" fuhr Staudacher fort. — — „6 Minuten 2 Sekunden!! bei Windstille, — — mir hat es ein Freund telegraphiert. — — 6:2! — — — und wissen Sie auch, was 30 Sekunden Differenz sind? 11 Längen, — klare Längen, — jawohl!"

„Sie, Ihre Zeit kann absolut nich stimm'," wandte sich ein Berliner Ruderer, der als Gast zugegen war, an Staudacher, „sehen Se mal, der englische Professionalrekord is 5:55, da wären Sie ja um 23 Sekunden besser. Nu, hören Se mal! — Ueberhaupt die Wiener „Zeiten" sind verflucht verdächtig, — vielleicht jehen Ihre Stopuhren falsch!"

„Schauen S, daß S' weiter kommen, Sö — fünfifünfafufz'g Sö, — setzen S' ös in d' Lotterie dö fünfifünfafufz'g. Haben S' überhaupt an Idee — bereits — — was mür Weana für a Kraft hab'n', höhnte Kurzweil von der Terrasse, dann hob er die Arme und brüllte, wie weiland Ares im trojanischen Krieg, daß es durch die Erlenwäldchen an den Ufern des Donaukanals gellte.

„Hören Se doch nun endlich mit dem Jebrülle auf — Sie da oben, — oder wollen Se vielleicht 'n dreibänd'jes Buch über planloses Jeschrei herausjeben!" rief der Berliner ärgerlich.

„Pst, pst — nur keinen Streit," besänftigte Staudacher. — „Uebrigens, „meine Herren, — ich nehme heute schon die Glückwünsche zu unserem künftigen großen Siege in Hamburg entgegen. — Meine Herren, auf diesen Sieg —, meine Herren — hip — hip — —"

Die harmonischen Töne einer Drehorgel schnitten ihm die Worte ab — einen Augenblick Totenstille, dann rhythmisches Trampeln im Ankleideraum der Mannschaft, und alle stimmten begeistert mit ein in das Lied:

„Dös is wos für 'n Weana,
Für a wean'risches Bluat,
Wos a wean'rischer Walzer
An 'm Weana all' tuat . . ."

*

Der Ausschuß des Klubs war auf dem Bahnhof versammelt und wartete auf die aus Hamburg heimkehrende Mannschaft in größter Erregung, denn in den Morgenblättern war ein schreckliches Telegramm abgedruckt gewesen:

„Hamburg; — Achterrennen um den Staatspreis. Ergebnisse: Favorit-Hammonia-Hamburg-erste: 6 Min. 2 Sek.; Ruderklub „Flia"-Wien-letzte: 6 Min. 32 Sek. — Interessantes Rennen zwischen Favorit-Hammonia, Hamburg, und Berliner Ruderklub. Wien unter acht Booten achtes, kam nie ernstlich in Betracht. Die Arbeit der Oesterreicher saft- und kraftlos und auffallend marionettenhaft."

„Sehen Se wohl, was hab ich jesagt," höhnte der Berliner, der schon eine Stunde auf dem Perron wartete, „jerade ne janze Minute schlechtere Zeit als anjeblich hier im Training."

„Ja, es ist schrecklich fatal," lispelte der Obmann, „und wir haben schon gestern Einladungen zum Siegesfest verschickt und das Bootshaus beflaggt und mit Reisig geschmückt."

„Es muß rein etwas passiert sein," meinte zögernd ein alter Herr, — dann schrien plötzlich alle durcheinander:

„Der Nummer zwei is schuld — —, der Sulzfisch, der zieht ja nicht einmal das Gewicht seiner Kappe, — der ganze Kerl ist schwabberig wie Hektographenmasse."

„Was denn, Nummer zwei! Die ganze Backbordseite ist keinen Schuß Pulver wert."

„Ueberhaupt der „Einsatz" fehlt. Catch the water! — verstehen Sie mich, — verstehen Sie englisch? Catch the water. Schauen Sie her, so! catch, catch, catch!"

„Meine Herren, meine Herren, was nutzt das alles: catch, catch, catch, wenn man „Swivels" hat, wie wollen Sie da „einsetzen". Hab' ich nicht immer gesagt: feste Dollen, was, Herr von Schwamm? — Ja, feste Dollen, haha, zu meiner Zeit: rum — bum — rum — bum —"

„Hätt' alles nicht g'schadt, aber natürlich knapp vorm Training bei der Nacht mit Weibern rumlaufen, daran liegt's. Haben S' damals unsern „Stroke" g'segn in der Bretzelgass'n? Wissen S', wer die Frauensperson war? Die blonde Sportmirzl, wann Sö's no nöt kenna!"

Ein gellender Pfiff Der Zug fährt ein.

Aus verschiedenen Abteilen steigen die „Flianesen" aus. Aergerliche Gesichter, müde, abgespannte Mienen: — — — „Träger! Träger! — Himmel Sakra, sind denn keine Träger da!"

„Erzählt's doch, was ist denn g'schehn? Letzte, immer Letzte?"

„Der „Sulzfisch", murmelte Kurzweil ingrimmig.

Der schöne Rudi hat es gehört und tritt mit geschwellter Heldenbrust an ihn heran: „Mein Herr, ich bin Reserveleutnant im Artillerieregiment Nr. 23, verstehen Sie mich?" Und er zwinkert mit entzündeten Lidern, und sein Gesicht ist klebrig und rußgeschwärzt, als ob er auf einem Stempelkissen geschlafen hätte.

„Ruhe, meine Herren, Ruhe!" Staudacher ist es, der eine Flasche in der Hand hält.

„Erzählen, Staudacher, erzählen!" — Alles umdrängt ihn.

Der kleine Steuermann hebt die Flasche in die Höhe: „Hier ist des Rätsels Lösung, — wissen Sie, was da drin ist? — Alsterwasser, Hamburger Alsterwasser! — — Und da drin soll unsereins rudern, wo wir an unser dünnes klares „Kaiserwasser" gewöhnt sind, — net wahr, Kurzweil? Wissen S', daß dieses Alsterwasser bereits um ein Fünftel dicker ist als wie das unsrige! ? — (ja, wirklich, m'r siecht's) — Ich hab's selbst mit dem Aräometer g'messen, und unsere Zeit ist trotzdem nur um ein Sechstel schlechter! — Nur um ein Sechstel — meine Herren! — Hä? Habn S' an Idee, wie wir hier g'wonnen hätten! — Da wären die Hamburger gar net mit'kommen."

Alle waren voll Bewunderung: „Nein, wirklich, alles was recht ist, unser Staudacher ist ein findiger Kopf, so einen sollen S' uns zeigen, die, die . . . die deutschen Brüder aus dem Reich —"

„Ja, ja! — 's gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wean!"

Hunde im Auto / Die beste Sicherung gegen Autodiebe

In England werden neuerdings als zweckmäßigster Autoschutz Hunde verwendet, die für diesen Zweck dressiert sind. Besonders geeignet sind Schäferhund, Dobermann und Drahthaarterrier — aber keine Schoßhündchen! Ein Autobesitzer und Mitarbeiter einer Hundedressuranstalt sendet uns als Fachmann dazu folgende Zeilen.

Kürzlich wurde einem bekannten Filmschauspieler in Berlin mitten aus dem Trubel des Kurfürstendamms heraus sein Auto gestohlen. Sein schönes, weißes Auto und — sein kostbarer chinesischer Wachtelhund

Wie mag das arme Vieh (der Hund natürlich) seine großen „Kulleraugen" verdreht haben, als ein anderes „Herrchen" mit ihm davonjagte. Wie mag es seine zarte Stimme erhoben haben — nun, auf dem Kurfürstendamm muß man schon ein besonders volltönendes Organ haben, wenn man gehört werden will! (Der Schauspieler hat übrigens in allen Zeitungen um Rückgabe des Hündchens gebeten, während er auf den Wagen großmütig verzichtete.)

Von so einem Tierchen sein Auto „bewachen" zu lassen, ist ja nun der reine Aberglaube. Für diesen Zweck eignen sich eher größere „Kaliber".

Vereinzelt sieht man auch in Deutschland schon aus den Fenstern parkender Autos Köpfe großer Hunde herausschauen, die mit ernstem Blick das Straßenleben verfolgen. Handelt es sich um ein gut abgerichtetes Tier, so kommt ein Dieb nicht einmal an den Türgriff heran, geschweige denn an das Steuer. Und auch um Leckerbissen, die ihm gereicht werden, kümmert sich so ein dressierter „Köter" überhaupt nicht — im Gegenteil, er knurrt nur feindselig.

Bei Autoferntransporten vor allem arbeiten wir schon seit längerer Zeit mit Hunden. Denn bei den Lastwagen, die mit Anhänger schwer beladen durch die Nacht fahren, ist es für Fahrer und Begleiter wegen des starken Motorlärms kaum zu merken, wenn sich auf unbelebter Chaussee dunkle Gestalten aufschwingen und den Transport ausplündern. Deshalb steckt man abgerichtete Hunde in die Wagen.

Wofür aber wird nun ein solcher „Spezialhund" abgerichtet?

Dreivierteljahr dauert die Lehrzeit. An ihrem Schluß steht eine Prüfung, die schrecklich schwer ist für so ein kleines Hundehirn. Es muß z. B. gelernt haben: Frei folgen, einen Gegenstand stundenlang bewachen, apportieren, über hohe Hürden springen, den Angreifer verbellen, anspringen und trotz Revolverschuß, Stich und Hieb nicht loslassen, sondern furchtlos durchstehen wie ein alter Krieger. So kommt es, daß unsere ausgebildeten Hunde so lange kämpfen, bis sie der Tod erreicht.

Zum Beispiel sprang vor kurzem ein Schäferhund im Kampfe mit einem Verbrecher diesem schließlich in den Nacken und ließ nicht eher los, als bis sein Gegner ihn mit dem Revolver der Länge nach durchschoß. Die jungen Schäferhunde lernen noch mehr: von einem Angreifer — und sei er von diesem auch zur höchsten Wut aufgestachelt worden — in dem Augenblick abzulassen, wo dieser sich aus Furcht nicht mehr zu rühren wagt. Das aber ist schwer für einen rechten Hund, dem während des Kampfes in irgend einer Gehirnzelle eine Erinnerung an seinen großen Bruder Wolf aufdämmert. So unterdrückt er gewissermaßen die Bestie in sich und lernt — Beherrschung.

Und die allerschwierigste Form der Selbstdisziplin ist für ihn, der doch eben „nur" Hund ist, die Futterverweigerung. Er bekam zwar schon vom ersten Tag der Geburt an von niemandem das Futter als von seinem Herrn. Er ist also nur an ihn gewöhnt. Später aber, auf dem Dressurplatz, wird er höllisch in Versuchung geführt. Wenn er über eine Hürde setzt, fällt er geradezu auf ein herrliches Stück Fleisch. Während er einen Gegenstand bewacht, liegt ganz in der Nähe duftende Kalbsleber. Und obgleich ihm die Geschmacksfäden herunterlaufen, lernt er an diesen Lockungen, die doch das Schönste für ein Hundeherz sind, vorbeizugehen — wie ein Asket, der mit weltlichen Dingen abgeschlossen hat. Aber gerade diese Prüfung ist am unerläßlichsten. Denn wieviel Gefahren drohen einem wachsamen Hund bei der Bekämpfung des Kriminellen durch — Gift.

Sind nun aber alle Versuchungen siegreich überwunden, dann wird dem Schäferhund jenes kleine rote Schildchen an das Halsband geheftet, das die Prüfungsurkunde darstellt. Die einst so ausgelassene, temperamentvolle „Töle" ist nun still geworden, ernste Falten ziehen sich über die Hundestirn, der man die geistige Arbeitsleistung ansieht.

Bald wird der „Geprüfte" nun mit seinem neuen Herrn im Auto durch die Straßen fahren. Dabei dürfte er zwar zuerst noch ein wenig „seekrank" werden, aber nach ein paar Tagen wird das vorbei sein. Und er wird in „Herrchens" Abwesenheit ernsthaft seinen zeitgemäßen Beruf wahrnehmen und besser als alle technischen Hilfsmittel dafür sorgen, daß dieser seinen Wagen wieder findet, mag er auch noch so lange fortbeiben.

Wenzel, Berchtesgaden.

Aus aller Welt

Selbstmord wegen 1000 Mark

Berlin. Der 31 Jahre alte Reichsbankbeamte Lothar Knapke hat sich erschossen. Der bedauernswerte Mann hatte Ende September, als er auf kurze Zeit den Kassierer vertreten mußte, **einem Boten 1000 Mark zu viel herausgegeben.** Alle amtlichen und privaten Ermittelungen verliefen ergebnislos. Obwohl dem Betroffenen das verlorene Geld nur in ganz kleinen Monatsraten vom Gehalt abgezogen wurde, nahm er sich den Vorgang so zu Herzen, daß er ihn nicht überleben wollte.

Der „Herr Landgerichtsrat"

Landsberg (Warthe). Raffinierte Schwindeleien verübte der bereits mehrfach einschlägig vorbestrafte 29jährige Schuhmacher Gustav Saeger, zuletzt in Senftenberg N.-L. wohnhaft. Bei der Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe hatte er durch einen Mitgefangenen Kenntnis von den Verhältnissen des Landwirts Wolter in Staffelder Teerofen Kreis Soldin (Neumark) erhalten, der wegen Verleitung bezw. Beihilfe zum Meineid eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, für die er bis zum 1. Januar 1933 Strafaufschub erhielt. S. begab sich nach Verbüßung seiner Strafe zu der Familie des Landwirts Wolter und gab sich als Landgerichtsrat aus Landsberg (Warthe) aus. Er erzählte der nicht wenig erschreckten Familie, daß seit 1. Oktober die Prügelstrafe im Gefängnis wieder eingeführt und daß außerdem die Gefangenen nur noch Wasser und Brot erhielten. W. würde deshalb kaum diese Gefangenenbehandlung aushalten. Er bemerkte, daß er mit dem Justizminister eng befreundet sei und wohl, wenn er diesen persönlich aufsuche, einen Straferlaß erreichen könnte. Zu diesem Zweck verlangte er eine Geldsumme, die ihm auch zugesagt wurde. Zu Ehren des „Landgerichtsrat" fand ein reichliches Mahl mit den nötigen Flüssigkeiten als Beigabe statt. Die Folge war, daß der „Rat" den Zug versäumte und bei der Familie W. übernachten mußte. Da der „Landgerichtsrat" die Familie eidlich zu Protokoll vernommen hatte, hatte die Frau des W., die etwas hellhöriger war, Bedenken bekommen, die sie dem zuständigen Landjäger zur Kenntnis gab. Dieser riß den „Herrn Rat" mit vorgehaltenem Revolver aus dem Bett und sperrte ihn kaltblütig ein. Das Schöffengericht in Landsberg (Warthe) verurteilte ihn jetzt wegen Amtsanmaßung, Zulegung einer Amtsbezeichnung und Betruges im Rückfalle zu 1 Jahr und 2 Monaten Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. Mit einem verbindlichen Lächeln nahm der Verurteilte die Strafe an. Sch.-T.

Duell der Weihnachtsmänner

Bochum. In der Dübbelstraße in Bochum kam es zu einer heftigen Prügelei. Zwei Gestalten begegneten sich, die beide jedes Kind in Deutschland an ihrem langen weißen Bart, an dem weiten Mantel und an Rute und Gabensack schon von weitem als „Weihnachtsmänner" erkannt hätte. Offenbar war aber jeder der Meinung, **daß nur er der richtige Ruprecht sei. In ihrer Wut stürzten sich die Doppelgänger aufeinander.** Die Ruten erwiesen sich bald als unzulängliche Kampfmittel, und es zeigte sich, daß Knecht Ruprecht — echt oder unecht — auch über markige Fäuste verfügt. Das Ende war, **daß ein Weihnachtsmann mit einer schweren Gehirnerschütterung auf dem Pflaster liegen blieb.** Er mußte auf schnellstem Wege in das nächste Krankenhaus gebracht werden. Inzwischen hatte der andere die Flucht ergriffen. Es ist noch nicht einwandfrei geklärt, welches der echte Knecht Ruprecht ist, der im Krankenhaus oder der, nach dem die Polizei fahndet.

Brand auf dem Hamburger „Dom"

Hamburg. Auf dem Hamburger Dom, dem großen Weihnachts- und Vergnügungsmarkt, entstand früh gegen ¾1 Uhr in einer der Hauptreihen der Vergnügungsstadt aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Schadenfeuer, zu dessen Bekämpfung drei Züge der Hamburger Feuerwehr aufgeboten werden mußten. Der Brand kam zum Ausbruch, als der eigentliche Dombetrieb, der um Mitternacht beendet ist, bereits abgeklungen war. Die Reihen zwischen den großen Schaubuden waren bereits ziemlich menschenleer, als plötzlich **aus einer großen Schaubude Flammen emporschlugen.** Den Flammen fiel eine große Waffelbäckerei zum Opfer, außerdem sind bei den zwei angrenzenden Sporthallen die Zeltplänen verbrannt, sodaß **insgesamt 50 Meter Budenfront zerstört wurden. Ferner wurden zwei Wohnungen** und die Rückwand der Buden stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Besitzer einer Schaubude erlitt Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Schaden ist beträchtlich. Nach etwa einstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Dokument der Gemahlin Napoleons III. gefunden

Paris. Nach einer Meldung aus Perpignan haben Erdarbeiter in der Nähe des Dorfes Boulon **in einem morschen Baum eine Flasche mit einem Dokument gefunden, das die Liste der Kostbarkeiten und Wertsachen enthalten soll,** die die Gemahlin Napoleons III., Eugenie von Montijo, einem gewissen Manuel Perez anvertraut habe, der sie ihrer Mutter in Madrid übergeben sollte. Diese Liste verzeichnet ein Perlenkollier, ein Geschenk des Zaren von Rußland, im Werte von 600 000 Franken, ein Brillantarmband, ein Geschenk des Schah von Persien, im Werte von 130 000 Franken, sowie verschiedene weniger wertvolle Schmuckstücke. Außerdem wird eine Summe von zwei Millionen Franken in Banknoten genannt. Das Dokument ist sehr gut erhalten und trägt das kaiserliche Adlersiegel, den Stempel der Kanzlei und die unleserliche Unterschrift des Kanzlers. Man prüft jetzt die Echtheit des Schriftstückes und die darin enthaltenen Angaben.

152 Extrazüge in der Weihnachtszeit

Die optimistischen Erwartungen, mit denen die Reichsbahn dem diesjährigen Weihnachtsverkehr entgegensieht, zeigen sich in der Bereitstellung zahlreicher Vor- und Nachzüge von Berlin aus. Neben der üblichen Verstärkung der fahrplanmäßigen Züge **verlassen in der Zeit vom 21. bis 26. Dezember 152 Extrazüge Berlin.** Nach München und Frankfurt a. M. gehen vom Anhalter Bahnhof aus zusammen 22, nach Dresden 8 und nach Leipzig 4. Vom Potsdamer Bahnhof aus fahren 11 nach Magdeburg, vom Lehrter Bahnhof 9 nach Hamburg-Altona, vom Görlitzer Bahnhof 14 ins Riesengebirge. Großbetrieb wird auch die Stettiner Strecke haben: 23 Vor- und Nachzüge gehen nach Stettin, 5 nach Stralsund und 5 nach Neustrelitz. Von der Stadtbahn aus verlassen 37 Extrazüge Berlin in Richtung Osten und 14 in Richtung Westen.

Nach langjährigem Leiden starb heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wwe. Hochofendirektor

Werner Meyer

Else, geb. Koepe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Damme i. O., Laband OS.,
den 12. Dezember 1932.

Durch glücklichen Zufall dem Tode entronnen

Bauleute schildern Hallenbadeinsturz

Hat Leszczinsky den Auftrag zur Ausschalung gegeben? — Jede Firma für ihre Arbeiten selbst verantwortlich

(Eigener Bericht)

J. S. **Beuthen**, 14. Dezember.

Auch am dritten Verhandlungstage im Hallenbadprozeß war das Interesse der Oeffentlichkeit recht rege. Das Gericht hatte 81 Zeugen geladen, zum größten Teil Personen, die beim Bau des Hallenschwimmbades beschäftigt waren und die mit erstaunlicher Bestimmtheit ihre Aussagen über Vorfälle machten, die immerhin über drei Jahre zurückliegen. Immer mehr zeigt es sich, daß das letzte Wort die Sachverständigen haben und erst ihre Gutachten dem Prozeß die entscheidende Wendung geben können. Mancher der älteren Bauarbeiter ließ sich in keiner Weise durch noch so raffiniert gestellte Fragen verblüffen und hielt seine Wahrnehmungen bis ins kleinste aufrecht, auf die sie, auf langjährige Erfahrungen gestützt, meist noch Schlußfolgerungen über die Ursache des Einsturzes knüpften.

Mit großer Spannung wurden die Vernehmungen des Zimmerpoliers Kinder erwartet, der trotz mehrfacher Vorhaltungen immer wieder betonte, den Ausschalungsbefehl von dem angeklagten Architekten Leszczynski erhalten zu haben, während Leszczynski selbst erklärte, zu dieser Zeit überhaupt nicht auf der Baustelle gewesen zu sein. Viele der Zeugen, die aufmarschierten, hatten bei dem Einsturz Verletzungen davongetragen, und mancher war nur mit knapper Not durch kühne Entschlossenheit dem Tode entronnen. Totenstille herrschte im Saal, als ein Zimmermann seine Erlebnisse am schwarzen 23. Oktober 1929 vortrug. Er war mit seinen Kameraden mit der Ausschalung beschäftigt und hatte den Unglücksbau kaum zwei Sekunden verlassen, um seine Axt wieder in Ordnung zu bringen, als hinter ihm mit lautem Krach die Decke einstürzte. Nur diesem glücklichen Zufall verdankt er sein Leben. Ein anderer stand oben auf der Decke. Durch heftige Schwankungen aufmerksam gemacht, konnte er seine Kameraden nur noch warnen und sprang dann von der Baustelle ab, wäherend seine treuen Mitarbeiter mit der einstürzenden Decke in die Tiefe sausten. Die Einzelheiten des Unglücks sind ihnen noch genau gegenwärtig, und sie werden in ihrer Erinnerung haften bleiben, solange sie leben.

Durch die erneute Vernehmung des Stadtbaurats Stütz als Zeugen wurde klargestellt, daß den Baufirmen rechtzeitig von der Stadt die Pläne über das Mauerwerk und die Decken zugeleitet worden sind, um nach den statischen Berechnungen der Baupolizei zur Prüfung vorgelegt zu werden. Stadtbaurat Stütz machte auch allgemeingültige Ausführungen über die Pflicht einer auftraggebenden Bauleitung, die hauptsächlich darauf zu achten hat, daß die bauausführenden Firmen Hand in Hand arbeiten und ordnungsgemäß gearbeitet wird. Die Baufirmen haben selbst zu prüfen und tragen auch selbst dafür die Verantwortung, ob die fertiggestellten Arbeiten sorgfältig durchgeführt sind und den anerkannten Regeln der Baukunst entsprechen werden, während der Aufsichtsbeamte des Stadtbauamtes sich auf eine allgemeine Kontrolle beschränken muß. Diese Erklärung, der von keinem der sonst so rührigen Sachverständigen widersprochen wurde, trug viel zur Klärung der Frage bei, wer für die einzelnen Bauarbeiten verantwortlich gemacht werden kann.

Bei den oft widersprechenden Aussagen der Bauarbeiter, die je nach ihren persönlichen Wahrnehmungen die Einsturzursache in der schlechten Deckenkonstruktion, der geringen Tragfähigkeit der Mauern oder, wie der weit überwiegende Teil, in der zu frühen Ausschalung erblicken, darf man recht gespannt sein, wie sich die Sachverständigen durch dieses Gestrüpp von Meinungsverschiedenheiten hindurcharbeiten und zu welcher Stellungnahme sie am Schluß gelangen.

Wenn die erfahrenen Bauarbeiter schon vor dem Unglück die Anordnung der Ausschalung als eine schwere Verfehlung und direkt als lebensgefährlich betrachteten, so muß man sich darüber wundern, wie es möglich war, daß bei einem so großen Bau wie das Hallenschwimmbad, in so grober Weise gegen die allgemein gültigen Erfahrungsgrundsätze verstoßen werden konnte, ganz abgesehen davon, daß die gesetzlichen Bestimmungen eine viel längere Frist bis zur Ausschalung vorschreiben.

Der dritte Verhandlungstag wurde mit einem Lokaltermin an der Unglücksstelle eingeleitet. Stadtbaurat Stütz, der als Zeuge an der Besichtigung der Bauanlage teilnahm, gab hier eingehende Aufklärung über die ausgeführten Arbeiten und das verwendete Material. Der Angeklagte Bauunternehmer Walter versuchte durch Vorführung der **Berieselungsanlage** den Nachweis zu erbringen, **daß** der Vorwurf einer allzu starken Durchnässung der Maurerarbeiten nicht aufrechterhalten werden kann.

Polier Kinder ließ ausschalen

Nach dem Lokaltermin wurde als erster Zeuge der frühere Verkäufer im Baubüro der Firma Walter, Barasch, vernommen. Der Zeuge will mit Bestimmtheit gehört haben, wie Dipl.-Ing. Walter zu dem Betonpolier Thomalla gesagt habe: **„Es muß ausgeschalt werden, da ich keinen Pfennig für Holz mehr ausgebe."**

Zimmerpolier Kinder, der den Auftrag zur Entschalung der eingestürzten Betondecke gegeben hat, will den Auftrag zur Entschalung der Decke um ½7 Uhr früh von Leszczynski erhalten haben.

Dipl.-Ing. Walter: Wenn das der Fall gewesen ist, warum haben Sie dann erst um 1 Uhr mit dem Entschalen begonnen?

Kinder: Weil von den Zimmerleuten viele an der Betonmaschine beschäftigt waren, so daß es mir zunächst an Leuten fehlte."

Leszczynski: Am Vormittag des Unglückstages kann ich Ihnen den Auftrag zur Entschalung unter keinen Umständen gegeben haben, weil ich nicht auf dem Bau war.

Zeuge Kinder bleibt jedoch auch auf wiederholtes Befragen bei seiner Aussage und ergänzt sie noch dahin, daß

ihm Leszczynski den Auftrag auch noch ein zweites Mal am Nachmittag erteilt habe.

Staatsanw. Sänger: Als Sie die Keile der Deckenverschalung gelöst hatten, senkte sich die Decke nicht auf die Stützen?

Kinder: „Nein, sonst hätten wir ja die Stützen gar nicht wegnehmen können, sondern hätten sie durchsägen müssen.

R.-A. Wolff: Warum wurde denn überhaupt der Auftrag zur Entschalung erteilt?

Kinder: Es war kein Verschalungsmaterial mehr vorhanden. Er könne sich auch noch erinnern, **daß Walter sich auch mit Thomalla über die Entschalung der Decke unterhalten habe.** Den Auftrag hierzu habe Walter aber nicht erteilt.

Der Bauführer der Firma Hirt, Naupert, erklärt hier, daß die in den Mauern vorgefundenen Risse nicht etwa an schlecht ausgeführter Arbeit, sondern an dem schlechten Baumaterial und den unvollständigen Konstruktionen lagen.

Staatsanw. von Hagens zu Kinder: Welche Leute vom Bau waren dabei, als Sie Leszczynski meldeten: „Ich bin beim Ausschalen!"

Kinder: Einer der Leute ist tot; den anderen könne man aber vorladen.

Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf: Wer oder was war nach Ihrer Meinung nun eigentlich am Unglück schuld?

Kinder: An dem Unglück war nichts weiter schuld als die schlechte Konstruktion, die nur 51 Zentimeter breite Mauern vorsah. Die Decke hätte immer gehalten. Leider ist sie nicht mit einer anderen Decke verbunden gewesen, sonst hätten die Eisenträger sie gehalten. So aber lag die ganze Last auf den schwachen Mauern.

Justizrat Mamroth: Haben Sie einmal gehört, wie sich Walter äußerte: „Nichts wird ohne mein Wissen und Befehl ausgeschalt?

Kinder: Ja, das hat er einmal gesagt!

Stadtbaurat Dr. Wolff, Leipzig: Wann ist denn eigentlich mit dem Ausschalen begonnen worden?"

Kinder: Etwa um ½12 Uhr, und zwar im Erdgeschoß an der westlichen Seite.

Wolff: Wie viel von der Entschalung war bereits entfernt, als das Unglück erfolgte?

Kinder: Etwa ein Drittel.

Stadtbaurat Dr. Wolff macht das Gericht aufmerksam, daß diese Frage von besonderer Wichtigkeit sei, da in der Anklageschrift die Feststellung enthalten sei, daß ¼ bis ½ der Decke entschalt gewesen sei.

Leszczynski: Es ist wiederholt vorgekommen, daß Kinder zu mir gekommen ist und um Verschalungsmaterial gebeten hat. Ich habe ihn dann an der Baustelle herumgeführt und ihm die Stellen gezeigt, die entschalt werden können. Es hat sich dabei allerdings nie um Decken, sondern immer um andere Konstruktionen gehandelt.

Die letzten Tage vor dem Unglück

hat Kinder mich nie nach Verschalungsmaterial gefragt, so daß ich auch gar keine Veranlassung gehabt haben kann, ihn zum Entschalen noch dazu einer Decke aufzufordern.

Auf eine Frage von Thomalla erwidert Kinder, **daß Thomalla nie von Magistratsbaurat Wolff oder von dem städtischen Bauführer Schindellek auf Fehler aufmerksam gemacht wor-**

Beuthens neuer Finanzamtsleiter

(Eigene Meldung.)

Beuthen, 14. Dezember.

Zum Nachfolger des Oberregierungsrats Dr. Wichmann in der Leitung des Finanzamts Beuthen ist Regierungsrat Hesse vom Finanzamt Breslau-Land ernannt worden. Regierungsrat Hesse ist geborener Gleiwitzer. Er war Finanzamtsleiter in Trebnitz (Schlesien), kam dann an das Finanzamt Breslau-Land und ist zur Zeit sein stellvertretender Leiter. Er übernimmt die Leitung des Finanzamts Beuthen am 1. Januar.

Regierungrat Dr. Konietzko, der stellvertretende Leiter des Finanzamts Beuthen, hat einen Ruf nach Berlin erhalten. Es ist aber zu hoffen, daß der bewährte und beliebte Beamte dem Finanzamt Beuthen erhalten bleibt. (Es erscheint uns unverständlich, wie bei den außerordentlich schwierig gelagerten industriellen und kaufmännischen Verhältnissen der Großstadt Beuthen ausgerechnet ein mit vorwiegend ländlichen Verhältnissen bisher betrauter Beamter das schwere Erbe von Oberregierungsrat Dr. Wichmann anzutreten berufen worden ist. D. Red.)

Kunst und Wissenschaft

Der Sinn der deutschen Geschichte

Professor Kühnemann, Breslau, in der Volkshochschule Hindenburg

Im Rahmen der Volkshochschule sprach Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Kühnemann, Breslau, über: „Sinn der deutschen Geschichte und die Gegenwart". Nach kurzen Einführungsworten von Oberstudiendirektor Schleupner schilderte der Vortragende das deutsche Volk als ein Volk des Geistes, das in der Wirrnis der Jetztzeit wieder beginnt, sich auf seine Deutschheit zu besinnen. Der Widerstreit der nationalen und der internationalen Gedanken begleitet die ganze deutsche Geschichte von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Dem Deutschen Ritterorden ist es zum Verhängnis geworden, daß er sein Ziel, die Erhaltung des Ostlandes, nicht erreichen konnte, da kein Reich hinter ihm stand. Im 30jährigen Kriege gab Deutschland einer rein geistigen Frage wegen seine nationale Selbständigkeit auf. Für den Deutschen liegt der Sinn des Lebens nicht im Erwerb, sondern in der Gewißheit der ewigen Dinge. Friedrich der Große schuf in seinem Kampf um Schlesien den Preußenstaat, die Urzelle des Reiches, mit der geistigen Idee: „Alles ist Dienst am Staate". Noch zur Zeit des Reichsschmiedes Bismarck wuchs schon im stillen wieder der Gedanke des Internationalismus. Internationalismus und Sozialismus sind die Todfeinde der deutschen Seele und des Staates. Bei Beginn des Weltkrieges war durch die Begeisterung der Volksstaat entstanden. Nicht der Hunger des Leibes, sondern der unbefriedigte Hunger der Seele, der mangelnde Glauben an sich selbst und an die Sendung des deutschen Volkes besiegelte den Zusammenbruch. Eine Auferstehung des Deutschtums wird und muß kommen. Die Volkswerdung der Deutschen ist der eigentliche Sinn der Gegenwart. Begeisterter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen.

Hochschulnachrichten

Goldenes Doktorjubiläum des Bonner Literarhistorikers Holzhausen. Prof. Dr. phil. Paul Holzhausen, der Bonner Historiker, beging sein Goldenes Doktorjubiläum. Professor Holzhausen ist einer der besten Kenner der napoleonischen Zeit und ihrer Literatur.

70. Geburtstag des Berliner Historikers Ulrich Wilcken. Am Sonntag vollendet der langjährige Ordinarius für Geschichte an der Universität Berlin, Professor Dr. Ulrich Wilcken, sein 70. Lebensjahr. — Der Jubilar stammt aus Stettin und wirkte 1889 an der Universität Breslau, von 1900 und 1917 hat er an den Universitäten Würzburg, Halle, Leipzig, Bonn und München als Ordinarius gewirkt, um dann der Berufung nach Berlin zu folgen.

Der Cuno-Fischer-Preis. Die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat den Cuno-Fischer-Preis an den Privatdozenten für Philosophie und Pädagogik, Dr. phil. August Faust für sein Werk „Der Möglichkeitsgedanke" und dem a. o. Professor für Philosophie an der Universität Heidelberg, Dr. phil. Hermann Glockner für das Werk „Hegel" verliehen.

Professor Dr.-Ing. e. h. Heinrich Spangenberg, Ordinarius für Brückenbau und Ingenieurwissenschaften an der Technischen Hochschule München, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Eisenbeton- und Brückenbau an die Technische Hochschule Charlottenburg abgelehnt.

---

100. Geburtstag Eiffels. Heute ist der hundertste Geburtstag des französischen Ingenieurs Alexandre Gustave Eiffel. Seine zahlreichen Eisen- und Stahlbauten, vor allem der Eiffelturm in Paris, der auch heute nur von zwei amerikanischen Wolkenkratzern an Höhe übertroffen wird, haben seinen Namen weltberühmt gemacht. Die bedeutendsten seiner Werke sind der Staatsbahnhof in Budapest, die bewegliche Kuppel der Sternwarte in Nizza, die Hallen der Pariser Ausstellung von 1878 und — von seinen rund 4000 Meter Brückenbauten — die Eisenbrücke von Bordeaux. Seit 1900 war Eiffel auch erfolgreich als Forscher im Flugwesen tätig. Er starb am 28. Dezember 1923.

Großer Staatspreis für Maler. Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste für Maler ist entschieden worden. Der Große Staatspreis wurde dem Maler Alfred Kinzig in Berlin-Charlottenburg verliehen. Die Wettbewerbsarbeiten sind in den Ausstellungssälen der Akademie der Künste von Donnerstag, den 15., bis Mittwoch, den 21. Dezember d J., von 9 bis 16 Uhr zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Eichendorff-Preis für wissenschaftliche Deutschtumsarbeit. Wie bei der Eichendorff-Feier der Danziger Technischen Hochschule, in deren Mittelpunkt ein Festvortrag Professor Heinz Kindermanns über „Eichendorffs deutsche Sendung" stand, bekanntgegeben wurde, stellt der Verein für das Deutschtum im Ausland der Hochschule jährlich die Summe von 600 Gulden zur Veranstaltung von Preisaufgaben zur Verfügung. Diese sollen der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der Danziger Kulturgeschichte dienen. Die erste Preisaufgabe wird noch in diesem Winter gestellt werden.

Stiftung für die religionskundliche Sammlung in Marburg. Die religionskundliche Sammlung an der Universität Marburg ist durch wertvolle Gemälde und religiöse Symbole aus Tibet bereichert worden. Sie wurden von dem indischen Priestermönch und Erforscher des Buddhismus, Pandita Rahula, einem Freunde Gandhis, gestiftet, der sich gegenwärtig bei Professor Rudolf Otto, dem Begründer der einzigartigen Sammlung, in Marburg zu Besuch aufhält.

Das „sprachlich beste Buch des Jahres." Der Kronstädter Dichter Adolf Meschendörfer, der für seine Verdienste um das Kulturleben Siebenbürgens mit der Silbernen Medaille der Deutschen Akademie ausgezeichnet worden war, erhielt für seinen (im Albert Langen/Georg Mueller-Verlag, München, erschienenen) Roman „Die Stadt im Osten" als für das sprachlich beste Buch des vergangenen Jahres den Dichterpreis des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend zum ersten Male die Smetana-Oper „Die verkaufte Braut"; in Königshütte (20 Uhr) „Juarez und Maximilian"; am Freitag in Hindenburg „Morgen gehts uns gut" und in Kattowitz „Die verkaufte Braut". Beide Vorstellungen beginnen um 20 Uhr. Am Sonntag als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0,30 bis 2,00 Mark) die Revue-Operette „Madame Pompadour", um 20 Uhr eine Fremdenvorstellung der Opern-Premiere „Die verkaufte Braut". Die Operette bereitet als nächste Premiere die Revue-Operette „Die drei Musketiere" von Benatzky vor.

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Der Vortrag „Kunst von heute" von Studienrat Boenisch, mit gleichzeitiger Führung durch die Ausstellung des Bundes bildender Künstler Oberschlesiens, findet am Freitag um 20,15 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei statt. (Karten gegen Unkostengebühr von 20 Pfennig in der Kanzlei.)

den ist. Er könne sich aber daran erinnern, daß Konstruktionen zwei- bis dreimal geändert werden mußten.

Staatsanw. von Hagens: „Wo befanden Sie sich, als sich das Unglück ereignete?

Kinder: Da war ich gerade oben auf dem Bau. **Ich kann mich an nichts mehr erinnern, da ich vor Schreck keine Wahrnehmungen machen konnte.**

Staatsanw. von Hagens: Es wurde behauptet, die Zimmerleute hätten zunächst sämtliche Keile herausgenommen?

Kinder: Das stimmt nicht. Ich habe ausdrücklich den Auftrag erteilt, nur dort die Keile zu lösen, wo gerade entschalt wird

R.-A. Elguther widerspricht der Vereidigung des Zeugen, da begründeter Verdacht besteht, daß er eigenmächtig den Auftrag zur Entschalung der Decke gegeben habe.

Nach einer längeren Auseinandersetzung über diese Frage wird der Zeuge nach einer kurzen Beratungspause des Gerichts vereidigt.

Der nächste Zeuge, Zimmermann Schinawa von der Firma Walter sagt aus, daß die Zimmerleute ihre Aufträge immer von Kinder bekommen haben, **der auch eine Stunde vor dem Unglück den Auftrag zur Entschalung der eingestürzten Decke gegeben hat.** Als er mit den Arbeiten beschäftigt war, hörte er plötzlich rufen:

„Leute, es fällt ein!"

Er habe darauf wahrgenommen wie zunächst die **Mauer zusammenbrach**, indem die Steine herausfielen und dann die Decke darauf stürzte. Durch den Druck sei er nach außen geschleudert und so nicht verschüttet worden. Bereits nachdem die ersten Arbeiten in Angriff genommen wurden, habe er sich mit dem Kollegen darüber unterhalten, daß diese Mauern die Last der Decke nicht werden tragen können. Als die Decke einstürzte, waren die Notsteifen bereits angebracht.

Maurerpolier Borzigurski von der Firma Hirt, der die Maurerarbeiten überwachte, sagt aus, daß der gebrauchte Sand nach seiner Meinung einwandfrei gewesen sei. Die eingestürzten Wände waren mit Kalkmörtel verbunden, während bei den Fensterpfeilern Zementmörtel gebraucht worden sei. Er kann sich auch noch daran erinnern, daß Magistratsbaurat Wolff und der städtische Bauführer die Verwendung der schlechten Ziegeln verboten haben.

Große Heiterkeit löst es aus, als der Zeuge auf eine Frage des Rechtsanwalts Elguther erklärt: „Die besten Ziegeln waren gut."

Der als nächster Zeuge vernommene Maurerpolier Wosnitzka war erst seit September auf dem Bau tätig. Seine Leute hätten sich oft bei ihm über das viele Wasser beschwert, mit dem die Betonkonstruktionen berieselt wurden. Das Wasser sei an den Seitenwänden abgelaufen. Er habe sich dann auch bei dem Bauführer Schindellek beschwert, der dann mit dem Betonpolier Thomalla gesprochen habe.

Architekt Brück weiß, daß die allzu starke Berieselung beanstandet wurde.

Vert.: Haben Sie gesehen, das Eisen aus dem Beton schauten?

Zeuge: Ja, das war zu sehen.

R.-A.: Wolff: Was hat Herr Wolff oder Schindellek darauf veranlaßt?

Zeuge: Das weiß ich nicht.

Magistratsbaurat Wolff: Kurz vor meinem Urlaub habe ich Herrn Thomalla zur Rede gestellt und erklärt, daß diese Eisen nicht einfach verputzt werden dürfen.

Zeuge: So genau kann ich mich nicht mehr erinnern.

Thomalla: Ja, gesprochen haben wir darüber, aber daß es nicht verputzt werden soll, davon war nie die Rede. Haben Sie, Herr Brück, mir nicht einmal gesagt, **machen Sie schnell, und wenn Sie mit der Arbeit die ganze Nacht brauchen, nur damit der Stadtbaurat nichts von diesen Dingen sieht, wenn er auf die Baustelle kommt.**

Zeuge Brück: Wann soll das gewesen sein?

Thomalla: Es war im Beisein von Bauführer Schindellek. Sie waren gegen 9,30 Uhr abends noch auf die Baustelle gekommen.

Zeuge Brück: Ich war abends um diese Zeit einmal auf der Baustelle.

Verteidiger R.-A. Wichmann: Hat auch Herr Schindellek öfter gerügt, daß nicht ordnungsgemäß gearbeitet wird?

Zeuge Brück: Ja, wiederholt hat er das gerügt. Ich weiß allerdings nicht, ob diese Mängel dann abgestellt wurden.

Vors.: Hat Schindellek auch die Flüssigkeit des Betons beanstandet?

Zeuge: Ja!

Walter: Habe ich nicht in Ihrem Beisein ausdrücklich erklärt, daß

im Mittelgang erst Ostern nächsten Jahres ausgeschalt wird?

Schindellek sagte noch: Jawohl das kann ich mir denken.

Zeuge: Das kann möglich sein, ich kann mich aber nicht mehr entsinnen.

Darauf wurde

Magistratsbaurat Salzbrunn

vernommen.

Vors.: Haben Sie von Stadtbaurat Stütz einen schriftlichen oder mündlichen Auftrag erhalten zur Betreuung des Hallenbades?

Zeuge: Nein.

Vors.: Hatten Sie Auftrag zur Ueberprüfung oder Durchführung der statischen Berechnungen?

Zeuge: Nein.

R.-A. Wolff: Ihnen war doch während des Urlaubs von Stadtbaurat Stütz die Baupolize übertragen?

Zeuge: Ja.

R.-A.: Wolff: Lagen Zeichnungen für das Mauerwerk vor?

Zeuge: Ja:

R.-A.: Wolff: Hatten Sie Bedenken an der Standhaftigkeit der Mauern?

Zeuge: Nein, darüber wurde nicht gesprochen. Um ein Urteil abgeben zu können, hätte ich die Mauern erst genau ansehen müssen.

R.-A. Wolff: Das haben Sie nicht getan?

Zeuge: Nein, es lag für **mich kein Grund** vor.

Zeuge Wanjura kam zu einem Zimmermann auf dem Bau und fragte, was er mache. Er erwiderte „Die Decke ausschalen", worauf der Zeuge sagte, **die Decke ist doch zu jung.** Jeder, der wahrheitsgemäß berichtet, mußte zugeben, daß die Decke sofort auf die Mauern aufgesetzt und ständig berieselt wurde, wodurch der Mörtel stets genäßt worden sei und nicht abbinden konnte.

Er arbeitete gerade an der Unglücksstelle und konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, als die Decke herunterkam.

Am Modell erläuterte er den Unglücksfall. Seiner Meinung nach habe der Zimmerpolier nicht eigenhändig gehandelt, wenn er den Raum ausschalte. Die Decke sei in der Mitte gebrochen.

Vors.: Hielten Sie das Mauerwerk für stark genug, um diese Decke zu halten?

Zeuge: Andere Mauern sind gerade so stark belastet.

Vors.: Hat ein Vertreter des Stadtbauamtes auch einmal etwas beanstandet?

Zeuge: Ich hatte hauptsächlich das Gerüst herzustellen und weiß das nicht.

Verteid. Wolff: Wie war es mit der Berieselung?

Zeuge: Viel Wasser lief an der Wand herunter.

Lesczinsky: Wurde gegen ¼10 Uhr ausgeschalt?

Zeuge: Um diese Zeit begannen die Zimmerleute mit der Ausschalung der Decke.

Thomalla: Kennen Sie mich auch?

Zeuge: Ja. Sie hatten ja einmal einen Streit mit Ihrem Chef, Herrn Walter, weil Sie mit den Arbeiten nicht fertig wurden.

Thomalla: Jawohl, damals hat Walter von mir eine unmögliche Arbeitsleistung gefordert.

Zeuge: Ich habe zu ihm gesagt:

„Mensch, wenn Du das alles fertig bringst bis heute abend, bist Du selbst Baumeister."

Sachverständiger: Ist Ihnen die allzu starke Berieselung bereits früher aufgefallen?

Zeuge: Ja, schon bei früheren Decken.

Zeuge Bollak war von der Unglücksstelle ungefähr 5 Meter entfernt, als die Decke einbrach.

Vors.: Was riefen Sie den Arbeitern zu?

Zeuge: Ich rief ihnen zu, sie mögen obacht geben.

Es gab einen Krach, und schon waren alle Arbeiter in der Tiefe verschwunden.

Ich rettete mich, sobald das Gerüst heftig zu schwanken begann, über die Leiter und sprang gerade rechtzeitig ab, fiel herunter, während hinter mir alles zusammenbrach.

Verteidiger: Hat Herr Walter bei Ihnen öfter das zu frühe Betreten der Decke durch die Maurer der Firma Hirt beanstandet?

Zeuge: Bei mir nicht.

Vert.: Sie haben früher gesagt, während ich fortlief, brach auch die zweite Mauer zusammen.

Zeuge: Ja.

RA. Fränkel: Mit was für Mörtel arbeiteten Sie?

Zeuge: Mit Zementmörtel.

Stadtbaurat Stütz

berichtigte eine Zeugenaussage des Vortages und stellte nun, nachdem er in die Akten Einsicht genommen hatte, fest, daß **auch die Arbeiten am eingestürzten Teil des Hallenbadbaues unter Vorbehalt bezahlt worden seien, nachdem beide Firmen genügend Sicherheit geleistet hatten.** Darauf legte Stadtbaurat Stütz dem Gericht die Verdingungsordnungen und Baupläne vor. Auf die Frage, warum die Decken nur fünf Zentimeter betoniert wurden und nicht sieben Zentimeter wie die statischen Berechnungen es verlangten, erklärt Stadtbaurat Stütz, daß die Decke nach den statischen Berechnungen insgesamt 39 Zentimeter dick sein sollte. Auch in den Bauskizzen war die Betondecke mit 7 Zentimeter und die Konstruktion der Hohlsteine mit 32 Zentimeter angegeben.

Staatsanwalt: Warum wurde denn die Betondecke nicht in einer Dicke von 7 Zentimeter ausgeführt? War Ihnen das bekannt?

Stadtbaurat Stütz: Soweit ich mich erinnern kann, war es mir nicht bekannt. Ich glaube aber, daß die Decke deshalb eine geringere Zementschicht aufweist, weil auswärtige Hohlsteine benutzt wurden, die eine größere Dicke hatten, sodaß die Betonplatte dünner aufgetragen wurde, um die Gesamtdicke der Decke nicht zu überschreiten. Stadtbaurat Stütz stellte dann fest, daß **insgesamt 361 000 gute Steine auf den Bau gebracht wurden, sodaß genügend gutes Material vorhanden war.** Es kommt zu einer eingehenden fachlichen Auseinandersetzung zwischen Stadtbaurat Stütz und den Sachverständigen, die alle den Richtertisch umlagern. Stadtbaurat Dr. Wolff stellte als Ergebnis dieses Zwiegespräches fest, daß

Pläne und Angaben über Decken und Mauerwerk einschließlich der Oeffnungen vom Stadtbauamt rechtzeitig den Firmen übergeben wurden, damit diese die statischen Berechnungen aufstellen und sie dann der Baupolizei zur Prüfung einreichen.

Verteidiger: Wer hatte für ordnungsmäßiges Arbeiten in der Zeit Ihres Urlaubs Sorge zu tragen?

Stadtbaurat Stütz: Magistratsbaurat Wolff und Bauführer Schindellek gemeinsam.

Verteidiger: Wer war hauptverantwortlich?

Stütz: Beide gleich. Man konnte aber von Magistratsbaurat Wolff nicht verlangen, daß er dauernd auf dem Bauplatz ist, da er mehrere Bauten zu beaufsichtigen hatte. Auch Schindellek konnte natürlich nur dort Abhilfe schaffen, wo er Mängel entdeckte. Er konnte nicht hinter jedem Maurer oder Polier stehen. Er muß natürlich auch dann eingreifen, wenn er von einer Firma auf Mängel in den Arbeiten einer anderen Firma aufmerksam gemacht wird.

Geheimrat Boos: Gehört es nicht zu den vornehmsten

Pflichten eines Aufsichtsbeamten des Stadtbauamtes

alle Arbeiten nach ihrer Fertigstellung einer gründlichen Prüfung zu unterziehen?

Stadtbaurat Stütz: Jeder Unternehmer muß sich davon überzeugen, ob die fertiggestellte Arbeit so ist, daß er weiterarbeiten kann.

Sachverständiger: Also nicht der Vertreter des Stadtbauamtes?

Stadtbaurat Stütz: Wir sind nur dazu da, die Interessen der Stadt zu vertreten. Eine besondere Uebergabe eines fertiggestellten Bauteiles an die nächste Firma brauche nicht zu erfolgen. Dagegen ist ein Hand-in-Hand-Arbeiten der Unternehmer dringend notwendig. Das Stadtbauamt sei nur auftraggebende Bauleitung.

Formell und auch nach allgemeiner Auffassung hat die Bauleitung nur dann einzugreifen, wenn das ordnungsgemäße Zusammenarbeiten der Unternehmerfirmen gefährdet ist.

Magistrats-Baurat Wolff: Die Vermittlung zwischen Firmen und Bauherrn ist unsere Aufgabe. Ich hatte natürlich auch das Mauerwerk zu prüfen, was ich auch getan habe. Wir haben die Ergebnisse der einzelnen Arbeiten auszuwerten.

Verteidiger zu Stadtbaurat Stütz: Sie waren Vertreter von Magistratsbaurat Wolff während dessen Urlaub?

Stadtbaurat Stütz: Ja.

Verteidiger: Sie waren wiederholt an der Baustelle?

Stadtbaurat Stütz: Ja.

Verteidiger: Haben Sie etwas von allzu starker Berieselung gesehen?

Stadtbaurat Stütz: Nein.

Verteidiger: Wurden Sie von irgend einer Stelle darauf aufmerksam gemacht?

Stadtbaurat Stütz: In dieser Zeit nicht.

Verteidiger: Wenn eine Meldung der Maurerfirma gemacht worden wäre, hätten Sie dann nicht alles aufgeboten, um zwischen Maurerfirma und Betonfirma zu vermitteln?

Stadtbaurat Stütz: Selbstverständlich, das wäre meine Pflicht gewesen.

Maurer Johann Schalla kam dazu, als die Zimmerleute ausschalten. Auf seine Frage, wieso sie **das** machten, erklärten sie ihm, die Ausschalung sei von der Firma angeordnet, da sie die Bretter oben brauchen. Er machte sie darauf aufmerksam, daß es doch viel zu früh sei und die Decke noch nicht abgebunden habe. Die Ausschalung sei für sie doch gerade lebensgefährlich.

Die Axt rettet ihm das Leben

Zeuge Wollny hat den Auftrag zum Ausschalen von dem Polier Kinder bekommen. Er hat einen Raum von acht Meter Breite und vier Meter Länge ausgeschalt. Er hat die Arbeit in Angriff genommen, weil ihm Befehl heilig sei, ohne nach seiner Berechtigung zu fragen. Bei den Arbeiten ging ihm seine Axt entzwei. Kaum hatte er sich zwei Sekunden entfernt, um seine Axt wieder instandzusetzen, als mit lautem Krach die Decke herunterkam.

Vorsitzender: Da verdanken Sie der Axt Ihr Leben.

Zeuge: Ja!

Der nächste Zeuge war bei der Firma Walter. Er hatte heftige Zusammenstöße mit Walter und Thomalla und wurde von der Baustelle entlassen. Thomalla verlangte einmal, daß **sieben Mann in zehn Stunden mindestens 50 Kubikmeter Masse verarbeiten.**

Zeuge: Ja, das stimmt. Meiner Ansicht nach konnten aber nur 20 Kubikmeter verarbeitet werden.

Vorsitzender: Wie war der Sand?

Zeuge: Der Sand war zu fein.

Vorsitzender: Wie war es mit der Befeuchtung?

Zeuge: Die war normal.

Vorsitzender: Hat Herr Walter früher stets darauf geachtet, daß sorgfältig gearbeitet wird?

Zeuge: Ja.

Vorsitzender: Dann führen Sie das Drängen nur auf Thomalla zurück.

Zeuge: Ja, der hat Walter große Vorträge gehalten.

Zu Zeuge Matheka soll Thomalla auf Walter zeigend gesagt haben: „Der hat mir befohlen, auszuschalen!".

Vorsitzender: Thomalla was sagen Sie dazu?

Thomalla: In dieser Form kann ich das nicht gesagt haben, weil ich ja nichts mit dem Ausschalen zu tun hatte und Walter mir auch den Auftrag nicht gegeben haben kann.

Verteidiger Wichmann: Sie wissen, daß schlechte Ziegeln abgefahren wurden?

Zeuge: Ja, es wurde uns vom Bau oben zugerufen, daß der eine Stapel von Steinen nicht mehr benutzt werden soll. Wir haben sofort aufgehört und andere Ziegeln eingemauert.

Justizrat Mamroth: Vorher sind demnach schlechte Ziegeln verwendet worden.

Zeuge: Ja, natürlich. Wieviel, das kann ich nicht sagen.

Verteidiger: Waren die Steine sehr schlecht?

Zeuge: Jawohl.

Verteidiger: Haben Sie nicht die schlechtesten Steine weggeworfen?

Zeuge: Nein, das haben wir nie gemacht.

Stadtbaurat Dr. Wolff: Das Wasser ist außen und an der Innenseite der Mauer heruntergelaufen.

Zeuge: Ja.

Julius Aßmann erklärte bei seiner kommissaren Vernehmung, daß er Bauführer bei Walter war. Er gibt an, daß Walter Lesczinski wahrscheinlich auf die ministerielle Verfügung hingewiesen hat. Es wurde recht sorgfältig gearbeitet, und auch Walter war stets bestrebt, gute Arbeit zu leisten.

Ein Zeuge, der ebenfalls kommissarisch vernommen wurde, hatte ausgesagt, daß bereits morgens 9 Uhr ein Lehrjunge die Keile gelöst und gesammelt habe. Damit wäre erwiesen, daß bereits um diese Zeit mit den Ausschalungsarbeiten begonnen wurde.

Zeuge Kinder bestreitet dies energisch. **Ein Lehrling habe wohl Keile gesammelt, aber nur solche, die umherlagen.**

Zeuge Krüger war dabei, als es am Unglückstage zwischen Walter und Thomalla zu scharfen Auseinandersetzungen kam, wobei Thomalla zu Walter sagte, er könne eben die Leute nicht noch mehr antreiben. Der Zeuge war auch dabei, als am Lichtschacht die Untersuchungen über die Festigkeit der Mauern angestellt wurden. Es stimme nicht, was Rechtsanwalt Elguther sagt, daß die Steine ohne Schwierigkeiten herausgenommen werden konnten. Der Maurer habe die Steine vorher mit dem Hammer losgeschlagen.

Rechtsanwalt Elguther will als Zeuge darüber vernommen werden, daß die Steine doch recht locker saßen.

Vorsitzender: Das geht ja nicht; ein Verteidiger kann nicht gleichzeitig Zeuge sein, ohne seine Verteidigung abzutreten.

Rechtsanwalt Elguther beantragt darauf, Dr. Färber darüber als Zeuge zu vernehmen.

Dr. Färber wird sofort aufgerufen. Er erklärt, nach dem Unglück als Gutachter von Walter berufen worden zu sein und habe viele Feststellungen auch für die anderen Sachverständigen Walters treffen müssen, wobei natürlich stets auf strengste Objektivität gesehen wurde. Es treffe zu, daß Steine ohne jede Vorbereitung einfach aus dem Mauerwerk entnommen werden konnten.

Zeuge Baier war als Maurer am Bau beschäftigt. Walter hat einmal gesagt, mir ist es lieber, wenn sie drei Tage länger arbeiten und ordnungsmäßige Arbeit leisten. Er war auch dabei, wie Mauersteine entnommen wurden.

Der nächste Zeuge **Jagla** gibt an, daß Thomalla die Ausschalung abgelehnt habe, da es zu früh gewesen sei, worauf

der Zimmererpolier von Lesczinski mit der Ausschalung beauftragt worden sei.

Thomalla bestreitet, daß er je eine Probe der Steifung vorgenommen habe.

Zeuge Kinder bestätigt, daß Thomalla keine Probe über Möglichkeit der Ausschalung vorgenommen hat.

Thomalla: Wenn ich die Zimmerleute dort gesehen hätte bei der Ausschalung, hätte ich sie alle aus dem Tempel gejagt.

Justizrat Mamroth: Wieso kamen Sie dazu, alles auf dem Bau auszumessen?

Zeuge: Ich war mit den Aufräumungsarbeiten beauftragt und mußte darüber Bericht erstatten.

Kriminalsekretär Pechczyk hat mit dem verunglückten Matuschek kurz vor dessen Tode gesprochen.

Zeuge Drzymalla war es, der den Kollegen beim Einsturz zurief: **„Kollegen, lauft weg!".**

Der nächste Zeuge bekundet, daß die Decke nach dem Einsturz ein einziges Stück bildete, sodaß sie zerschlagen werden mußte.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag 9,30 Uhr vertagt.

Die Deutsche Front

Weihnachtseinkäufe rechtzeitig!

Geschäftsinhaber und Angestellte des Einzelhandels richten an das kaufende Publikum die Bitte: **Besorgt Eure Weihnachtseinkäufe rechtzeitig!** Wer frühzeitig kauft, hilft dem Geschäftsmann und nützt sich selber am allermeisten. Denn er findet die reichste Auswahl und hat volle Muße zu gründlicher Warenprüfung. Wer irgend kann, benutze zum Einkauf den Vormittag und die frühen Nachmittagsstunden, in denen der Andrang nicht halb so groß ist wie kurz vor Geschäftsschluß.

Mit den Schlußeinkäufen am Heiligabend warte man nicht bis zur letzten Stunde! Der Fünf-Uhr-Ladenschluß am Heiligabend soll auch den Kaufleuten und Kaufmannsgehilfen die verdiente Weihnachtsruhe geben. Und wann hätte unser Volk einen stillen Heiligabend nötiger gehabt als gerade in diesem aufgeregten Jahr! Nach alter Erfahrung braucht man in den allerletzten Stunden für die paar Einkäufe, die man an ruhigeren Tagen in einer halben Stunde besorgt, die 3- bis 4fache Zeit. Aergerliche Verspätungen sind die freudestörende Folge! So gebieten eigener Vorteil und soziale Rücksicht, daß man das Kaufen nicht bis zu allerletzt aufschiebt.

Noch eine dritte Mahnung, für die der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband auf allgemeine Beherzigung hofft: **Bevorzugt deutsches Wertgut!** Wer sich daran hält, leistet einen wertvollen täglichen Beitrag zur Arbeitslosenhilfe.

Schwerin-Krosigk über die Finanzlage

Der Reichsminister der Finanzen, Graf von Schwerin-Krosigk, der an der Deutschen Hochschule für Politik einen Ueberblick über die deutsche Finanzlage gegeben hat, ergänzt diese Mitteilungen in einer Darstellung über die Abhängigkeit der öffentlichen Finanzen von der Wirtschaftslage. In dieser Darstellung, die im Dezember-Heft der „Deutschen Juristen-Zeitung" erschienen ist, wird darauf hingewiesen, daß allein die Steuererhöhungen einen Mehrbetrag von etwa zwei Milliarden RM. jährlich ausgemacht haben, sodaß wir in Wirklichkeit im Vergleich zu 1929 einen Steuerrückgang nicht von 2½, sondern einen solchen von 4½ Milliarden RM. erlebt haben, also praktisch eine Reduzierung des Steueraufkommens auf wenig mehr als die Hälfte. Während bei den indirekten Steuern der Rückgang beim Spiritus-Monopol und der Schaumweinsteuer sofort sehr stark in Erscheinung trat, hat sich der Rückgang bei der Tabak- und Biersteuer erst im weiteren Verlauf der Krise, dann allerdings um so schwerer, bemerkbar gemacht. Besonders charakteristisch ist der Einfluß der Krise auf die veranlagte Einkommen- und die Körperschaftssteuer. Während die veranlagte Einkommensteuer im Jahre 1929 noch 1 440 Millionen RM. betragen hat, kann sie für 1932 nur noch auf 520 Millionen RM. geschätzt werden, also gegenüber 1929 ein Absinken um über 60 v. H. Die Körperschaftssteuer brachte 1929 noch 560 Millionen RM., für 1932 kann sie nur noch auf 90 Millionen RM. geschätzt werden, also ein Rückgang von über 80 v. H.

Graf von Schwerin-Krosigk weist außerdem darauf hin, daß die außergewöhnliche Herabsetzung in der Arbeitslosenversicherung allein 40 v. H. ausmacht. Ohne die Sparmaßnahmen in der gesamten Arbeitslosenfürsorge würden die gesamten Ausgaben für die Arbeitslosenhilfe etwa 4½ bis 5 Milliarden RM. betragen.

Von 1929 bis 1932 ist trotz äußerster Steuererhöhungen und Herabsetzung der Sätze in der Arbeitslosenunterstützung eine Verschlechterung in den gesamten öffentlichen Etats um rund 5 Milliarden eingetreten.

Beuthen

* **Von der Reichsbahn.** Reservezugführer Wilhelm Nowak, Scharleyer Straße 107, ist vom 1. November zum Reichsbahnzugführer befördert worden.

* **Kirchliche Personalie.** An die durch Versetzung des Kaplans Kischka nach Krappitz freigewordene Kaplanstelle an St. Hyazinth ist Kaplan Rogier aus Gleiwitz berufen worden.

* **Der Dank des Hygiene-Museums.** Das Deutsche Hygiene-Museum hat mehreren Beuthener Aerzten, den Vorsitzenden verschiedener Frauenorganisationen und anderen gesundheitsfürsorgerischen Persönlichkeiten in einem besondern Schreiben den Dank des Hygiene-Museums für die außerordentliche Förderung seiner Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" ausgesprochen. Das Schreiben hat u. a. folgenden Wortlaut: „In knapp 3 Wochen haben 21 000 Personen die Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" und die mit dieser Ausstellung verbundenen Sonderdarbietungen im neueröffneten Oberschlesischen Landesmuseum besucht. Das ist in dieser ernsten Zeit ein außerordentlich schöner und beachtenswerter Erfolg, ganz besonders in ideeller Hinsicht. Viel wertvolles Wissen sowie zahlreiche gute und nützliche Anregungen sind in weite Volkskreise hineingetragen worden; wir haben die Hoffnung, daß sich die so gut gelungene Veranstaltung in Beuthen zum Wohl und Segen des einzelnen, der Familie, des ganzen Volkes auswirken wird.

* **Großes Weihnachtssingen.** Die Vereinigten Männergesangvereine von Beuthen (1. Chormeister Josef Reimann) veranstalten für die „Winterhilfe" am Mittwoch, dem 28. Dezember, 20 Uhr, im Konzerthaus erstmalig ein großes Weihnachtssingen. Ihre unentgeltliche Mitwirkung haben zugesagt die Beuthener Sopranistin Frau Annelies Lengsfeld und das Beuthener Konzert-Orchester. Eintrittskarten zu volkstümlichen Preisen sind zu haben im Musikhaus Th. Cieplik, Bahnhofstraße, und in der Geschäftsstelle der „Winterhilfe", Gojstraße 16, II, Zimmer 48.

* **Weihnachtsfeier des Oberschlesischen Schwerhörigenvereins.** In der Weihnachtsfeier des Schwerhörigenvereins, zu der auch Ehrenmitglied Lehrer Görlich erschien, sorgte Frl. Dratwa für die musikalische Unterhaltung. Nach der Begrüßung des Vorsitzenden Kremser hielt Ehrenmitglied Lehrer Görlich die Festrede. Er schilderte die Not der Gehörlosen. Seine Worte fanden starken Anklang, Nach ihm ergriff Loga das Wort und sprach vom Trost und der Hoffnung, die in der Feier des Weihnachtsfestes liegen. St. Nikolaus mit seinem Begleiter Knecht Ruprecht überbrachte den Kleinen seine Geschenke.

* **Der Reichspräsident als Pate.** Reichspräsident von Hindenburg hat bei der am 4. Dezember d. J. geborenen fünften Tochter Luzie Barbara, dem achten lebenden Kinde des Bergmann-Ehepaars Josef Scholz, Kleine Blottnitzastraße 10, die Patenschaft übernommen. Unter Ueberweisung eines Patengeschenkes von 20 Mark hat Reichspräsident Hindenburg gestattet, daß sein Name als Pate in das Taufregister von St. Trinitas eingetragen wird.

* **Nickelfeier im Kurzschriftverein „Fortschritt".** Der Verein für Einheitskurzschrift ehem. Handels- und höherer Handelsschüler „Fortschritt" veranstaltete in den Räumen des Stadtkellers eine Monatsversammlung mit Nickelfeier. Der Versammlungsleiter, Lehrer Polotzek, sprach nach der Begrüßung über die Leistungen der Mitglieder in den Wettschreiben und erwähnte besonders die Damen Margarethe Gaida, Charlotte Leipelt und Skiba, die sämtlich mit einem 1. Preis in der 180-Silben-Abteilung ausgezeichnet werden konnten. Nach einem Vortrag über Einheitskurzschrift im Auslande erschien St. Nikolaus, der in humorvoller Art sein Amt verwaltete. Anschließend an die Bescherung erfreute Meister Münsterberg durch humoristische Vorträge und Kunze durch musikalische Darbietungen.

* **Ein Vortrag über Segelfliegerei im GdA.** Ueber den Sinn und den Wert der Segelfliegerei sprach in der Jugendgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten Dipl.-Ing. Wiesen. Er schilderte das sehnliche Bestreben unserer Vorfahren, die Luft zu erobern. Aber erst im 19. Jahrhundert konnten die Pläne eines Leonardo da Vinci, der schon um 1500 Versuche anstellte, verwirklicht werden. Die Deutschen wurden durch das Versailler Diktat im Flugzeugbau stark eingeengt. Es mußte daher ein anderes Betätigungsgebiet gefunden werden, das zur Eroberung der Luft führt, und das ist der Segelflug. Die Schule des Segelfluges ist für die Jugend in jeder Hinsicht fördernd und erweitert sowoh Muskel- als auch Geisteskraft.

* **Nikolausfeier der Diplomhandelslehrer.** Der Verband Preußischer Diplomhandelslehrer veranstaltete im Tucher-Restaurant eine Nikolausfeier Nach der Begrüßung des 1. Vorsitzenden, Dipl.-Handelslehrers Finger, erschien St. Nikolaus in Begleitung von Knecht Ruprecht, um nach seiner Art die Mitglieder des Vereins zu bestrafen und auch zu belohnen. Ein Kommers unter Leitung von Dipl.-Handelslehrer Watolla beschloß die Feier.

* **Was bringt die Volkshochschule heute?** Von 18—19 Uhr „Polnisch", Dolmetscher Soßna, Museumsgebäude; 19,30—20,30 Uhr „Spanisch", Lehrer Barnert; 20—21 Uhr, „Naturfreudigkeit", Prof. Brinkmann; 20—21 Uhr „Modisches", Karguth-Piccard.

* **Adventsfeier im „Bund der Kaufmannsjugend".** Zu einer Stunde stiller Besinnlichkeit hatte der BdK. seine Jungmannen zusammengerufen. Zu Beginn sang man das Lied: „Tauet Himmel den Gerechten . . .". Nach einem Gedicht: „Advent" sprach der Kreisjugendführer einige Worte über den tiefen Sinn dieser Stunde. Zwei weitere Gedichte und zwei Vorlesungen für den 1. und 2. Adventssonntag leiteten zu dem Liede „Es ist ein Ros' entsprungen . . ." über. Als letzte Vorlesung folgte August Winnigs tief innerliche Legende von der „ewig grünenden Tanne". Diese stilgerechte Feierstunde wurde mit einem Liede beschlossen.

* **Darlehns-Schwindel.** Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern Kaufmann Karl Schwiegel wegen Betrugs zu verantworten. Er war mit einem Lehrer, der für Siedlungszwecke 1000 Mark benötigte, in Verbindung getreten und hatte ihm ein Darlehn von 1000 Mk. von der „Deutschen Hilfe" in Aussicht gestellt. Zur Bedingung wurde dem Darlehnssucher der Kauf eines Stammscheines der „Deutschen Hilfe" zum Preise von 10 Mk. gemacht. Weitere Stammscheine in dieser Preislage sollten nach Art des berüchtigten Schneeballsystems wieder verkauft werden. Der Darlehnssucher lehnte diesen wilden Handel ab. Nun erbot sich der Angeklagte, der anfänglich 30 Mk für die drei Stammscheine verlangt hatte, den Verkauf selbst zu übernehmen, wenn er dafür 21,50 Mk. erhalte. Der Lehrer ging darauf ein, sah aber nach Ablauf von einem Jahr weder seine 21,50 Mk. noch das Darlehn. Das Gericht erkannte einen großzügig angelegten Schwindel und verurteilte Schwiegel zu einem Monat Gefängnis.

*

* **Kath. Kaufm. Verein.** Geschäftssitzung fällt heute aus.

* **Eishockeyabteilung Beuthen 09.** Sitzung von Do. auf Frei. verschoben.

Beuthen

* **Deutscher Offizier-Bund.** Heute (18,30) Evangel. Gemeindeh. Einbescherung der Kinder Kriegsverletzter durch die Frauengruppe. (20) Adventsfeier.

* **Evangelischer Großmütterverein.** Do. (4) Adventsversammlung Evangel. Gemeindeh.

* **Spielvereinigung-VfB. 18, Jugendabteilung.** Do. Vereinslok. Hoffmann (19,30) Knaben-Mannschaftsabend, (20,30) Jugend-Mannschaftsabend.

* **Landwehrverein, Frauengruppe.** Do. (4) Adventsfeier Kaiserkrone.

* **Zeugen Jehovas.** Heute (19,30) Dziersan, Vortrag.

Gleiwitz

Wegen Kindestötung vor den Geschworenen

Am Landgericht Gleiwitz begann am Mittwoch die 6. diesjährige Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsrat Dr. Hertel den Vorsitz führt. In der ersten Sitzung stand eine Hausangestellte aus Gleiwitz wegen Kindestötung unter Anklage. Sie hatte ihr uneheliches Kind alsbald nach der Geburt getötet und dann in einem Koffer versteckt, offenbar in der Absicht, es heimlich zu beseitigen. Die Angeklagte gab an, von den Vorfällen, die sich in der fraglichen Nacht abgespielt haben, nichts mehr zu wissen, hatte aber vorher vor der Polizei und auch vor Gericht die Tat zugegeben. Medizinalrat Dr. Weimann berichtete als Sachverständiger über den Obduktionsbefund der Kindesleiche, der auf gewaltsame Tötung schließen ließ. Staatsanwaltschaftsrat Liebich beantragte unter Anerkennung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von drei Jahren oder, falls das Gericht von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugt sei, die Vertagung zwecks Herbeischaffung weiteren Materials, das zur Verdeutlichung des Motivs der Tat dienen werde. Rechtsanwalt Cohn plädierte auf Freispruch mit der Begründung, daß die Angeklagte bei Begehung der Tat in krankhafter Störung ihrer Geistestätigkeit gehandelt habe, die eine freie Willensbestimmung ausgeschlossen habe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und billigte ihr nach Verbüßung von einem Jahr 6 Monaten der Strafe eine Bewährungsfrist zu. — Im Anschluß an dieses Verfahren wurde gegen eine Frau wegen Meineids verhandelt. Das Gericht beschloß, die Angeklagte zunächst auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen und die Verhandlung zu vertagen. Für die Schwurgerichtsperiode sind weiterhin drei Verfahren wegen Meineids, eine Verhandlung wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und ein Verfahren wegen versuchten Mordes anberaumt.

*

* **35jähriges Geschäftsjubiläum und 60. Geburtstag.** Dieser Tage feierte Zimmermeister Ludwig Segeth, Passonstraße 71, seinen 60. Geburtstag. L. Segeth ist in Schönbrunn, Krs. Lublinitz, geboren. Im Juli 1922 ließ er sich in Gleiwitz nieder.

* **Steigende Leserzahl in der Stadtbücherei.** In den letzten Jahren war eine außerordentlich starke Steigerung der Leserzahl in der Stadtbücherei zu verzeichnen. Insbesondere ist die Zahl derjenigen gestiegen, die ihre Berufsfortbildung suchen und infolge der Wirtschaftslage nicht mehr die benötigten Bücher kaufen können. Die Stadtbücherei hatte im letzten Jahr mehr als 5000 Einzelleser. die rund 137 000 Bände benutzten. In den letzten Monaten befinden sich unter den neu hinzugekommenen Lesern 60—70 Prozent Erwerbslose. Die außerordentliche Steigerung der Leserzahl stellt an die Büchereiverwaltung und an die Bücherbestände — es sind etwa 370 000 Bände vorhanden — große Anforderungen. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und soziale Notlage breitester Volkskreise haben die städtischen Körperschaften auf Antrag der Verwaltung der Stadtbücherei die Benutzungsgebühren ermäßigt. In der Studienbücherei beträgt die Gebühr nunmehr 1,50 Mark für ein halbes Jahr, in der Volksbücherei für ein Buch 5 Pfg. Neben der Hauptbücherei auf dem Wilhelmsplatz werden Zweigbüchereien im Stadtteil Petersdorf, Toster Straße 25, und im Stadtteil Sosnitza im dortigen Verwaltungsgebäude an der Kaiserstraße unterhalten.

* **Aufklärung eines Betruges.** Personen, die durch Heiratsschwindel oder andere Betrügereien durch einen angeblichen Inspektor Stein oder Oberinspektor von Stein geschädigt worden sind, werden ersucht, sich zur Klärung der Sachlage bei der Kriminalpolizei Gleiwitz, Zimmer 66 des Polizeipräsidiums, schriftlich oder persönlich zu melden. Der Betrüger tritt auch unter dem Namen Johann Kleinert auf und legt sich auch andere Namen bei.

* **Beratungsstelle für Nervenkranke.** Die Sprechstunden in der Beratungsstelle für Gemüts- und Nervenkranke für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz finden künftig nur noch 14tägig statt. Die nächste Sprechstunde wird demnach am Freitag, dem 16. Dezember, um 10 Uhr im Städt. Gesundheitsamt, Karlstraße, abgehalten.

* **Hausfrauenbund.** Der Hausfrauenbund Gleiwitz veranstaltet am Donnerstag um 16 Uhr im Münzersaal einen Adventsnachmittag für Eltern und Kinder, für den das gleiche Programm vorgesehen ist, das am 12. Dezember aufgeführt wurde. Anmeldungen der Kinder sind bis Donnerstag mittag notwendig. Eintritt 10 Pfg.

* **Nikolausfeier im Tennis-Club.** Der Tennis-Club Blau-Weiß veranstaltete in den unteren Gesellschaftsräumen des Hotels Haus Oberschlesien für seine Mitglieder eine Nikolausfeier, die einen schönen Verlauf nahm. Der Abend wurde durch einige Musikstücke eingeleitet. Anschließend begrüßte der 1. Vorsitzende, Dr. Christoph, die Mitglieder und Gäste des Clubs. Sodann erschien St. Nikolaus und hielt mit manchem der Mitglieder unter dem Beifall der übrigen Abrechnung. Der Abend verlief in bester Stimmung.

* **Kriegerverein.** Die 2. Kompagnie des Kriegervereins hielt im Kriegerheim Weltike den Monatsappell ab. Die Begrüßungsansprache hielt der 1. Kompagnieführer, Konrektor Brodkorb. Als Ehrengäste waren Zollinspektor Major a. D. Nerlich, Regierungsrat Major a. D. Monse, Konrektor Gwordz und Zolloberfekretär Laube erschienen. Den Bericht über die Vorstandssitzung erstattete der 1. Kompagnieführer. Beschlossen wurde, der Reichszentrale für Kinderverschickung beizutreten, da hierdurch ermöglicht wird, erholungsbedürftige Kinder nach der Schweiz zu senden. Die Leitung hat Polizeisekretär Kozielski. Für treue Dienste wurde Poloczek mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Den Hauptteil des Abends bildete der Vortrag von Zollinspektor Hauptmann a. D. Schellenberg: „Die Schlacht bei Leuthen." Der Redner verstand es ausgezeichnet, an Hand einer Zeichnung seine Zuhörer im Geiste auf das Schlachtfeld von Leuthen zu führen, wo das Schicksal Schlesiens entschieden wurde.

* **Reformkochkursus im Kneippverein.** Das Ziel des Kneippbundes, durch Belehrung und Aufklärung bei allen Volksschichten das Verständnis für eine vernunft- und gesundheitsmäßige Lebensführung zu wecken und zu pflegen, findet in der hiesigen Ortsgruppe seit Jahren durch ihren Vorsitzenden, Lehrer Soßna, tatkräftige Unterstützung und Förderung. In der Reihe der belehrenden und aufklärenden Veranstaltungen fand in den Küchenräumen der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, ein Reformkochkursus statt. Bei der Eröffnung begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Frauen, besonders die Vertreterinnen der Frauenverbände aus Gleiwitz und Hindenburg, ferner Berufsschuldirektor Alker, Studienrat Sylvester als Vertreter des Naturheilvereins und den Vorsitzenden des Kneippbundes, Gau Schlesien, Direktor May aus Hindenburg. Er führte aus, daß eine Steigerung der gesundheitlichen Kräfte und der Leistungsfähigkeit des einzelnen auch Vermehrung von Volkskraft und Volksvermögen bedeutet. Gesundheitspflege sei daher nicht nur Privatsache, sondern sie sei zur sozialen, volkswirtschaftlichen Angelegenheit von größter Tragweite geworden. Sebastian Kneipp, der unübertreffliche Volksgesundheitslehrer, gebe die Mittel an: natürliche Lebensweise, zweckmäßige Ernährung, Wasser, Luft, Licht, Bewegung, Arbeit! Aufklärung und Belehrung über das tiefere Wesen der Kneippkur und ihre Durchführung im täglichen Leben bringe der Kneippbund. Auch die hiesige Ortsgruppe vermittle unaufhörlich in Vorträgen, Film- und Lichtbildvorführungen, Kräuterwanderungen wertvollstes gesundheitliches Wissen. Der zweckmäßigen Ernährung sei der Reformkochkursus gewidmet. Um die Ernährungsschäden auszugleichen, müssen neue Wege beschritten werden. Das Hauptgewicht legte die Kursleiterin, Fräulein Küster, auf vollwertige, natürliche Ernährung, Zubereitung und richtige Zusammenstellung der Speisen, und betonte, daß Kneipp schon auf diese Ernährung hingewiesen habe, als noch wenig von einer Ernährungsreform bekannt war. Besonderen Wert hatte der Kursus dadurch, daß die Hausfrauen die Speisen vor ihren Augen entstehen sahen und sich durch Kostproben von dem vorzüglichen Geschmack überzeugen konnten. Die Zuhörer hatten Gelegenheit, durch Fragen ihr persönliches Wissen zu bereichern. Die zahlreichen Besucher dankten der Leiterin für ihre reiche Mühewaltung mit starkem Beifall.

* **Geländescharfschießen der Schutzpolizei.** Am 15., 16., 17. und 19. Dezember findet in dem Gelände südlich Richtersdorf—Ostroppa ein Scharfschießen der Schutzpolizei statt. Die Grenzen des gefährdeten Gebietes sind: Chaussee Gleiwitz—Richtersdorf—Ostroppa—Kie-

Aus der Seifenindustrie. Auf Grund der Verordnungen über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung wurde verordnet, daß als Kernseifen im Handel nur solche reine Seifen bezeichnet werden dürfen, die auf Unterlauge oder Leimniederschlag gesotten und aus ihren Lösungen ausgeschieden sind, und daß Kernseifen im frischen Zustand mindestens 60 Prozent Fettsäuren in Hydraten enthalten müssen. Ein Harzsäuregehalt wird dem Fettsäuregehalt gleichgestellt. Diese Verordnung tritt am 1. 1. 1933 in Kraft.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Ostmark-Hochschulwochen finden Anklang

Im laufenden Wintersemester werden wiederum an vielen deutschen Universitäten und Hochschulen von der Arbeitsgemeinschaft der Landeshauptleute der sechs Ostprovinzen Hochschulwochen veranstaltet, auf denen die Fragen des deutschen Ostens zum Vortrag gelangen. Redner sind neben den ortsansässigen Universitätsprofessoren Vertreter der Politik, Wirtschaft und Kultur der Ostprovinzen. So sprachen aus Oberschlesien in diesen Tagen über ostdeutsche Wirtschafts- und Verkehrsfragen Dr. Kugler vom Berg- und Hüttenmännischen Verein an der Universität Kiel, Dr. Kretschmer vom Oberschlesischen Verkehrsverband an der Universität in Rostock, Provinzialverwaltungsrat Georg Schneider an den Universitäten und Hochschulen in Köln und Bonn sowie Landesrat Ehrhardt an der Tierärztlichen und an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. Die Vorträge erfreuen sich eines regen Zuspruches seitens der Studentenschaft und der Professorenschaft. An die Hochschulwochen schließt sich in den meisten Fällen die Gründung von akademischen Ostmark-Arbeitsgemeinschaften an, die es sich zur Aufgabe machen, den ostdeutschen Gedanken an den Universitäten und Hochschulen weiter zu pflegen und in immer weitere Kreise zu tragen. Im folgenden Jahre soll der Versuch einer ostdeutschen Wanderausstellung an den Universitäten und Hochschulen gemacht werden, um auch durch dieses Mittel ergänzende Kenntnisse über Zustand und Aufgaben der Ostprovinzen zu vermitteln.

Notlage der Apotheken

Sitzung des Preußischen Apothekerkammer-Ausschusses
Ueberfüllung des Apothekerberufs

Am 9. Dezember hielt der Preußische Apothekerkammer-Ausschuß seine Herbstsitzung im Preußischen Ministerium des Innern, auf das jetzt die Medizinalabteilung des aufgelösten Ministeriums für Volkswohlfahrt übergegangen ist, ab. Die Tagung war beherrscht von den Erwägungen, wie der gegenwärtigen Not der Apotheken gesteuert werden könnte, die die Arzneiversorgung des Volkes ernstlich bedroht. Die Apotheken werden neben der allgemeinen Wirtschaftskrisis in ihrem Weiterbestande bedroht durch Herabsetzung der Arzneitaxe, durch rigorose Sparmaßnahmen in der Krankenversicherung und insbesondere durch die fast schrankenlose ungesetzliche Arzneiabgabe außerhalb der Apotheken. Der Rückgang des Umsatzes und besonders des Ertrages hat zu einer derartigen Verschuldung der Apotheken geführt, daß zahlreiche Apotheken nicht mehr in der Lage sind, die benötigten Arzneimittel zu beschaffen und Gefahr besteht, daß eilige, lebensrettende Arzneien im Notfalle fehlen.

Der Apothekerkammer-Ausschuß, dem insbesondere aus den Grenzgebieten erschütternde Einzelheiten über die Not der Apotheken vorgetragen wurden, faßte eine Entschließung, mit der die zuständigen Stellen im Reich und in Preußen auf das dringendste um schnelle und durchgreifende Hilfsmaßnahmen gebeten werden. Als vordringliche Maßnahmen werden vor allem gefordert:

1. Aufhebung oder wenigstens Herabsetzung des Arzneikostenbeitrages der Krankenversicherten und ihrer Familienangehörigen, völlige Befreiung der Fürsorgeberechtigten und ihrer Angehörigen von jeder Arzneikostenbeteiligung.

2. Milderung der Bestimmungen über die sogenannte wirtschaftliche Verordnungsweise und den Regelbetrag für die Arzneiverordnung in der Krankenversicherung.

3. Rücksichtslose Bekämpfung des ungesetzlichen Arzneimittelhandels durch die Behörden.

4. Verbot des Aufsuchens von Bestellungen auf Heilmittel sowie des Markthandels mit Heilmitteln.

5. Verbot der Abgabe apothekenpflichtiger Arzneimittel durch den Großhandel an nichtberechtigte Wiederverkäufer

6. Steuer- und Krediterleichterungen in bedrohten Apotheken.

7. Wiederherstellung der bis vor dem Preisabbau des letzten Jahres in der Arzneitaxe vorgesehenen Nutzensätze für Arzneispezialitäten, da die im Februar d. J. vorgenommene Senkung über das erträgliche Maß hinausgeht und der jetzt verbleibende Nutzen, der zudem noch durch den den Krankenkassen zu gewährenden Abschlag gekürzt wird, nicht ausreicht, um die Geschäftsunkosten zu decken.

Mit Rücksicht auf die starke Ueberfüllung des Apothekerberufs lagen dem Ausschuß zahlreiche Anträge vor, mit welchen **Maßnahmen zur Einschränkung des Zugangs zum Beruf gefordert wurden.** Der Ausschuß lehnt in seiner Mehrheit die Einführung einer zeitweiligen Sperre des Zugangs oder des numerus clausus ab. Er stellte fest, daß er und die Apothekerkammern keine Machtmittel besitzen, um Beschlüsse zur Drosselung der Zahl der einzustellenden Praktikanten durchzusetzen. Er ersucht indessen die Apothekenvorstände dringend, **in der Annahme neuer Praktikanten die allergrößte Zurückhaltung zu üben** und weist die Berufsanwärter nachdrücklichst darauf hin, daß ein sehr großer Teil von ihnen **nach Ableistung der zweijährigen Praktikantenzeit und des Universitätsstudiums nicht die Möglichkeit haben wird, die Berufsausbildung, die außerdem noch eine dreijährige Assistententätigkeit in Apotheken vorsieht, zu Ende zu führen,** da nicht genügend freie Stellen vorhanden sind. Der Ausschuß fordert die alsbaldige Einführung der längst geplanten Ausbildungsreform mit sechssemestrigem Studium sowie strenge Anforderungen an die Ausbildungsapotheken und bei den pharmazeutischen Prüfungen.

Polizeistunde am Heiligen Abend

Von Arbeitnehmerseite ist die Festsetzung der Polizeistunde für den Heiligen Abend auf 19 Uhr angeregt worden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Preußischen Innenministeriums an die Polizeibehörden entnimmt, kann eine derartige Regelung aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in Frage kommen. Die Polizeibehörden werden jedoch angewiesen, im Interesse der verheirateten Arbeitnehmer durch Verhandlungen mit den örtlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen dahin zu wirken, **daß die verheirateten Arbeitnehmer im Gastwirtsgewerbe am Heiligen Abend nach Möglichkeit von 19 Uhr ab von ihrer Arbeit freigestellt werden.** Sollte daneben eine Polizeistundenvorverlegung in geringem Umfang für erforderlich gehalten werden, so bestehen dagegen keine Bedenken.

Die Kosten der beiden Reichstagswahlen in OS.

Oppeln, 14. Dezember.

Der Regierungshauptkasse sind nach einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes die dem Reiche ganz zur Last fallenden Wahlkosten auf Grund eines Runderlasses des Reichskommissars für das Preußische Ministerium des Innern vom 9. Dezember 1932 zur Unterverteilung an die erstattungsberechtigten Gemeinden überwiesen worden. Für den Wahlkreis 9, also die Provinz Oberschlesien, belaufen sich die Kosten der Reichstagswahl vom 31. Juli auf 20 798,60 Mark und diejenigen vom 6. November auf 20 998,37 Mark.

Todesurteil durch Revisionsinstanz aufgehoben

Leipzig, 14. Dezember.

Der vom Schwurgericht Glatz am 1. Oktober wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Färber Max Kühnel aus Kobelau, Kreis Frankenstein, hatte in der Revisionsinstanz insofern Erfolg, als **der 2. Strafsenat des Reichsgerichts das erstinstanzliche Urteil aufhob und die Sache zur anderweitigen Regelung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückwies.** Kühnel hatte am 18. Juni den Gastwirt Taschowski in Frankenstein hinterrücks erschossen, nachdem er vorher mit ihm eine Auseinandersetzung gehabt hatte. Das Reichsgericht hat die Annahme der vollen strafrechtlichen Verantwortlichkeit, wie sie vom Glatzer Gericht angenommen worden war, für bedenklich gehalten. Das Schwurgericht hat bei seiner neuen Verhandlung nachzuprüfen, ob nicht bei dem Angeklagten eine Unzurechnungsfähigkeit im Sinne des § 51 StGB. vorgelegen hat.

---

ferstädtel (ausschließlich) Chaussee Gleiwitz—Nieborowitz bis zur Chausseekreuzung Schönwald—Deutsch-Zernitz (ausschließlich) und dann Chaussee Deutsch-Zernitz—Smolnitz—Kieferstädtel (ebenfalls ausschließlich). Die angeführten Chausseen können ohne Gefahr betreten und befahren werden. Das Betreten des Geländes innerhalb der angeführten Grenzen ist an den betreffenden Tagen in der Zeit von 8—15 Uhr mit Lebensgefahr verbunden und daher strengstens untersagt Die Absperrung erfolgt durch die Schutzpolizei.

* **Adventsfeier des Luisenbundes.** Zu einer stimmungsvollen Adventsfeier waren die Mitglieder des Bundes Königin Luise, Ortsgruppe Gleiwitz, zusammengekommen. Die 1. Führerin, Frau Groetzinger begrüßte die Anwesenden und gab verschiedene Bundesnachrichten bekannt. Sie erfreute dann mit einigen schönen Adventsliedern, die von Frl. Dietrich begleitet wurden. Die Festrede hielt die stellvertretende Führerin, Frau Fleischer, über das Thema „Advent ist die Zeit des Wartens" und betonte, daß die Frauen nicht die Hände in den Schoß legen, nicht verzweifeln dürfen, sondern als echte deutsche Frauen die Kraft und den starken **Willen zum Leben haben** müßten.

Peiskretscham

* **Generalversammlung des Kath. Lehrervereins.** In der Generalversammlung des Katholischen Lehrervereins wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt und besteht nun zum dritten Jahr aus: Hauptlehrer Moch, Lubie, 1. Vorsitzender; Lehrer Wartini, 2. Vorsitzender; Schmolke, 1. Schriftführer, V. Peretzke, 2. Schriftführer; Rektor Joachimski, Groß-Patschin und Lehrer Schalast, Kassierer. Auch Liedermeister Th. Wrobel, Patschin und sein Stellvertreter von Weber sowie die Beisitzer Kuhna, Jatzek, Gerlatzek und Soika wurden wiedergewählt.

Hindenburg

* **Freitag Stadtverordnetenversammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, dem 16. Dezember, 18 Uhr, in der Aula der Szczeponik-Mittelschule statt. Die Tagesordnung sieht Ersatzwahlen für Ausschüsse, Wahl einer Kommission zur Schlichtung von Mietsstreitigkeiten sowie eine größere Anzahl Anträge vor.

* **Kinder tragen zur Linderung der Not bei.** Vor einigen Tagen erschienen im Stadthaus drei Schüler der städtischen Oberrealschule und verlangten, beim Bürgermeister Dr. Opperskalski vorgelassen zu werden. Dem Bürgermeister erklärten die drei Jungen, daß sie im Auftrage ihrer Klasse kämen, um einen Betrag von 25 Mk. für die Winterhilfe zu überreichen, die die Klasse auf recht originelle Art zusammenbekommen hatte. Die Jungen hatten für einen Zeichenwettbewerb Zeichnungen und Aquarelle angefertigt, die sie dann versteigerten. Die Versteigerung erbrachte einen Erlös von 25 Mk., den sie der Winterhilfe zuwendeten. Der Bürgermeister hat der Abordnung sowohl als Dezernent der Winterhilfe als auch als Schuldezernent herzlich gedankt und sie beauftragt, den Dank auch der ganzen Klasse zu übermitteln.

* **Vorträge im Kath. Deutschen Frauenbund.** Der Katholische Deutsche Frauenbund veranstaltete für die Mütter der Hortkinder, die Ostern die Schule verlassen werden, eine Vortragsfolge. Im ersten Vortrag sprach Frau Krömer über Erziehungsfragen der Schulentlassenen. Danach berichtete Berufsberaterin Frl. Berghaus über Berufsmöglichkeiten für Knaben und Mädchen. Als Abschluß fand eine schlichte Adventsfeier statt, bei der die Vorsitzende des Bundes, Frau Sanitätsrat Nawrocki, die Mütter recht eindringlich ermahnte, ihre heranwachsenden Söhne und Töchter in guter Obhut zu halten. Erzpriester Zwior hielt den Müttern eine Ansprache, in der er sie auf ihre heiligsten Mutterpflichten hinwies und ihnen Gottes Segen zur Erfüllung dieser verantwortungsvollen aber schönen Aufgabe wünschte. Adventslieder, gesungen von den Schülerinnen des Hortnerinnenlehrganges, verschönerten die Feierstunde.

* **Segelflugzeugtaufe.** Das in den Lehrwerkstätten der Donnersmarckhütte von der Jungfliegergruppe des Vereins für Luftfahrt gebaute Segelflugzeug wird bei der Weihnachtsfeier der Lehrwerkstätten und Werkschule der Donnersmarckhütte und Konkordia-Grube am Sonntag feierlich getauft werden.

* **Lehrerverein.** Die diesjährige Generalversammlung eröffnete Mittelschullehrer Rother durch gehaltvollen Stimmungsvortrag über Eichendorff und den deutschen Osten als Heimstätte der Romantik. Der Jahresbericht des Schriftführers bewies rege Kleinarbeit im 59. Vereinsjahr. Der Tod entriß Ehrenmitglied Boeschel aus treuem Vereinskreise. Die Versammlung ehrte ihn durch stilles Gedenken — Die Berichte des Kassenführers boten ein günstiges Bild und zeigten umfassende Auswirkung der Wohlfahrtseinrichtungen. **Auf Antrag des Prüfers (Lehrer Wachtarz)** wurde dem Kassierer Dank und Entlastung ausgesprochen. Die Junglehrergruppe zählt 16 Mitglieder. — Unter Leitung des Alterspräsiden, Konrektors Schweda, erfolgte die Vorstandswahl. Es wurden gewählt zu Vorsitzenden: Rektor Lentner und Mittelschullehrer Gebauer, zu Schriftführern: Lehrer Kawaletz und Latzel, zum Kassierer Lehrer Plitzko, zum pädag. Berichterstatter Lehrer Kukla, in den Beirat: Rektor Vieth, Lehrer Kulig und Otto Porwig und Frau Weigert. — Die Veranstaltung eines Familienabends am 1. Februar wurde beschlossen. Der Arbeitsplan für das neue Vereinsjahr fand allseitige Zustimmung.

* **Vom Kriegerverein Dorotheendorf.** Im Kriegerverein Dorotheendorf wurde beim letzten Monatsappell eingehend die Frage des zivilen Luftschutzes besprochen. Den Mitgliedern Groß und Sobek wurde vom Landeskriegerverband die Kriegsgedenkmünze 1914/18 verliehen Nachdem der Nikolaus erschienen war, vergnügte man sich noch lange beim Preisschießen.

* **Die Not im Gastwirtsgewerbe.** Im Gastwirtsverein „Glückauf" sprach der Vorsitzende, Grabka, eingehend über die katastrophale Not im Gastwirtsgewerbe. In vielen Gaststätten betrage der Gewinn nur so viel, daß der Inhaber bei allergrößter Einschränkung knapp auskommen kann. Trotzdem werden immer noch neue Konzessionen erteilt. Es wurde eine dreijährige Konzessionssperre und die Herabsetzung der Biersteuer auf 8 Prozent für den Hektoliter gefordert. Bezüglich der Offenhaltung der Schankstätten am Heiligen Abend will der Verein bei den zuständigen Behörden einen Lokalschluß um 19 Uhr erbitten.

* **Neuwahlen im Verein katholischer Lehrer Zaborze,** Der Verein katholischer Lehrer Zaborze wählte in seiner Jahreshauptversammlung den neuen Vorstand: 1. und 2. Vorsitzender Thomalla und Paul Mihatsch, Schriftführer Wosnitza, Kassierer Schwenzner, Bibliothekar Konschka, Presseberichterstatter Thomas Wenzel.

* **Chor-Konzert des MGV. Sängertreu.** Sonntag um 20 Uhr veranstaltet der Gesangverein Sängertreu in der Aula der städtischen Mittelschule unter Leitung von Musiklehrer Alfred Kutsche ein Chor-Konzert. Zum Vortrag gelangen Choralbearbeitungen für Orgel, Solis, Duette und gemischte Chöre.

Ratibor

* **Vom Landgericht.** Justizwachtmeister Plottek tritt am 1. April 1933 in den Ruhestand.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Der stellvertretende Arbeitsamtsdirektor Roy beging sein 25zähriges Dienstjubiläum. Aus Anlaß des Jubiläums fand im Arbeitsamt eine schlichte Feier statt, in der Arbeitsamtsdirektor Dr. Nitsche die Verdienste des Jubilars würdigte und ihm ein Glückwunschschreiben des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien überreichte.

* **St. Nikolaus bei den Stenographen.** Der Erste Stenographenverein Ratibor 1887 nach Stolze-Schrey und Einheitskurzschrift hielt im kleinen Saale des Schloßrestaurants seine Monatsversammlung ab, die mit einer Nikolausfeier verbunden war. Die Preisträger vom 18. Winklerpreisschreiben und diejenigen, die sich an der 5. Uebertragungsaufgabe vom Deutschen Stenographenbunde beteiligt haben, wurden bekannt gegeben. Das Erscheinen von Knecht Ruprecht löste große Freude und Heiterkeit aus: Seine in Gedichtform gehaltenen Ausführungen und die Verlesung des humoristischen Sündenregisters brachten helle Begeisterung.

* **Mangelnde Straßenbeleuchtung.** Zahlreiche Verbände haben sich an die großen kommunalen Spitzenverbände in **Deutschland gewandt,** um auf die schlechte Pflege der Verkehrsstraßen aufmerksam zu machen: Infolge der schlechten Wirtschaftslage sehen sich die Kommunen veranlaßt, die Straßenbeleuchtung weitgehendst einzuschränken. Sie erzielen hierdurch zweifellos gewisse Ersparnisse, die aber verschwindend gering sind. In keinem Verhältnis stehen diese Ersparnisse zu den Gefahren, die damit für Eigentum und Leben des Staatsbürgers heraufbeschworen werden. Die Verminderung der Straßenbeleuchtung ist bereits schon so weit fortgeschritten, daß die Sicherheit sogar in den Großstädten in Frage gestellt ist. Besonders bedenklich muß der Schaden stimmen, den die persönliche Sicherheit des Staatsbürgers in erschreckendem Umfange erleidet. Es muß daher für jede Gemeinde die Aufgabe sein, nichts unversucht zu lassen, um die Sicherheit wieder herzustellen.

* **Steigende Heiratsfreudigkeit.** Trotz der wirtschaftlich schweren Zeiten zeigt sich eine allgemeine Heiratsfreudigkeit. Die Eheschließungsziffer ist in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahr fast um ein halbes Hundert größer geworden und schließt mit rund 400 Eheschließungen ab. Kürzlich erschien sogar auf dem Standesamt ein Brautpaar, jeder Teil 72 Jahre alt, um aufs neue den Bund für das hoffentlich noch lange Leben zu schließen.

* **Deutscher Weihnachtsabend der Spielschargruppe.** Beim Deutschen Weihnachtsabend der Spielgruppe des VDA. begrüßte Lehrer Tylla nach einem Einleitungsmarsch den Vertreter des Landesverbandes und den Vorsitzenden der Männer-Ortsgruppe des VDA., Major a. D. Menzen, die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Oberlandesbaurat Häusel und Frau Dr. Cwiklitzer, die Vorsitzende der Jugendgruppe des VDA., Frl. Grieger, Major Bilib, Direktor Simelka, die Rektoren Kosler und Werner, den geschäftsführenden Vorsitzenden des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner, Lehrer Janosch, Lehrer Collary als Vertreter der Hultschiner Jugendgruppe und Lehrer Krömer als Vertreter der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier. Anschließend richtete mit markigen Worten Justizrat Menzen an die Anwesenden einen Appell zur Sammlung aller Kräfte im VDA. Die Spielgruppe führte den Weihnachtsschwank „Bumkes fahren zum Wintersport" auf. Nach dem Musikstück „Weihnachtsstimmung" kam das heitere Singspiel in einem Akt „Noch ist ja die blühende goldene Zeit" zur Vorführung. Sämtliche Spieler der beiden Aufführungen entledigten sich ihrer Aufgaben mit viel Geschick. Großen Beifall fanden die Volkstänze.

Leobschütz

* **35 Jahre Obermeister.** Der Töpfermeister A. Krause feierte sein 35jähriges Obermeisterjubiläum. Der Beauftragte der Handwerkskammer Oberschlesien, Klempnermeister Hampel, überreichte dem Jubilar ein Ehrendiplom.

* **Hohes Alter.** Die Witwe Weidner, Schlachthausgasse, begeht am 15. Dezember ihr 93. Lebensjahr.

*** Todessturz mit dem Motorrade. Auf der Chaussee nach Bratsch ereignete sich in den Nachtstunden ein folgenschweres Motorradunglück. Der Baumeister Rischke aus Peterwitz befand sich auf der Heimfahrt, als er auf dem abschüssigen Teil der Straße stürzte. Der Tod trat auf der Stelle infolge Genickbruchs ein.**

* **Operettengastspiele.** Die Steinerbühne wird am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag zwei Operettengastspiele im Saale des Gesellschaftshauses geben.

Kreuzburg

* **Um die Ersparnisse gebracht.** Eine Landwirtsfrau in Reinersdorf hatte ihre sämtlichen Ersparnisse bei der Sparkasse in einem Sparkassenbuch angelegt. Die Frau des Sparkassennebenstellenleiters fälschte nun in fortgesetzter Handlung die Abhebungsanträge und hob diese Beträge ab. Die Landwirtsfrau hatte so über 500 Mark verloren. Wegen dieser Straftat hatte sich die Frau M. wegen Urkundenfälschung und Betruges vor dem Gericht zu verantworten. Da die Angeklagte geständig war und aus Not gehandelt haben wollte, gewährte ihr das Schöffengericht noch einmal Milde und verurteilte sie zu drei Monaten Gefängnis unter Gewährung einer dreijährigen Bewährungsfrist.

Rosenberg

* **AOK.-Gebäude soll Schule werden.** Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt Landrat Strzoda das unfertige Gebäude der AOK. zu einem Schulgebäude umbauen zu lassen.

Wasserstände am 14. Dezember 1932:

Ratibor 0,82 Meter, eisfrei, Cosel 0,81 Meter, Oppeln 2,00 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur** 0,2°, **Lufttemperatur** —7°.

Wetteraussichten für Donnerstag: Meist heiter mit Tagestemperaturen über Null.

Technik für alle. (Franksche Verlagshandlung, Stuttgart, Dieck-Verlag.) Das Dezemberheft für Technik und Industrie zeigt technische Einrichtungen aller Art. Es erklärt die neuesten Erfindungen, erläutert die Arbeitsweise der verschiedensten Apparate und Maschinen und bringt die Abbildungen neuer technischer Errungenschaften. In einer besonderen Abteilung werden physikalische Grundgesetze durchgesprochen und mathematisch erklärt, um dem Leser das Verständnis für technische Berechnung nahe zu bringen. Intelligenzfragen und Konstruktionsaufgaben, deren Lösung die jeweilig nächste Nummer bringt, bereichern das Wissen und regen zur Mitarbeit an.

Abschiedsabend für Oberregierungsrat Dr. Wichmann

Industrie, Handel und Handwerk ehren den Leiter des Beuthener Finanzamts

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Dezember.

Die kaufmännischen Vereinigungen in Beuthen, Industrie und Handwerk hatten sich Mittwoch abend im Saale des Kaiserhofs sehr zahlreich eingefunden, um einem vom KV. Beuthen veranstalteten Abschiedsabend für den scheidenden Oberregierungsrat Dr. Wichmann beizuwohnen. Man sah Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Bürgermeister Leeber, Stadtrat Breßler, von der Industrie Direktor Dr. Werner, Direktor Dr. Schmittdiel, Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, Direktor Dr. Knott, Syndikus Dr. Simon, Dr. von Goßler, Dr. Lorenz, Assessor Hoffmann, von der Industrie- und Handelskammer Regierungsrat Dr. Junge, vom Finanzamt Regierungsrat Dr. Konietzko und Steueramtmann Machnow sowie den Beamtenausschuß, von der Beuthener Kaufmannschaft den 1. Vorsitzenden des KV., Steinitz, sowie den Vorsitzenden des KKV., Bankdirektor Markefka, und den Gauvorsitzenden des KKV., Möbelkaufmann Müller, Bierverleger Reichmann als Vertreter der Steuerausschüsse, Obermeister und Vorsitzenden des Kreishandwerkerverbandes Bularczyk mit mehreren Obermeistern und Meistern des Beuthener Handwerks, Stadtamtmann Gründel als Vertreter der städtischen Steuerverwaltung.

Den Abend eröffnete Kaufmann Steinitz namens der Einberufer mit einem Willkommensgruß an die zahlreich Erschienenen. Er würdigte in kurzen, eindringlichen Worten die vorbildliche Tätigkeit von Oberregierungsrat Dr. Wichmann, insbesondere sein verständnisvolles Verhältnis zur Beuthener Kaufmannschaft. Für die musterhaften Beziehungen, die das Finanzamt Beuthen unter Dr. Wichmanns Leitung stets zur Wirtschaft unterhalten hat, zu danken, sehe die Kaufmannschaft, insbesondere der KV. Beuthen als eine Ehrenpflicht an. Mit einem kräftigen Glückauf wünschte er dem verdienten und beliebten Leiter des Beuthener Finanzamts in seinem neuen Wirkungskreis das Beste. Namens des KKV. sprach Bankdirektor Markiefka, indem er den Dank für die ausgleichende Wirksamkeit zwischen den Wirtschaftsinteressen und der Steuerbehörde, wie sie vorbildlich von Oberregierungsrat Dr. Wichmann getätigt wurde, zum Ausdruck brachte und zum Berufswechsel die besten Wünsche aussprach.

Namens der in Beuthen ansässigen Industrie ergriff Direktor Dr. Werner (Schlesag) das Wort, um den Seltenheitscharakter dieser Abschiedsfeier zu unterstreichen, bei der zahlreiche wesentliche Steuerpflichtige gerade den Mann ehren, der sie besteuert hat. Wenn Oberregierungsrat Dr. Wichmann auch nicht immer ein milder Richter war, so war er doch stets ein gerechter Richter. Er rühmte sein für einen Finanzbeamten auffallend großzügiges und sachlich begründetes Wirtschaftsverständnis und dankte ihm für seine stets offene Handhabung der schwierigen Finanz- und Steuerfragen gegenüber der Beuthener Wirtschaft.

Für das Handwerk sprach Obermeister Bularczyk Dank und Wünsche aus mit der Hoffnung, daß Dr. Wichmann, der sich stets für die Belange des Handwerks eingesetzt habe, auch als Bürgermeister von Bobrek dem Handwerk recht viele neue Aufträge sichern werde.

Für die Steuerausschüsse gedachte Georg Reichmann der Tätigkeit Dr. Wichmanns, indem er das Menschliche, das stets Verständnisvolle, das Herz des Scheidenden als Regulator für all sein Tun kennzeichnete. Große Erwartungen werde man auf Grund der Erfahrungen mit dem prächtigen Finanzchef auf den Nachfolger setzen: Er müsse viel leisten, wenn er Dr. Wichmann ersetzen wolle. Bobrek kennzeichnete Herr Reichmann als Sprungbrett nach oben für den scheidenden Finanzamtsleiter.

Für die Finanzbeamtenschaft brachte Regierungsrat Dr. Konietzko in sehr herzlicher Weise Abschiedsgrüße für den beliebten Vorsteher dar. Er kennzeichnete das schlechthin ideale Zusammenarbeiten der gesamten Beamtenschaft mit ihrem Chef und gab als die Pole seines Handelns an einmal ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn und dann stets schonende Behandlung der Steuerquellen. Jederzeit habe er für jedermann ein offenes Ohr gehabt. Sein praktischer Blick, seine frische Initiative, sein organisatorisches Geschick, haben ihn weit über den Kreis der unmittelbar mit ihm Zusammenarbeitenden in Beuthen beliebt gemacht. Er sei der rechte Mann für ein großes kommunalpolitisches Betätigungsfeld, für das ihm die Beuthener Finanzbeamtenschaft die besten Wünsche auf den Weg gebe.

Die Reihe der Abschiedsreden schloß Chefredakteur Schadewaldt, der für die Presse auf die ausgezeichneten Beziehungen hinwies, die zwischen dem Finanzamt Beuthen und der Presse aller Richtungen wie auch der politischen Parteien beständen. Ihm sei kein einziger Beschwerdefall bekannt und keine Unstimmigkeit, die sich in den Jahren der Tätigkeit Oberregierungsrats Dr. Wichmann in dem Verkehr zwischen Finanzbehörde und Presse ergeben habe. Wenn es in diesen politisch so überaus schweren Zeiten immer gelungen ist, das Finanzamt wie kaum eine andere Behörde aus politischen und parteipolitischen Einseitigkeiten herauszuhalten, so sei das ausschließlich das Verdienst des immer sachlich denkenden und auf Ausgleich auch in schwierigen politischen Fragen eingestellten Oberregierungsrats Dr. Wichmann.

Für alle Wünsche dankte in einer bewegten

Schlußansprache Oberregierungsrat Dr. Wichmann,

wobei er sehr launig die begrenzte selbständige Wirksamkeit eines Finanzamtsleiters gegenüber der Tätigkeit der in Industrie, Kaufmannschaft, im Handwerk und der Presse wirkenden Berufe kennzeichnete. Nur wer selbst Objekt der Gesetzgebung ist, der kann das rechte Verhältnis zur Praxis jedweden Berufes finden. Ihn habe immer bei allen Entscheidungen das Bestreben geleitet, **die Notwendigkeiten der Steuerbedürfnisse mit den Gegebenheiten der Wirtschaftskrise in Einklang zu bringen.** Er betone mit herzlichem Dank für all die Würdigung, die ihm zuteil geworden sei, daß er auch fürderhin die guten Beziehungen zu Industrie, Kaufmannschaft und Handwerk aufrecht erhalten werde und fand für die durch die einzelnen Reden ihm zum Ausdruck gebrachten Specialia jedes Berufes ausgezeichnete Worte des Verständnisses.

Der stimmungsvolle Verlauf des von den bekanntesten Persönlichkeiten des kaufmännischen und industriellen Lebens Beuthens besuchten Abschiedsabends war ein erneuter sprechender Beweis für die allgemeine Beliebtheit, derer sich Oberregierungsrat Dr. Wichmann in der Oeffentlichkeit Beuthens erfreut, insbesondere aber ein Beweis dafür, welchen schweren Verlust das wirtschaftliche Leben Beuthens durch den Fortgang dieses nach jeder Richtung hin vorbildlichen Finanzamtsleiters erfahren hat.

Oppeln

* **Gardeverein.** Verbunden mit der letzten Monatsversammlung veranstaltete der Gardeverein eine Nikolausfeier. Der 1. Vorsitzende, Bankdirektor Krause, hielt die Begrüßungsansprache. Zur Feier hatten sich über 100 Kameradenkinder eingefunden, die durch den Nikolaus beschenkt wurden. Durch eine Festansprache des 1. Vorsitzenden, ein Männerquartett, musikalische Darbietungen und Gedichtsvorträge wurde die Feier verschönt.

* **Das Gastwirtsgewerbe gegen die hohe steuerliche Belastung.** Unter Vorsitz von Hotelier Musch hielt der Gastwirtsverein von Oppeln und Umgegend eine Versammlung ab, die sich in erster Linie mit den unerträglich hohen Steuerlasten im Gastwirtsgewerbe beschäftigte. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß infolge der hohen Vergnügungssteuer viele Vereine davon absehen, irgendwelche Veranstaltungen abzuhalten. An den Magistrat der Stadt Oppeln sowie den Vorsitzenden des Kreisausschusses hat der Verein daher eine Eingabe gerichtet und dringend nahegelegt, die Vergnügungssteuer einer Nachprüfung zu unterziehen. Eine Kommission des Vereins wird außerdem auch bei den zuständigen Stellen noch besonders vorstellig werden.

* **Bei den kath. Meistern.** Der kath. Meisterverein hatte Stadtrat Losse, Breslau, vom Vorstand der kath. Meistervereine Deutschlands zu einem Vortragsabend gewonnen. Nach einleitenden Gesangsvorträgen des kath. Gesellenvereins unter Leitung von Rektor Talar hieß der Präses, Kaplan Soremba, in Vertretung des Obermeisters Rösler, in seiner Begrüßung besonders Stadtrat Losse willkommen. Stadtrat Losse sprach über das Thema „Die kath. Meistervereine und die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart". Er betonte, daß die konfessionellen Standesvereine dazu berufen seien, gegen die Gottlosigkeit anzukämpfen. Die Vereine sollten sich für ihre Standesfragen einsetzen und fachwirtschaftliche Fragen in den Vordergrund stellen. Ganz besonders müsse eine Reform des Arbeitszeitgesetzes gefordert werden. An diese Ausführungen schloß sich eine anregende Aussprache.

* **Geistliche Musikaufführung.** Zur Unterstützung der Winterhilfe fand in der Evangelischen Kirche ein Orgelkonzert statt, für das Musikdirektor Otto Burkert, Breslau und Charlotte Kraeker-Dietrich, Breslau, gewonnen worden waren. Die neue Orgel der evangelischen Kirche wußte Musikdirektor Burkert trefflich zu meistern. Mit ihrem kraftvollen Sopran erfreute Charlotte Kraeker-Dietrich, während Musikdirektor Burkert ein feinsinniger Begleiter an der Orgel war. In Anbetracht des guten Zweckes hätte man der Veranstaltung einen noch besseren Besuch gewünscht.

Potempa-Prozeß II abgesetzt

Beuthen, 14. Dezember

Der für den kommenden Freitag vor dem hiesigen Sondergericht angesetzte Termin gegen die bei dem ersten Potempa-Prozeß flüchtigen Golombek und Dutzki ist mit Rücksicht auf die wahrscheinlich bevorstehende Aufhebung der Sondergerichte heute abgesetzt worden.

Die Verhandlung gegen die beiden im vergangenen Monat erst festgenommenen Mittäter des Ueberfalls auf den kommunistisch gesinnten Arbeiter Pietrzuch in Potempa in der Nacht nach dem Inkrafttreten der materiellen Sondergerichts-Notverordnung werden sich nun vermutlich erst in der ersten Schwurgerichtsperiode 1933 beim Landgericht Beuthen im Januar zu verantworten haben.

Rundfunkprogramm Kattowitz

Freitag, 15. Dezember

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Landwirtschaftsbericht. — 15,35: Märchenstunde. — 15,50: Musikalisches Zwischenspiel. — 16,10: Plauderei: „Der schlesische Gärtner". — 16,25: Zeitschriftenschau. — 16,40: Vortrag. — 17,00: Einleitungsworte zum Konzert. — 17,10: Komponistenkonzert Withold Friedmann. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 18,50: „Die Berge in musikalischen Schöpfungen". — 19,10: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Feuilleton. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert. — 22,40: Sportberichte. — 22,50: Programmdurchsage, Wetterbericht. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend 16. Dezember

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,15: Schulfunk. — 15,15: Landwirtschaftsbericht. — 15,25: Für Soldaten und Schützen. — 15,35: Plauderei. — 16,00: Kinderbriefkasten. — 16,25: Musikalisches Zwischenspiel. — 16,40: Vortrag. — 17,00: Leichte Musik. — 17,40: Aktueller Vortrag. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 19,00: Verschiedenes. — 19,10: Die Grenze der Leistungsfähigkeit der Maschinen. — 19,30: „Am Horizont". — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Leichte Musik. — 22,05: Chopinkonzert. — 22,40: Feuilleton. — 22,55: Wetterbericht. — 23,00: Tanzmusik.

Freitod unter dem Schnellzug

Kattowitz, 14. Dezember.

Auf der Strecke Kattowitz—Schoppinitz sprang aus einem fahrenden Schnellzug die ledige Sofie Celluch aus Myslowitz und kam unter die Räder. Ihr Körper wurde von den Rädern buchstäblich zermalmt. Die Ursachen dieser Tat konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

* **Ein Jahr Zuchthaus für eine alte Ladendiebin.** Im Oktober dieses Jahres wurden in einem hiesigen Geschäft die geschiedene Frau Marie Watzlawczyk aus Ostoberschlesien dabei betroffen, wie sie mit einem mehrere Meter großen Stück Seidenstoff verschwinden wollte. Bei der Festnahme gab sie den Namen einer anderen Oppelner Frau an. Wegen Rückfalldiebstahls und Angabe eines falschen Namens verurteilte sie das Große Schöffengericht zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Wochen Haft.

Der Mann, der den Tod suchte

Roman von Eduard Adrian Schmant

19

Frank Weller genügte diese Aussage. Da die Frau im kritischen Moment vor dem Spiegel gestanden hatte, so mußte sie einen Menschen gesehen haben, wenn einer anwesend war.

Er fieberte darauf, mit Vivian Kokoschka selbst darüber sprechen zu können. Sie allein nur konnte den Beweis erbringen, ob ein Mensch als Mörder in Frage kam.

Das Medium hatte ausgesagt, daß kein Mensch der Täter sei. Vielleicht ein Tier?" — —?

Wie konnte man überhaupt annehmen, daß ein Tier zum Mörder von Menschen wurde? Unter ganz außergewöhnlichen Umständen, wohl nur, wenn es sich um den Kampf mit einer wilden Bestie des Urwaldes, oder der Wüste oder Dschungeln handelte. Aber niemals als Mörder im üblichen Sinne — und noch weniger in Gesellschaft, im Theater oder im Boudoir einer Frau, wo gar keine Tiere sich befanden.

Also schloß Frank Weller diese Annahme nach einigen Bedenken völlig aus.

„Sie lebt," rief plötzlich Dr. Rosin und machte eine heftige Armbewegung. Auch die anderen Aerzte beugten sich sofort über die Frau.

Vivian Kokoschka war dem Leben wieder zurückgegeben.

Das große Experiment war gelungen!

Man hatte wenigstens einen Menschen dem Tode entrissen. Frank Weller brannte darauf, eine Frage stellen zu können. Eine Frage, von der nun alles abhing.

Er wandte sich an die Aerzte und brachte ihnen seine Meinung zum Ausdruck.

„Es ist ganz unmöglich, sagte ein alter Chirurg, „in diesem Zustande sie nur ein Wort sprechen zu lassen. Bedenken Sie, ihr Leben hängt noch immer an einem dünnen Faden."

„Es geht um die ganze Sache, meine Herren," sagte Weller schroff. „Wenn ich nun nicht erfahre, wie der Fall geschehen ist, so setzen wir uns der Möglichkeit aus, morgen den vierten und vielleicht sogar den fünften Fall zu erleben. Wir müssen dem allen vorbeugen. Sie müssen eine einzige Frage wenigstens freigeben."

Dr. Rosin stand vollkommen auf seiten Wellers. Er nickte lebhaft und sagte kurz:

„Nur wenn rasch gehandelt wird, können wir erreichen, daß dies der letzte Fall gewesen ist. Die Aussage dieser Frau muß gestattet werden!"

Frank Weller setzte sich auf das Ruhebett und wartete auf den Augenblick, wo Vivian Kokoschka wieder die Augen aufschlug.

Er war etwas nervös geworden. Da regte sich die Frau. Sie schlug die Augen auf und sah um sich.

Und stellte selbst die erste Frage:

„Was ist mit mir geschehen — — —?"

„Ein leichter Anfall, der wieder vorübergegangen ist. Erinnern Sie sich an den Augenblick, wo Sie einen Schmerz verspürten — —?"

Vivian Kokoschka sah zum Spiegel hin und sagte mit matter, leiser Stimme:

„Ich kleidete mich soeben fertig an, da verspürte ich plötzlich einen rasenden Schmerz."

„Waren Sie allein, ich meine, haben Sie einen Menschen im Zimmer gesehen in diesem Augenblicke — —?"

„Es war niemand hier."

Frank Weller erhob sich. Eine weitere Frage konnte er ihr nicht mehr stellen, denn Frau Kokoschka hatte die Augen wieder geschlossen.

Eine leichte Bewußtlosigkeit übermannte sie.

„Ich danke Ihnen, meine Herren. Diese Aussage war sehr nützlich. Wir haben nun die Gewißheit, daß es ein Mensch nicht gewesen sein kann. Denn er müßte sonst sichtbar gewesen sein."

„Es könnte allenfalls auch ein Biß sein, vielleicht sogar sehr wahrscheinlich," warf Dr. Rosin dazwischen.

„Dann untersuchen wir den Raum. Ist es ein Tier gewesen, dann kann es noch nicht draußen sein. Die Tür blieb ja immer geschlossen, und die Fenster wurden nicht geöffnet."

Man untersuchte den Raum, wo sich die Tat abgespielt hatte, ohne Ergebnis. Man untersuchte die ganze Wohnung, ohne jedes Ergebnis.

„Nun sind wir um nichts klüger geworden," sagte Dr. Rosin verbissen.

Das Stubenmädchen trat hinaus, denn im Nebenraum klingelte das Telephon. Es kam sofort wieder zurück und fragte, ob sich ein Herr Weller hier befände.

Frank Weller trat an den Apparat. Es meldete sich Julien Vaurina.

„Wie ist es ausgegangen?"

„Gut. Die Dame lebt. Aber die Aussage war negativ."

„Dann kann ich Ihnen vielleicht eine bessere Mitteilung machen. Wir sind ausgeplündert worden — —!"

„Sie — — ? !"

„Nicht ich allein, die ganze Gesellschaft, die sich versammelt hatte. Keiner wurde dabei verschont."

Frank Weller schnappte nach Luft.

„Was sagen Sie nun dazu — —?" klang wieder die Stimme Julien Vaurinas.

„Nun haben wir an diesem Abend den zweiten Beweis bekommen, daß Balaban sich in unserer Gesellschaft befand."

Dann läutete er rasch ab.

*

Jetzt waren die Minuten kostbar geworden, das erkannte Frank Weller sofort.

Jetzt mußte er zu einem Entschluß kommen, wenn nicht für alle Zeit ein Schleier über diesem Geheimnis bleiben sollte.

Im Geiste ließ er wieder alle Gäste an sich vorüberziehen. Dann kam das Personal. Niemand war darunter, den man als Balaban ansehen konnte.

Blieb nur mehr das Medium. — Sollte es der verwegene Dieb gewesen sein — — —? Sollte es sich vielleicht einen Scherz erlaubt haben, die Gesellschaft auszuplündern — — dann mußte es schon wieder zurückgekommen sein und die geraubten Sachen den Eigentümern zurückgegeben haben. Davon erzählte Vauring aber nichts.

Frank Weller kannte durch Vaurina die Adresse des Mediums. War er doch selbst dort gewesen, nur einen Augenblick zwar, und hatte sich mit einem einzigen Blick diesen Menschen angesehen.

Balaban hatte seine letzte Karte ausgespielt — und seine beste damit! —

Sein größter Streich war ihm vollendet gelungen. Er hatte allen eine Ueberraschung, die größte aber Frank Weller selbst bereitet.

Frank Weller eilte auf die Straße und winkte ein Taxi heran. Der Wagen sauste davon.

Er fuhr in die Wohnung des Mediums . . .

Es war gegen Mitternacht. Auf den Straßen herrschte noch ein ziemlich reges Leben.

Er kam an und sprang die Stufen zu der Wohnung des Mannes empor.

Er klopfte:

Keine Antwort kam.

Er rüttelte an der Tür, sie gab nicht nach.

War die Wohnung leer — — —?

Oder war der plötzliche Einfall des Kriminalisten richtig gewesen — —?

Er zog einen Nachschlüssel aus der Tasche, den er an seinem Schlüsselbunde hängen hatte, und öffnete die Tür.

Dunkel herrschte darinnen.

Frank Weller zündete ein Streichholz an und dreht das Licht an.

Da sah er, daß er wieder einem zufälligen Gedanken, den er verwerfen wollte, Geltung verschaffen mußte.

Seine Annahme hatte sich bestätigt:

Im Zimmer drinnen, dessen Tür geschlossen war, saß ein Mann, fest an einen Stuhl gebunden!

Im Munde einen Knebel. Die Bewegungsfreiheit war ihm vollkommen genommen.

Dieser Mann war das Medium — — —!

Es war das Werk von Augenblicken, bis der Mann aus seiner Fessel befreit war.

Er dehnte die erstarrten Glieder und machte unsinnige Bewegungen mit den Kiefern.

Frank Weller ließ ihm keine Zeit hierzu, sondern rief ihn an:

„Erzählen Sie, was geschehen ist!"

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Weltmeister Schäfer in Kattowitz

Kunstlauf und Eishockey am Sonnabend und Sonntag auf der Kunsteisbahn

Schon zu Beginn der neuen Saison steht der oberschlesischen Eissportgemeinde ein sensationelles Ereignis bevor. Auf der Kattowitzer Kunsteisbahn wird am Wochenende Weltmeister Karl Schäfer, Wien, seine große Kunst zeigen. Ueber Schäfer ist kein Wort zu verlieren. Der Wiener ist heute mit seinem grandiosen Können unerreicht in der ganzen Welt. Begleitet wird Schäfer von seinen Landsmänninnen, dem entzückenden Geschwisterpaar Illi und Olli Holzmann, deren Tänze auf dem Eise dem verwöhntesten Geschmack genügen. Neben den Kunstläufern kommt auch der Eishockeysport zu Worte. Die Veranstaltung beginnt am Sonnabend um 20 Uhr und bringt neben Weltmeister Karl Schäfer und den Geschwistern Holzmann ein Eishockeyspiel zwischen Ostoberschlesien und Beuthen-Hindenburg. Am Sonntag zeigen die Kunstläufer um 16 Uhr ihr Programm, und außerdem spielt im Eishockey Schlesien — Krzynica.

Südost-Pokalelf gegen Wien

Mit den Gastspielen des Wiener Berufsspieler-Vereins Nicholson Wien am 1. Weihnachtsfeiertag in Beuthen gegen eine südostdeutsche Auswahlelf wird gleichzeitig die Entscheidung über die Aufstellung der Pokalelf fallen. Der Südostdeutsche Verband hat nach dem 3:2-Vorrundensieg über Westdeutschland feststellen müssen, daß einige der damals berücksichtigten Spieler erheblichen Formschwankungen unterliegen. Neue Talente hat man in der Zwischenzeit aber auch nicht entdeckt, so daß die nachstehend für den 1. Weihnachtsfeiertag aufgestellte Mannschaft wahrscheinlich in derselben Besetzung den Zwischenrundenkampf gegen den Norden am 8. Januar aufnehmen wird. Für Südost spielen:

Wenzel
(Breslau 08)

Schlesinger (**VfB. Breslau**) — **Koppa** (**Vorwärts-Rasensport**)

Wronna (**Breslau 06**) — **Hanke** (**Preuß. Zaborze**) — **Langner** (**Sportfr. Breslau**)

Wenk (**SV. Hoyerswerda**) — **Joppich** — **Steuer** (**Oels**) — **Malik** — **Watzlawek** (**Beuthen 09**)

An dieser Mannschaft überrascht die Berücksichtigung des Zaborzer Hanke als Mittelläufer. Hoffentlich rechtfertigt der Oberschlesier das Vertrauen, das man ihm auch heute noch entgegenbringt. Nicholson Wien wird mit folgenden Spielern den Kampf aufnehmen: **Plaschka, Schneider, Puschmann, Hartel, Stroh, Cernic, Hartmann, Kahler, Hanel, Eckenhofer, Waitz.** Ersatz: Ulrich und Cutcera.

Der Oberschlesische Fußballverband wird noch das Problem zu lösen haben, ob das zweite Ausscheidungsspiel um die zweite Vertreterstelle am zweiten Weihnachtsfeiertag zwischen 09 und Zaborze stattfinden soll. Wir halten es für ausgeschlossen, daß man den in Frage kommenden Spielern zwei Spiele hintereinander zutrauen kann.

DFC. Prag in Beuthen

Am kommenden Sonntag gibt eine berühmte Fußballelf, die wir zu bewundern schon einmal Gelegenheit hatten, ein Gastspiel gegen den Südostdeutschen Meister Beuthen 09. Der DFC. Prag ist überall dort, wo man Fußball spielt, bekannt. Erst in letzter Zeit wieder haben seine Erfolge über stärkste Berufsspielermannschaften Aufsehen erregt. Die Prager befinden sich also in bester Verfassung und werden vom Sonntag um 13,30 Uhr gegen Beuthen 09 auf dem Platz an der Heinitzgrube ein Spiel vorführen, wie wir es sicher schon lange nicht mehr hier gesehen haben. Selbstverständlich sind sämtliche internationalen Spieler, so u. a. Trautschka, Stoy, Dr. Schillinger, Kannhäuser, Jimmy mit von der Partie. Hoffentlich schlägt sich 09 diesmal so ehrenvoll wie möglich.

Auch belgisches Lob über alle Maßen

Die belgische Sportpresse lobt Oesterreichs Fußball-Nationalmannschaft, die die Roten Teufel mit 6:1 schlug, in den höchsten Tönen. Hier einige Proben davon: **„De Standard“**: Die Oesterreicher hätten ebenso gut auch mit einem Dutzend Tore gewinnen können. Der Ruf, der ihnen voranging, war nicht übertrieben. **„Het Laatste Nieuws“**: Die Belgier haben Glück gehabt, daß die Oesterreicher nicht so auf Tore spielten wie in London, das wäre ein schönes Debakel geworden. **„Sportwereld“**: Oesterreich spielte mit uns wie die Katze mit der Maus. **„Independance Belge“**: In keinem Augenblick konnten die Roten Teufel die österreichischen Spieler auch nur beunruhigen. **„La Nation Belge“**: Oesterreich fügte am Sonntag im Stadion Heysel seiner glänzenden Krone einen neuen Edelstein hinzu. In **„Les Sports“** ist zu lesen, daß Oesterreich anscheinend nur ein Trainingsspiel absolviert habe, so leicht sei den Zuschauern Spiel und Sieg vorgekommen.

50 000 jubelten dem „Wunderteam“ zu

Bundeskanzler Dollfuß auf dem Bahnhof

Die Heimkehr der Oesterreichischen National-Mannschaft, die das Fußball-Länderspiel gegen England, das „Spiel des Jahrzehnts“, austrug und dann in Brüssel gegen Belgien 6:1 gewann, gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Schon auf der Strecke wurden den Spielern selbst auf ländlichen Stationen Huldigungen dargebracht, in den Städten hatten sich die Vertreter der Sportvereine und große Menschenmengen eingefunden, die das Team mit Jubel und Begeisterung empfingen.

Der Einzug in Wien löste eine wahre Massenbegeisterung aus. Lange vor der Ankunft des Zuges standen die Menschen zu Tausenden vor dem Bahnhof und in den Straßen, und als der Zug einlief, war die Menge auf etwa 50 000 angewachsen. Auf dem Bahnsteig erwarteten die Vertreter des Sports und, was besonders die Begeisterung der Wiener kennzeichnet, der Bundeskanzler Dollfuß mit dem Vizekanzler die Heimkehrenden. Im Hof-Wartesaal empfing der Kanzler die Spieler und ihren Führer mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß **die Elf für Oesterreich mehr getan habe, als nur ein Fußballspiel geliefert.** Dann wurde dem Kanzler die Mannschaft vorgestellt.

Es war keine Kleinigkeit, sich schließlich durch die Menschen zu den wartenden Autos durchzuarbeiten. **Die Wagen kamen in der Menge**, die mitflutete, nur schrittweise vorwärts. Bis in das Innere der Stadt standen die Wiener Spalier und jubelten ihren Fußballern zu, als hätten sie das stolze Albion 10:0 geschlagen. Größer hätte der Triumphzug jedenfalls auch dann nicht werden können.

W-System ist erfolgreicher

Die Ansicht von Hofmann, Dresden.

Der Dresdner Internationale Richard Hofmann, der in London dem Fußball-Länderspiel England — Oesterreich beiwohnte, äußerte sich in interessanter Weise über die Spielsysteme der beiden Mannschaften. Hofmann vertritt die Ansicht, daß die Engländer mit ihrem typischen W-System in einer größeren Anzahl von Spielen einen besseren Durchschnitt wie die Oesterreicher erzielen werden. Die Spielweise der Wiener mit fünf Stürmern in einer Linie sieht, wie Hofmann meint, zwar schöner aus, ist aber auch riskanter, während das Spielsystem der Engländer auf die Dauer praktischer ist. Nach der Ansicht von Richard Hofmann werden sämtliche Wiener Professionalmannschaften in der langen englischen Ligakonkurrenz nicht über die Mitte der Tabelle hinauskommen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm für Kreuzburg

(Eigener Bericht.)

Kreuzburg, 14. Dezember

Nach langer Pause versammelten sich wieder einmal Kreuzburgs Stadtväter, um über die Arbeitsbeschaffung im kommenden Jahre zu beraten. Die Versammlung wählte für den ausscheidenden Bezirksvorsteher des 4. Bezirks Kaufmann Sodomann den Schuhmachermeister Czora. Der Austausch des Polizeiwachtmeisters Reichert für den Polizeiwachtmeister Peschel wurde angenommen. Zu den aufgestellten Fluchtlinienplänen, soweit sie von der Regierung genehmigt worden waren, gab die Versammlung ihre Zustimmung. Für die Hundesteuer wurden folgende Sätze festgesetzt: Für den 1. Hund, wenn er nicht Wachhund ist, 24 Mark, früher 30 Mark, für den 2. Hund 72 Mark und für den 3. Hund 120 Mark. Allerdings hat man eine schärfere Abgrenzung der Wachhunde gewählt.

Im wichtigsten Punkt der Tagesordnung hatte sich die Versammlung mit einem umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramm für das kommende Jahr zu befassen. Es handelt sich um Maßnahmen, die auf dem Programm der Reichsregierung vom 25. Oktober 1932 basieren. Leider war es nicht möglich, einen größeren Reichszuschuß zu erhalten, sodaß vorläufig nur ein Teilprogramm verwirklicht werden kann. Für den Ausbau der Fernverkehrsstraßen sind vom Reich 50 000 Mark als Darlehen bewilligt worden. Für dieses Darlehen übernimmt das Reich in den ersten 5 Jahren Verzinsung und Amortisation. Außerdem wird die Stadt von der Reichsanstalt 50 000 Mark erhalten. Die Stadt wird ein Darlehen von 10 000 Mark übernehmen, und außerdem wird ein Reichszuschuß von 11 000 Mark gewährt. Das Darlehen von 10 000 Mark beabsichtigt die Stadtverwaltung aus dem Fonds der Kraftverkehrssteuer zu entnehmen, der aufgespart wird. Das Teilprogramm, das sich auf 61 000 Mark beläuft, kommt im kommenden Jahr zur Verwirklichung. Vorgesehen ist der Ausbau der Hauptverkehrsstraßen und der Umgehungsstraßen. Die Stadtväter erklärten sich mit diesem Programm einverstanden.

Büchertisch

Gerd Heinrich:

Der Vogel Schnarch

Zwei Jahre Rallenfang und Urwaldforschung in Celebes

(Verlag Dietrich Reimer, Berlin. 63 Abbildungen. Preis geb. 4,80 Mk.)

Die zoologische Expedition des Verfassers nach Celebes galt neben einer gründlichen Erforschung der Tier-, vor allem der Vogelwelt, in erster Linie der Auffindung und Erbeutung der sagenhaft seltenen Urwaldralle „Aramidopsis plateni“, von den wenigen Eingeborenen, die sie noch kannten, ihrer merkwürdigen Stimme wegen Vogel Schnarch genannt. Die Ausbeute des Unternehmens war sehr ergiebig. Zwei Frauen nahmen an dem Unternehmen teil — die Gattin des Forschers und deren Schwester —, die unter den schwierigsten Verhältnissen als Präparatorinnen gewirkt und zum Gelingen der Expedition in erheblichem Maße beigetragen haben. Es ist eine Kette von abenteuerlichen Erlebnissen, von denen uns der Verfasser spannend und anschaulich berichtet. Wenn manches aussterbende oder doch sehr seltene Geschöpf jener fernen Urwaldgebiete heute der Vergessenheit entrissen ist, dann ist es den ungeheuren Leistungen zu verdanken, die der Forscher und die beiden ihn begleitenden Frauen vollbracht haben. Das Buch ist schon durch seine prächtigen Abbildungen ein Kunstwerk.

Georg Schweitzer:

Von Khartum zum Kongo

Emin Paschas Leben und Sterben.

(Verlag Otto Stollberg, Berlin. Preis geb. 3,20 Mk.)

Dieses Buch eröffnet eine Reihe „Deutschlands Kolonialhelden“; in ihr sollen alle jene Männer erfaßt werden, die ihr Leben eingesetzt haben, um jenseits der Meere neue Wege und neue Gebiete zu erschließen, und die so die Grundlagen für das afrikanische Kolonialreich geschaffen haben. Der erste Band schildert das abenteuerliche Leben und Sterben Emin Paschas, dessen Ermordung durch die Araber sich gerade jetzt zum vierzigsten Male jährt. Als Student der Medizin Eduard Schnitzer aus Neiße zieht er 1864 hinaus nach Antivari, als türkischer Arzt dringt er in das Wesen des Orients ein, als Hairoullah Effendi geht er nach Erzerum und findet dann als Emin Bey den Weg nach Afrika, nach Khartum. Mit Geist und Schwert unterwirft er sich die Provinz Aequatorien, beherrscht sie als ägyptischer Pascha und verläßt sie auch nicht, als Aegypten selbst unter der Wucht des Mahdi-Aufstandes den ganzen Sudan räumt. Erst 1889 führt er mit Stanley einen Teil seiner Truppe an die Küste, trifft Wißmann und baut nun mit an dem deutschen Kolonialreich. Unter schwarz-weiß-roter Flagge zieht er durch die unerforschten Gebiete Ostafrikas. Sein kühner Plan ist, an die Westküste vorzudringen nach Kamerun. Im Kongo erliegt er den Mordstreichen verräterischer Araber. Hinreißend ist dieses von Tatendrang erfüllte Leben, ein packendes Vorbild für die deutsche Jugend von heute. Eine große Anzahl Bilder beleben den Text.

Der Polyp

Kriminalroman von Gerard Fairlie.

(Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin. Preis geb. 3 Mk.)

Der „Polyp“ gibt der Polizei Ort und Zeitpunkt seiner beabsichtigten Raubüberfälle vorher bekannt, aber obwohl die Behörde rechtzeitig ihre Gegenmaßnahmen treffen kann, gelingt es ihm doch jedesmal, den vorhergesagten Raub auszuführen. Die Spannung entsteht in diesem Roman dadurch, daß der Leser weiß, was geschehen soll, bis zum letzten Augenblick aber in der Ungewißheit bleibt, ob es auch wirklich geschehen wird. Den erbitterten Kampf zwischen dem „Polypen“ und seinem großen Gegner Victor Caryll, in dem bald der eine, bald der andere die Oberhand behält, wird niemand so leicht vergessen, der ihn miterlebt hat. Keine Lektüre vor dem Einschlafen, denn Fairlie peitscht auf!

Alma M. Karlin:

Einsame Weltreise!

(Wilh. Köhler, Verlag, Minden i. W. Preis geb. 2,85 Mk.)

Acht Jahre lang hat diese junge Frau ein Leben voller Gefahren geführt, acht Jahre lang hat sie sich durch die ganze Welt gekämpft. Sie spricht zehn Sprachen. Durch ihre Armut gezwungen, mußte sie ihren Lebensunterhalt inmitten fremder Völker, Sitten und Gebräuche auf ihrer an Abenteuern überreichen Fahrt erkämpfen. Ihre Erlebnisse schildert sie mit ungewöhnlicher Farbigkeit und Lebensnähe — eine packende Erzählung aus dem Reiche der Inkas und dem Fernen Osten, obendrein reich illustriert und eben von einer — Frau, einer sehr mutigen Frau!

Otto Ehrhart-Dachau:

Das grüne Jahr

Eine Landschaftsdichtung: Erlebnisse eines Fischers und Jägers.

(Carl Schünemann, Verlag, Bremen. Preis geb. 4,80 Mk.)

Hier spricht einer, der täglich im Kampf mit den Elementen steht, der mit Wind, Pflanze und Getier als Naturgeschöpf verbunden ist. Dieser ganze Kerl, der Nächte hinter einem Bock gejagt, der Fuchs und Wiesel belauscht hat, der den Wald kennt wie seinen Rock, kann dem Menschen der Zivilisation die Sinne öffnen, kann ihn wieder zu der Schlichtheit zurückführen, mit der man allein der Natur nahekommt. Wie der Wald selbst, ist diese Dichtung reich an Stimmungen. Ein gesunder, herzbezwingender Humor wirft seine Glanzlichter, aber über manchen Ereignissen liegen auch Schwermut und der Schatten des Todes. Aus den einzelnen anekdotisch zugespitzten Episoden steigt das Schicksal einer Landschaft auf; die Sprache ist eckig, unsentimental, aber naturhaft von A bis Z. Angler, Jäger, Bauern finden im „Grünen Jahr“ die dichterische Durchgeistigung ihrer eigenen Erlebnisse. Alle, die die Natur lieben, werden dieses Buch von Herzen lieb gewinnen.

Sigurd Hoel:

Ein Tag im Oktober

Ehe-Roman aus dem Norwegischen

(Carl Schünemann, Verlag, Bremen. Preis geb. 5,50 Mk.)

Sigurd Hoel hat längst auch in Deutschland durch ihren herrlichen Roman „Sünder am Meer“ eine Heimstätte. In „Ein Tag im Oktober“ gibt sie moderne Seelenkonflikte, Großstadtschicksale von Beamten, Gelehrten, Rentnern, Kleinbürgern, wie sie der Zufall des Zusammenwohnens in einem Mietshaus zusammenführt. Dazwischen tönt der Schrei einer Frau, der Schrei „Ich will nach Hause“; er durchdringt das ganze Haus und verbindet alle Bewohner in gemeinsamer Spannung und Teilnahme. Alle erkennen plötzlich ihr eigenes Schicksal, fühlen ihre Einsamkeit, ihre Verlorenheit, die Fremdheit in ihren Ehen. Alle erfahren durch den erschütternden Tod der Helden einen Antrieb zu einem besseren mitmenschlichen Zusammenleben. Sigurd Hoel zeigt die Problematik der modernen Ehe.

Warwick Deeping:

Der alte Pybus und sein Enkel

(Carl Schünemann, Verlag, Bremen. Preis geb. 5,50 Mk.)

Der englische Erzähler Deeping hat die Kraft, Herzen aufzurichten, Verzweifelten neuen Glauben an die Welt zu schenken. Er hat den Blick für den unerschütterlichen Optimismus, der seinem Roman „Hauptmann Sorell und sein Sohn“ Weltruhm verschafft hat. In „Der alte Pybus und sein Enkel“ steht im Mittelpunkt eine ergreifende Freundschaft zwischen Großvater und Enkel: Angehörige des englischen Landadels und kleine Leute, selbst so verschiedene Charaktere wie der elegante Londoner Mannequin und das einfache, bezaubernd frische Landmädchen, werden von dem Glanz dieser Freundschaft berührt. „Der alte Pybus“ gibt ein Gesamtbild des modernen englischen Lebens in allen Schichten aus Land und Stadt.

Manfred Hausmann:

Die Frühlingsfeier

Gesammelte Novellen.

(Carl Schünemann, Verlag, Bremen. Preis geb. 2,85 Mk.)

Das Buch handelt von der Wunderkraft des Lichts, von der Stille des Abends und dem Geheimnis der Nacht. Es schildert die leise Begegnung zweier Herzen, eine Trennung, eine Freude, ein innerliches Erschrecken. Sturmnächte und Kälte, Verzweiflung, Sünde und Schuld, alles ist gesehen mit einem Blick, der von weit her auf die Welt fällt. Ob ein Morgenschein auf betaute Wiesen fällt, ob ein Mädchen im ersten Liebesschmerz den Tod sucht — es ist für den Dichter ein gleich wunderbares Wirken des Lebens, das er nachzeichnet mit einer welterfüllten Sprache, die um so eindringlicher wirkt, je leiser und schlichter sie sich gibt.

Im Indianer-Dschungel Südamerikas

(Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W. 240 S. Preis geb. 3,85 RM.)

Ins Innerste Brasiliens, zu den kaum erforschten Indianerstämmen der undurchdringlichen Urwälder des Amazonasgebiets und in die grüne Hölle des Gran Chaco führen uns diese Erlebnisse einer Forschungsreise von Ernesto Wagner. An Bonsels' „Indienfahrt“ erinnert das Buch in der Art, wie der Verfasser es versteht das Unergründliche tropisch-schwüler Urwaldtage, geheimnisvoll belebter, schweigender Urwalnächte fühlbar zu machen. Es ist uns, als lebten wir, wie der Verfasser selbst monatelang mit den noch heute auf der Stufe der Urmenschen stehenden Naturvölkern, auf Jagd und Kriegszug Hochzeit und Tod, Zauberei und Dämonenglauben. Ein mit Abenteuern geladenes Buch.

Israel in New York von Pierre Guédy und Moïse Twersky. (Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin. Preis geb. 5,— Mark.)

Das Buch gibt die Geschichte des Volkes Israel in New York in Form eines Romanes. Für den Verfasser sind die Juden weder das verfluchte noch das auserwählte Volk. Wir erleben das moderne Judäa, in dem 2½ Million Juden wohnen, arbeiten und ein ungemein interessantes Leben führen. Alle Gestalten und alle Episoden dieses Buches sind authentisch und nach dem Leben gezeichnet. Jeder, der das jüdische New York der letzten dreißig Jahre kennt, wird in den Hauptcharakteren des Romanes alte Bekannte wiederfinden.

Abstimmungssitzung im Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Der Preußische Landtag, der am Mittwoch seinen voraussichtlich letzten Sitzungsabschnitt vor dem Weihnachtsfest beginnt, dürfte bis einschließlich Sonnabend Sitzungen abhalten. Es ist vorgesehen, noch eine umfangreiche Kulturberatung durchzuführen. Am Mittwoch nahm er eine große Anzahl von Anträgen an, darunter einen auf sofortige **Haftentlassung der nach dem Wortlaut der Reichstagsamnestie zu befreienden politischen Gefangenen,** und einen weiteren Antrag, **die Verordnung über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen aufzuheben.**

Ein nationalsozialistischer Antrag, wonach alle Zwangsmaßnahmen gegen die Siedler in der Grenzmark Posen-Westpreußen sofort zu unterbinden sind, wurde dem Siedlungsausschuß überwiesen.

Bei der Abstimmung über den soz. Antrag, Verordnungen der Reichskommissare, die unter der Bezeichnung „Preußisches Staatsministerium" unterzeichnet vollzogen sind, als ungültig anzusehen, stellt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, da nur 165 Stimmen abgegeben werden. Der Präsident beraumt sofort eine neue Sitzung an. Angenommen wird der Ausschußantrag, der den Reichskommissar auffordert, **von Beförderungen und Neueinberufungen von Beamten, die dem Ziel der Verbilligung der Verwaltung widersprechen, Abstand zu nehmen.** Ebenso wird der Reichskommissar auf Grund eines sozialdemokratischen Antrages ersucht, Auskunft über die Doppelzahlungen zu geben, die sich aus den Personalveränderungen in der Verwaltung ergeben haben. Weiter werden sozialdemokratische und kommunistische Anträge angenommen, die sich gegen die Ernennung des Regierungsrates von Werder zum kommissarischen Polizeipräsidenten von Bielefeld richten. Ferner beschließt das Haus, neue Untersuchungsausschüsse einzusetzen zur Nachprüfung der **Vorgeschichte der Einsetzung des Reichskommissars** und zur Nachprüfung seiner Personalpolitik. In einem dann angenommenen sozialdemokratischen Antrag wird unter anderem gefordert, daß die **Kommunen instand gesetzt werden, ihren sozialen Verpflichtungen nachzukommen,** und daß die Gemeinden an dem Aufkommen aus der Hauszinssteuerablösung beteiligt werden. Auch sollen sie sich an der Linderung der Arbeitslosigkeit beteiligen können. Ferner wird ein deutschnationaler Antrag angenommen, wonach den Kommunen die **Rückzahlung und Verzinsung der aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge gewährten Darlehen gestundet werden** soll. Weiter verlangt der Landtag u. a., daß die Erhebung einer Krankenscheingebühr und des Arzneikostenbeitrages von Krankenwohlfahrtsempfängern unterbunden werde. Auch wird eine Verbilligung für Frischmilch zugunsten der Sozialrentner und Erwerbslosen gefordert. Die Gemeinden sollen angewiesen werden, **menschenwürdige Unterkunftsräume für obdachlose Wanderer einzurichten und für diese Personen warmes Essen bereit zu halten.** Auf Antrag der Kommunisten wird die Staatsregierung ersucht, sämtliche aus Anlaß des Berliner Verkehrsstreikes eingeleiteten Strafverfahren einzustellen und bereits ergangene Urteile nicht zu vollstrecken. Der nationalsozialistische Antrag, deutschnationalen Abgeordneten die noch ausgeübten **Mandate in Aufsichtsräten staatlicher Gesellschaften zu entziehen und die Nationalsozialisten zu überweisen,** gemäß der neuen Stärkeverteilung im Landtage, wird an den Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Es handelt sich um Aufsichtsratssitze in der **Preußischen Elektrizitäts-AG.,** der **Duisburg-Ruhrorter Häfen AG.** und der **Stettiner Häfen GmbH.**

Amnestieberatung im Reichsrat vertagt

Erledigung aber noch vor Weihnachten — Bayern gegen die Amnestie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Die Reichsratsausschüsse berieten am Mittwoch abend das vom Reichstag mit verfassungsändernder Mehrheit beschlossene Amnestiegesetz. Eine endgültige Entscheidung konnten die Ausschüsse jedoch nicht fällen, es findet vielmehr eine zweite Lesung am nächsten Dienstag statt. Das Amnestiegesetz kann deshalb in der Vollsitzung am Donnerstag vom Reichsrat noch nicht verabschiedet werden. Eine neue Vollsitzung, dann voraussichtlich die letzte vor Weihnachten, ist für diesen Zweck für Dienstag abend in Aussicht genommen. Im Reichsrat besteht die feste Absicht, noch rechtzeitig vor Weihnachten die Entscheidung über die Amnestie herbeizuführen. Den Vorsitz in der Ausschußberatung führte Reichsjustizminister Dr. Gürtner selbst; der Minister und die Beamten seines Ministeriums beteiligten sich lebhaft an der Beratung der Vorlage.

Die Bayerische Staatsregierung hat sich entschlossen, gegen das Amnestiegesetz Einspruch im Reichsrat einzulegen. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz bezeichnet das Amnestiegesetz als einen **schweren Eingriff in die Justizsphäre der Länder.** Außer verfassungspolitischen Erwägungen spräche aber auch eine Reihe kriminalpsychologischer Gründe gegen eine solche Amnestie.

Kampf um die Einstellungsprämie

Im Haushaltsausschuß des Reichstages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte seine Beratungen über die Anträge auf Aufhebung bezw. Aenderung von Notverordnungen fort. Zunächst wurde die Gruppe von Anträgen behandelt, die sich auf die **Notverordnung vom 4. September 1932 beziehen.**

Abg. Ersing (Zentr.) erklärte, der Zentrumsantrag wolle unter Aufrechterhaltung der Notverordnung die Abschnitte gestrichen haben, **die die Ausgabe von Steuergutscheinen auf Grund der Mehrbeschäftigung vorsehen.** An Stelle dieser Bestimmung sollten die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verbessert werden.

Ministerialdirektor Dr. Weigert widerrät im Auftrage des Reichsarbeitsministers der vorzeitigen Aufhebung der Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern. Nachdem die Einrichtung geschaffen ist und zahlreiche Unternehmer im Vertrauen darauf langfristige Aufträge angenommen und Arbeiter eingestellt haben, würde ein **vorzeitiger Abbruch zu schweren Schädigungen und zur Erschütterung des Vertrauens in Maßnahmen der Regierung führen müssen.** Eine Wiederentlassung von 10 000 Arbeitnehmern würde in der jetzigen Zeit besonders bedauerlich sein. Die Wirtschaftsverbände berichten über erhebliche Inanspruchnahme; namentlich in der Landwirtschaft hoffe man, **mit Hilfe der Steuergutscheine einen höheren Arbeiterstand den Winter über halten zu können.** Verbesserungen der Durchführungsbestimmungen seien beabsichtigt.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) wünscht die **Anwesenheit des Reichsfinanzministers, des Reichswirtschafts- und des Reichsarbeitsministers.**

Ministerialdirigent Weigert vom Reichsarbeitsministerium teilt mit, daß die drei Minister gern bereit seien, sich an der Aussprache im Ausschuß über die Arbeitsbeschaffung zu beteiligen, daß sie aber leider durch unaufschiebbare Besprechungen von großer politischer Tragweite heute am Erscheinen verhindert seien. Auch seien die **Verhandlungen der Reichsregierung über die Arbeitsbeschaffung noch nicht abgeschlossen. Sie würden noch einige Tage in Anspruch nehmen.**

Der Ausschuß beschloß daraufhin, unter der Voraussetzung, daß die drei Minister am Montag erscheinen können, an diesem Tage die Anträge zur Arbeitsbeschaffung zu beraten.

Wiederinbetriebnahme einer Blei- und Zinkgrube

Ramsbeck (Sauerland), 14. Dezember. Ein bedeutender und ertragreicher Industriezweig des Sauerlandes, der annähernd zwei Jahre lang brachlag, wird in den nächsten Wochen wieder erschlossen. Die AG. für Bergbau, Blei- und Zinkgewinnung zu Stolberg hat vor einigen Tagen die Vorarbeiten für die Wiederinbetriebnahme der Ramsbecker Blei- und Zinkgrube aufgenommen. 50 Handwerker aus der Umgebung arbeiten an der Instandsetzung der Stollen, der Erzwäsche und der Maschinenanlagen. Die regelrechte Wiederaufnahme des Betriebes ist auf die ersten Tage des Januar festgesetzt. **600 Mann, die alte Belegschaft, die in und um Ramsbeck wohnt, wird wieder Erwerbmöglichkeit erhalten.**

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Die Abendbörse war bei behaupteten Kursen für Aktien und für Renten nahezu geschäftslos. Im Verlauf bröckelten IG. Farben um Bruchteile eines Prozents ab. Es wurden folgende Kurse genannt: Aku 55, AEG. 33, Farben 96⅝, Lahmeyer 113, Rütgerswerke 43, Schuckert 78, Siemens und Halske 126, Reichsbahn-Vorzug 93, Hapag 18,25, Nordd. Lloyd 19⅛, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,55, Altbesitz 58,8, Buderus 45,5, Stahlverein 32.

Berlin, 14. Dezember. Kupfer 36 B., 35,5 G., Blei 15,25 B., 14 G., Zink 20,5 B., 19,5 G.

Der Eindringling in Doorn

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 14. Dezember. Der Eindringling in Haus Doorn, Heinrich **Fuecker,** ist in das Amtsgerichtsgefängnis Emmerich eingeliefert worden. Versuche, ihn über das Motiv seiner Handlungsweise zu vernehmen, scheiterten, da **Fuecker die Aussage verweigert.**

Das Vorleben Fueckers ist recht trübe. Er ist der ungeratene Sohn **einer achtbaren Familie. Ein Drittel seines Lebens hat der jetzt 32jährige hinter Zuchthausmauern zugebracht.** 1923 wurde Fuecker wegen **Beraubung von Eisenbahnwagen zu 9 Jahren Zuchthaus** verurteilt. Später kamen eine Strafe von vier Jahren Zuchthaus und zwei Strafen von neun Monaten und einem Jahre dazu. Vor einiger Zeit stellte Fuecker beim Neußer Paßamt Antrag auf Ausstellung eines Reisepasses nach Holland, hat aber den Paß nicht abgeholt. Er muß also als blinder Passagier die Grenze überschritten haben. Fuecker hat vor einiger Zeit einen Brief aus Doorn erhalten, offenbar die Antwort auf eine von Fuecker nach Haus Doorn gerichtete Anfrage.

Direktor Brolat abberufen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Dezember. Der Aufsichtsrat der BVG. beschloß, Direktor Brolat als Vorstandsmitglied der BVG. abzuberufen und mit sofortiger Wirkung auf seine weitere Dienstleistung zu verzichten. Eine Neubesetzung des Postens ist nicht vorgesehen. Brolat erhält also weiter sein Gehalt bis zum Ablauf seines Vertrages, also bis zum 31. Dezember 1933 und wird dann pensioniert, vorausgesetzt, daß nicht inzwischen der Ausgang des gegen ihn schwebenden Strafverfahrens wegen Meineids eine anderweitige Regelung, gegebenenfalls eine fristlose Entlassung ohne Pensionsansprüche, rechtfertigen würde.

Mit dem deutschen Dampfer „Bremen" sind 19 Goldbarren im Werte von 300 Millionen Franken im Auftrage einer Pariser Bank in Cherbourg nach New York abgegangen.

Berliner Börse 14. Dez. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% | Prag 5%
Zürich . . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3½% | Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18⅜	18⅛
Nordd. Lloyd	19¼	19⅛
Bank f. Brauind.	69½	69½
do. elektr. Werte	60	60
Reichsbank-Ant.	130⅛	130¼
AG. f. Verkehrsw	46⅜	46¼
Aku	55¼	55
Allg. Elektr.-Ges	32½	33
Bemberg		60½
Buderus	45	45¼
Chade	153	154¾
Charlott. Wasser	79¼	79
Cont Gummi	117	116¾
Daimler-Benz	19	19⅜
Dt. Reichsb.-Vrz.	93	92¾
Dt. Conti Gas	100½	99¾
Dt. Erdöl	83⅜	83⅛
Elektr. Schlesien		67¼
Elekt. Lieferung	74¾	74¾
I. G. Farben	96⅝	96⅝
Feldmühle	64⅜	64⅜
Gelsenkirchen	48	48
Gesfürel	74¼	74⅜
Harpener	83⅝	83½
Hoesch	52½	52

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	57	57½
Ilse Bergb.	132½	132½
Kali Ascherl.	109½	109
Klöckner	47⅝	47⅞
Mannesmann	60¾	60
Mansfeld. Bergb.	25	25
Masch.-Bau-Unt	44⅛	44⅜
Oberkoks	44¼	44½
Orenst. & Koppel	37⅜	37
Otavi	15½	15
Phönix Bergb.	35	34⅜
Polyphon	49½	49⅞
Rhein. Braunk.	181¾	183
Rheinstahl	74¾	74⅜
Rütgers	42⅛	42⅞
Salzdetfurth		
Schl. El. u. G. B.	95¾	95½
Schles. Zink	30	30
Schuckert	77	77¾
Schultheiß	98¼	98
Siemens Halske	123¾	125⅞
Svenska		
Ver. Stahlwerke	32	32
Westeregeln	114¾	114½
Zellstoff Waldh	47¼	47

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	795	795
Allianz Lebens.	188½	190½
Allianz Stuttg.		179½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	46¼	46½
Allg. Lok. u. Strb.	68⅞	66¼
Canada	24¾	24¾
Dt. Reichsb. V.A	[illegible]	93½
Hapag	[illegible]	18⅝
Hamb. Hochb.	[illegible]	[illegible]
Hamb. Südam.	[illegible]	[illegible]
Nordd. Lloyd	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	62¾	62¾
Bank f. Br. Ind.	70¼	70½
Bank elekt. W.	59½	59¾
Bayr. Hyp. u. W.	65¼	64½
do. Ver.-Bk.	88	87
Berl. Handelsges.	88¼	88⅛
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		155
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	62	61¼

	heute	vor.
Dt. Golddiskont.	60	60
Dt. Hypothek. B.	59	57½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	130⅜	130⅜
Rhein. Hyp.-Bk	71	69¼
Sächsische Bank		107

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	310	310
Dortmund. Akt.	184	185
do. Union	173¾	173
Engelhardt		103
Leipz. Riebeck	36¾	36½
Löwenbrauerei	87	88
Reichelbräu	135	135½
Schulth. Patzenh.	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		144½
A. E. G.	32⅛	32⅝
Alg. Kunstzijde	55⅜	57⅛
Ammend. Pap.	66	63½
Anhalt. Kohlen	58¾	59¾
Aschaff. Zellst	28½	28½
Augsb. Nürnb.	38	38¾
Bachm. & Lade.	68	67
Basalt AG.	16	16

	heute	vor.
Bayer. Spiegel	35	34¾
Bemberg	61½	64
Berger J., Tiefb.	141	140¾
Bergmann	20¾	21
Berl. Gub. Hutf.	114	112¼
do. Holzkont.		17¾
do. Karlsruh. Ind.	51	52
Bekula	109⅞	110
do. Masch.	36¼	37
do. Neurod. K	45	43
Berth. Messg.	12	12⅛
Beton u. Mon.	56½	56¼
Bösp. Walzw.		
Braunk. u. Brik.	144	144½
Breitenb. P. Z.	54¾	55
Brem. Allg. G.	100½	101
Brown, Boverie	25¾	25¾
Buderus Eisen.	45	44⅞
Charl. Wasser.	78⅞	80
Chem. v. Heyden	48⅜	48⅛
I.G. Chemie vollg	137	137⅛
Compania Hisp.	153	151½
Conti Gummi	116½	117½
Conti Linoleum	39	39¼
Conti Gas Dessau	100⅜	101⅜
Daimler	19⅛	19
Dt. Atlant. Teleg.	105¾	104¾
do. Erdöl	83	84
do. Jutespinn.	42	40
do. Kabelw.	33½	33¼
do. Linoleum	44¼	45½
do. Steinzg.	74½	74½
do. Telephon		50
do. Ton u. St.	50½	50
do. Eisenhandel	22	22¼
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19⅝	19⅛
Dynam. Nobel	48¾	48¾
Eintr. Braunk.		144
Elektra	117½	117
Elektr. Lieferung	74½	74⅞
do. Wk.-Lieg.		
do. do. Schles.	66	68½
do. Licht u. Kraft	94	94½
Erdmsd. Sp.	17¼	16¼
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	96⅜	97
Feldmühle Pap.	64⅛	65
Felten & Guill.	55	55¾
Ford Motor	55⅛	56
Fraust. Zucker		77½
Frister R.	9	9
Froeb. Zucker	82	82
Gelsenkirchen	48	47⅞
Germania Ptl.	40	40
Gesfürel	73¼	73⅞
Goldschm. Th.	29	29
Gruschwitz T.	69½	70
Gritzner Masch.	30	30

	heute	vor.
Hackethal Dr.	39½	40
Hageda	54	53½
Halle Maschinen	47	45
Hamb. El. W.	102¾	102⅜
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	45	46
Harp. Bergb.	83¾	84⅞
Hemmor Ptl.	84¾	84⅜
Hirsch Kupfer	12½	12
Hoesch Eisen	52⅛	51¾
Hoffm. Stärke	75½	75
Hohenlohe	27	25½
Holzmann Ph.	57¼	58
Hotelbetr.-G.	44	42
Huta. Breslau	45½	46
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	130½	132
do. Genußschein.	100½	100
Jungh. Gebr.	16⅝	16⅞
Kahla Porz.	15¼	15
Kali Aschersl.	108½	109
Klöckner	47⅝	46½
Köln Gas u. El.	60	60
Kronprinz Metall	22	20
Kunz. Treibriem.		25
Lahmeyer & Co	113¼	112½
Laurahütte	16¾	16¼
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	42	42⅞
Lindes Eism.	72⅛	72
Lindström		57½
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke		45
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	60¼	60⅞
Mansfeld. Bergb.	25	25½
Maximilianhütte	105½	105
Merkurwolle		80
Metallbank	34	34
Meyer H. & Co.		48
Meyer Kauffm.	50	51
Miag	26¼	26⅛
Mimosa		178
Mitteldt. Stahlw.	62	60
Mix & Genest		40
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	68	68
Neckarwerke		75¾
Niederlausitz. K.		136¾
Oberschl. Eisb. B.	11⅞	11¾
Oberschl. Koksw	44½	42⅞
do. Genußsch.	43⅞	42½
Orenst. & Kopp.	37¼	37¼
Phönix Bergb.	34⅜	34½
do. Braunkohle	63	64
Polyphon	49½	49½

	heute	vor.
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	182	180
do. Elektrizität	85	85
do. Stahlwerk	74⅜	75¾
do. Westf. Elek	80¾	80⅞
Riebeck Mont.	60¾	61¾
J. D. Riedel	46	45⅞
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	46	47½
Rositzer Zucker	54¾	58
Rückforth Nachf	32	32⅞
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	42⅝	42¼
Sachsenwerk	34½	35
Sächs.-Thür. Z.	22¼	21½
Salzdetf. Kali	168	171
Sarotti	72½	73¼
Saxonia Portl. C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	29¼	29¼
Schles. Bergwk. Beuthen	74⅝	75
do. Cellulose		
do. Gas La. B	95½	95⅞
do. Portland-Z.	38⅜	38⅜
Schubert & Salz.	171¾	171½
Schuckert & Co	76⅝	77¾
Siemens Halske	124¼	123½
Siemens Glas	45	47
Stock R. & Co.	37	38
Stöhr & Co. Kg.	60½	61
Stolberg. Zink.		35
Stollwerck Gebr.	46¾	46¾
Südd. Zucker	152	152
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf	78⅜	80
Thür. Elek u. Gas.	116	115¼
Thür. Gas Leipzig	93¾	93½
Tietz Leonh.	41	42¼
Trachenb. Zuck.	93¾	93¾
Transradio	138	138
Tucht. Aachen		79
Union F. chem.	65½	66
Varz. Papierf.		21¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91
Ver. Berl. Mört.	35⅞	35
do. Dtsch. Nickw.	69½	70½
do. Glanzstoff	69	72¾
do. Stahlwerke	32	31⅜
do. Schmirgel. Z.	42	41¾
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	45	45¾
Vogel Tel. Dr.	32½	31¼
do. Tüllfabr		
Wanderer W.		31
Wayss & Freytag	4¾	4½
Wenderoth	25	24
Westereg. Alk.	114	114½
Westfäl. Draht		70

	heute	vor
Wicking Portl. Z.	5½	5¾
Wunderlich & C.	46½	47½
Zeitz Masch.	34½	34½
Zeiß-Ikon		66¾
Zellstoff-Ver.	4	3¾
do. Waldhof	47	47
Neu-Guinea	130	131
Otavi	15⅛	15
Schantung	32½	33

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		49
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18½	19¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	24¾	25½
*		
Nationalfilm		
Ufa	53	53
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	17½	18
Wintershall	70½	72½
Diamond ord.	2⅞	2⅞
Kaoko		24½
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	6½	6½
do. m. Auslossch.	58,8	58⅝
do. Schutzgeb. A.	5,6	5⅝
5% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	94⅜
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	75½	76
6% Dt. Reichsanl.	76½	78
7% Dt. Reichsanl. 1929	94	92½
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	54½	54¼
do. m. Ausl. Sch. I	74½	73¾
6% Hess. St. A. 29	72	72
6% Lüb. St. A. 28	65¼	66¼
8% Ldsch C. G. Pd.	69¾	69,63
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69,33	67½
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.		74½
8% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80¾	80
do. Em. 27	80	80¼
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	66¾	66

	heute	vor.
6% Dt. Ctr. Bod. II	80	80
3½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	80	80
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	65	64½
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	80¾	80½
do. 23	80¾	80½
do. 3	80¾	80¼
do. 5	80¾	80¼
do. Kom. Obl. 20	66¾	65
8% Pr. Ldpf. 17/18	79½	78½
do. 13/15	79¼	78¼
do. 4	80	79
7% do. R. 10	79	78½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94⅝—95⅝
do. fällig 1935	90¼ 91⅜
do. fällig 1936	86⅛-87¼
do. fällig 1937	82⅛—83¼
do. fällig 1938	80⅛—81⅜
do. fällig 1939	77⅞—79
do. fällig 1940	76¾—77⅞
do. fällig 1941	75-76
do. fällig 1942	74⅜—75½
do. fällig 1943	73⅝—74⅞
do. fällig 1944	73⅝-74⅞
do. fällig 1945	73½—74¾
do. fällig 1946	73⅜—74¾
do. fällig 1947	73⅜—74¾
do. fällig 1948	73⅜—74¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farben		
8% Hoesch Stahl	84⅞	83½
8% Klöckner Obl.	79.9	79,88
6% Krupp Obl.	82	82⅜
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	67¼	67,2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9,7	9.90
4% do. Goldrent.		8⅜
4% Türk. Admin.	3¼	3,40
do. Bagdad	4,05	4,05
do. von 1905		3,60
do. Zoll. 1911	3,70	3,70
Türk. 400 Fr. Los	10	10
4% Ungar. Gold	5,70	5⅝
do. Kronenr.	0,30	0,30
Ung. Staatsr 13	5.15	5,4
4½% do. 14	5,50	5,55
4½% Budap. St 14	30½	32¼
Lissaboner Stadt	29⅛	29¾

Banknotenkurse

Berlin, 14. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	
Canadische	3,60	3,62
Englische, große	13,76	13,82
do. 1 Pfd. u. dar.	13,76	13,82
Türkische	1,85	1,87
Belgische	58,08	58,32
Bulgarische	—	—
Dänische	71,06	71,34
Danziger	81,51	81,83
Estnische	—	—
Finnische	6,00	6,04
Französische	16,39	16,45
Holländische	168,91	169,59
Italien. große	21,47	21,55
do. 100 Lire und darunter	21,47	21,55
Jugoslawische	5,61	5,65
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	70,81	71,09
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	75,05	75,35
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie 

Anzeichen echter Konjunkturbesserung

Kohlenoptimismus — Immer noch sinkender Großhandelsindex

Was den Stand der deutschen Konjunkturentwicklung betrifft, so ist im November infolge der politischen Beunruhigung zwar ein leichter Rückschlag in der Absatzbesserung eingetreten. An der vorhandenen, langsamen Konjunkturbelebung aber, die sich auf so wichtige Wirtschaftsgebiete wie auf Kohle, Eisen, Elektrizität, Metallwaren, **Textilien, Leder und Schuhe** erstreckt, hat sich im Grunde genommen nichts geändert. Auch die Kaliabrufe haben sich in der letzten Zeit etwas gebessert. Unverkennbar war ferner eine gewisse Besserung im Frachtgeschäft (Eisenbahn, Binnen- und Seeschiffahrt). Mit 706 gegen 711 im Vormonat haben die Insolvenzverfahren im November eine weitere, wenn auch nur kleinere Verringerung erfahren. Besonders erfreulich ist die

Belebung im Ruhrkohlenbergbau,

die weit über den saisonmäßigen Rahmen hinausgeht und Anzeichen echter Konjunkturbesserung erkennen läßt. Man beobachtet auf den Zechen ein **Zurückgehen der Feierschichten und ebenfalls ein langsames Wiedereinstellen von Arbeitern.** Die arbeitstägliche Kohlenförderung des Reviers, die im Juni dieses Jahres etwa 224 000 Tonnen betragen hatte, hat sich in den letzten Wochen auf 280 000 bis 290 000 Tonnen erhöht. Der Eisenbahnversand an Ruhrkohle zeigte für November gegenüber Oktober ein arbeitstägliches Mehr von rund 1200 Wagen, was einer Steigerung von etwa 7 Prozent gleichkommt. Die Versandtätigkeit hat sich im Dezember inzwischen weiterhin günstig entwickelt. Die Ausweitung, die der Inlandsabsatz allmählich erfahren hat, hat sich aber nicht nur in der Beschäftigung, sondern auch in den Erlösen der Zechen zusehends ausgewirkt. Das bedeutet wiederum zunehmende finanzielle Entlastung. Die ruhige Zuversicht, die man im Ruhrbergbau hinsichtlich der Weiterentwicklung zur Schau trägt, kommt unter anderem darin zum Ausdruck, daß zahlreiche Zechen zur Erneuerung und Ergänzung ihrer Anlagen zu schreiten beginnen.

Die arbeitstägliche Roheisen-, Rohstahl- und Walzwerkserzeugung ist im Oktober im Vergleich zum Vormonat um 18, bezw. 33 und 26 Prozent angestiegen. Der Zementabsatz ist dagegen infolge der bekannten saisonmäßigen Einflüsse auf 246 000 t zurückgegangen gegen 283 000 t im Vormonat und 287 000 t in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn zeigte (in 1000 Stück) mit 118,4 durchschnittlich pro Arbeitstag gegen 114 im Vormonat eine neue Zunahme der Verkehrsintensität an; die Vergleichsziffer des Vorjahres lag bei 123,9. Die Ultimobeanspruchung der Reichsbank hielt sich wiederum in engen Grenzen. Der Wechselbestand blieb mit 2731 Mill. RM. um 126 Mill. RM. unter dem Stande von Ende Oktober. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf blieb mit 5604 Mill. RM. um 119 Mill. RM. hinter dem Oktober-Ultimo zurück. Die Devisenbilanz zeigte eine Ermäßigung des Bestandes an deckungsfähigen Devisen von 123 Mill. Ende Oktober auf 110 Mill. Ende November, dagegen eine Zunahme der Goldbestände von 817 auf 827 Mill. RM. infolge neuer Zuflüsse von Russengold. Die Rentenmärkte wiesen eine überwiegend freundliche Haltung auf. Was die echten Anlagekäufe betrifft, so ist hierin eine gewisse, durch die letzten politischen Verhandlungen bedingte Stockung eingetreten. Trotzdem lag der gesamte Rentenindex Ende November mit 73,46 immer noch wesentlich höher als zu Ende Oktober = 70,10.

Der Außenhandelsausweis für Oktober zeigte mit 84 Millionen denselben Ausfuhrüberschuß wie im September. Einfuhr und Ausfuhr haben sich um je 38 Millionen Mark erhöht. Die um 13 Millionen gesteigerte Einfuhr von Rohstoffen stand mit Anschaffungen anläßlich der letzten Rohstoff-Hausse im August-September im Zusammenhang, die erst jetzt zur Verrechnung gelangten. Die Exportbesserung entfiel zu 31 Mill. RM. auf Fertigwaren, wie unter anderem auf chemische und pharmazeutische Erzeugnisse einschließlich Farben, Eisenwaren, elektrotechnische Erzeugnisse, Kinderspielzeug, Papierwaren, Baumwollgewebe und Kupferwaren. Hält im übrigen das Absinken des Pfundkurses an, so werden sich neue ungünstige Folgen für den deutschen Außenhandel nicht vermeiden lassen. Da andererseits die Verständigung, die über die neue Linie der Wirtschafts- und Handelspolitik erzielt worden ist, das Ende der Kontingentspläne bedeutet, braucht mit einer weiteren Beeinträchtigung der deutschen Ausfuhr wenigstens von dieser Seite her nicht gerechnet zu werden.

Am Arbeitsmarkt hat sich die saisonmäßige Verschlechterung, die im Gegensatz zu den Vorjahren bislang aufgehalten werden konnte, gegenüber den konjunkturellen Wiederbelebungskräften nun doch stärker durchgesetzt und seit November zu einer leichten Zunahme der Arbeitslosigkeit geführt. Während die Produktionsgüter-Industrien, voran der Ruhrkohlenbergbau für Arbeitskräfte aufnahmefähig blieben, kam es in den von der Witterung abhängigen Berufen der Landwirtschaft, des Baugewerbes und der Baustoffindustrien zu Entlassungen größeren Umfanges.

Großhandelsindex 1913 = 100.

	Ende Nov. 1929	Zweite Hälfte Okt. 1932	Zweite Hälfte Nov. 1932
Agrarstoffe	128	87,2	86,5
Baustoffe	161,3	105,6	105,2
Textilien	130,3	61,8	59,8
Metalle	113,4	48,9	48,0
Gesamtindex	135,3	94,0	93,3

Die Preisbewegung im Inlande war wie auch schon im Vormonat weiter abwärts gerichtet. Sowohl Agrarstoffe und Kolonialwaren wie auch die Mehrzahl der industriellen Rohstoffe und Halbwaren bröckelten im Preise ab. Bei Kolonialwaren waren Preisermäßigungen für Kakao, Kaffee und Margarineöle zu verzeichnen. Unter den industriellen Rohstoffen und Halbwaren sind die Rückgänge aller Metalle (besonders Kupfer und Zinn), ferner Textilien (Baumwolle, Rohseide, Hanf, Jute), technische Oele und Fette, Papierstoffe und Papier sowie Baustoffe erwähnenswert. Die Preise der industriellen Fertigwaren setzten ihre rückläufige Bewegung fort, so Produktionsmittel von 116,7 auf 116 und Konsumgüter (Hausrat und Kleidung) von 112,7 auf 112,2.

Die Haldenbestände auf den Ruhrkohlenzechen waren mit 10,3 Millionen t so gut wie unverändert. Während die Kohlenvorräte in den letzten 2 Monaten von 2,65 auf 2,29 Millionen t gesunken sind, haben die Koksbestände von 5,59 auf 5,68 Millionen t zugenommen. Aus der Anpachtung der Mansfeldquote von Burbach durch die Salzdetfurth-Gesellschaft glaubte man schließen zu können, daß auch die Kaliindustrie die kommende Entwicklung nicht ungünstig beurteilt. Im Stickstoffabsatz ist ebenfalls in der letzten Zeit eine Steigerung eingetreten, und der Absatz in den Monaten Juli bis November hat denjenigen in der gleichen Zeit des Vorjahres wesentlich überstiegen. Von den Verbrauchsgüterindustrien sind bis in die jüngste Zeit die Wollindustrie, die Kunstseidenindustrie und die Schuhindustrie — letztere im Hinblick auf die Weihnachtssaison — stärker mit Aufträgen bedacht worden.

Die internationale Schuldenfrage und die deutsche Devisenlage

Die internationale Verschuldung läuft mehr oder weniger zusammen in der Verschuldung der einzelnen Länder an die Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten haben insgesamt rund 10 Milliarden Dollar ausgeliehen, die einschl. der Zinsen am Ende der vorgesehenen Laufdauer von 62 Jahren auf rund 22 Milliarden Dollar ansteigen würden; allein aus der Kriegsverschuldung werden den Vereinigten Staaten von 14 Staaten insgesamt 2216 Millionen Dollar geschuldet; **daß diese Beträge gezahlt werden, ist völlig ausgeschlossen.** Für den internationalen Kapitalverkehr ist **eine baldige Regelung der Schuldenfrage von der größten Wichtigkeit;** das zeigt schon der die Weltwirtschaft erneut in Unruhe versetzende englische Pfundsturz, der nur auf die bevorstehende Leistung der englischen Verpflichtungen an die Vereinigten Staaten zurückzuführen ist.

Für das Verhältnis Deutschlands zum internationalen Kapitalmarkt ist von der erheblichsten Bedeutung die deutsche Transferfähigkeit. Im Durchschnitt der Jahre 1924—1930 betrug die jährliche Reparationsleistung Deutschlands 1473 Millionen Mark, die echte Zahlung aus laufend gewonnenen Transfermitteln aber nur 1116 Millionen Mark; läßt man das Krisenjahr 1930 unberücksichtigt, so ergibt sich für den Durchschnitt der Jahre 1924—1929 bei einer Reparationsleistung von 1435 Millionen Mark eine echte Transferleistung von 938 Millionen Mark; auch in den sog. guten Jahren hat deshalb Deutschland einen echten Transfer nur in Höhe von weniger als einer Milliarde Mark durchführen können; dieser Betrag zeigt deutlich die Grenze, die Deutschland gesetzt ist.

Die derzeitige devisenpolitische Lage Deutschlands ist nicht ungünstig. Schon im ersten Vierteljahr 1932 nahmen die durchschnittlichen monatlichen Devisenverluste ab; im zweiten Vierteljahr verminderten sie sich weiter, obgleich in dieser Zeit außerordentliche Amortisations- und Zinszahlungen geleistet werden mußten. Im August 1932 erfolgte zum ersten Male seit längerer Zeit wieder ein Devisenzugang von 30 Millionen Mark; bis in die letzte Zeit hinein haben die Zugänge angehalten. Ob weiter mit ihnen gerechnet werden kann, hängt von der Entwicklung der verschiedenen Posten der deutschen Zahlungsbilanz ab. Diese ist hinsichtlich des Kapitalverkehrs erheblich passiv; der Mehrbedarf kann nur aus dem deutschen Ausfuhrüberschuß und aus dem Aktivsaldo der sog. Dienstleistungen (Schiffahrt, Versicherung, Reiseverkehr usw.) gedeckt werden; von ihrer Entwicklung hängt also die deutsche Zahlungsbilanz, damit aber auch die Devisenbilanz in sehr starkem Maße ab. Dazu kommt noch die Gestaltung des internationalen Zinsmarktes; denn den weitaus größten Posten der Kapitalbilanz bilden die Kreditzinsen, die im Durchschnitt etwa 100 Millionen Mark monatlich ausmachen; außerdem kommen noch in Frage die Tilgungen der langfristigen Auslandsanleihen, während Kapitalrückzahlungen für kurz- oder mittelfristige Kredite praktisch kaum von Bedeutung sind. Sehr unangenehm macht sich bemerkbar die immer größer werdende Schwierigkeit, alte oder neue Forderungen aus den Ländern (namentlich Südosteuropa und Südamerika) hereinzubekommen, die deutsche Schuldner sind, die aber Zahlungen an das Ausland ganz oder teilweise eingeschränkt haben; von diesen Einschränkungen werden deutsche Forderungen in ungefährer Höhe von 600 Millionen Mark betroffen. Zum Teil ist es gelungen, sie durch Verrechnungsverkehr, Warenaustausch usw. vergütet zu erhalten; allerdings ist die Hereinnahme dieser Beträge durch die Verschärfung der Devisen- und Handelsmaßnahmen des Auslandes zum Teil wieder ausgeglichen worden. Die ganze Entwicklung ist also noch ziemlich in der Schwebe.

Berliner Börse

Abbröckelnd

Berlin, 14. Dezember. Die Börse zeigt gegenwärtig ein ruhiges, lustloses und eher schwächeres Aussehen. Publikum und Spekulation hielten sich vom Geschäft zurück, denn auch zu Abgaben bestand wegen der keineswegs ungünstigen Wirtschaftsnachrichten wenig Neigung. Die Belebung bei der Reichspost, die weitere Erholung des Pfundes und die Festigkeit der deutschen Werte in New York verhinderten, daß eine schwache Stimmung zum Durchbruch hatte kommen können. Zu Beginn des Verkehrs waren überwiegend kleine Abschwächungen festzustellen. Nur Harpener und Niederlausitzer Kohle verloren je 1¾ Prozent. Andererseits waren verschiedentlich auch kleine Besserungen zu beobachten; einzelne Spezialwerte gewannen bis zu 1½ Prozent, Allgem. Licht und Kraft waren bei einem Umsatz von nur sechs Mille auf Materialknappheit 3¼ Prozent höher.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei sehr kleinem Geschäft überwiegend bis zu ½ Prozent ab. Konti-Gummi verloren 1 Prozent. Bemberg kamen verspätet bei einem Umsatz von nur drei Mille 1¾ Prozent niedriger zur Notiz. Ganz selten konnten sich auch im Verlaufe geringfügige Steigerungen durchsetzen. Gegen 13 Uhr zogen Rhein. Braunkohlen um 1¼ Prozent, Aku, die 2½ Prozent niedriger eingesetzt hatten, um 2 Prozent und Hamburg-Süd um 2½ Prozent an. Renten lagen ebenfalls ruhig und knapp behauptet. Deutsche Anleihen bröckelten bis zu ¼ Prozent ab. Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien blieben gehalten. Variable Industrieobligationen tendierten nicht ganz einheitlich. Pfandbriefe usw. waren teilweise bis zu 1 Prozent gebessert. Von Ausländern waren Bosnier erneut etwa ½ Prozent fester, während im übrigen meist Abbröckelungen bis zu ¼ Prozent eintraten. 5prozentige Rumänen verloren ½ Prozent. Am Berliner Geldmarkt war die Situation trotz des morgigen Medios doch weiter leicht, und Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4⅜ bezw. 4¼ Prozent, ganz vereinzelt sogar mit 4⅛ Prozent erhältlich. Monatsgeld blieb unverändert 5 bis 7 Prozent. Privatdiskonten waren eher weiter angeboten, während Reichswechsel per 10. März und Reichsschätze per 18. April umsatzlos blieben. Der Kassamarkt war wieder nicht einheitlich bei Schwankungen bis 2 Prozent nach beiden Seiten. An den variablen Märkten wurde die Tendenz in der zweiten Börsenstunde ziemlich allgemein etwas freundlicher. Die Schlußnotierungen lagen im allgemeinen gut behauptet; lebhafter und fester waren Elektrowerte unter Führung von Siemens. Montane traten demgegenüber etwas in den Hintergrund. Vogel-Draht zogen um mehr als 1 Prozent an, da verlautete, daß die Aufarbeitung größerer Aufträge in drei Schichten erfolgen soll.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 14. Dezember. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Die Tendenz war aber durchaus freundlich. Weiter recht fest lagen am Rentenmarkt 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe, auch Boden-Goldpfandbriefe wesentlich höher. Ebenso zogen Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe an, und Roggenpfandbriefe konnten einige Punkte gewinnen. Der Altbesitz lag leicht befestigt. Neubesitz um Kleinigkeiten höher. Am Aktienmarkt waren bei geringen Umsätzen Eisenhandel, Hohenlohe und Huta befestigt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. Dezember 1932.

Weizen 76 kg		188—190
(Märk.)	Dez.	202 1/2—203
	März	205 1/2—206 1/2
	Mai	209 1/2—209
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		152—154
(Märk.)	Dez.	164 1/2
	März	167—168
	Mai	170 1/2—171 1/4
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		167—177
Futter-u. Industrie		159—166
Tendenz: matt		
Hafer Märk.		117—122
„	Dez.	126 1/2—125
„	März	—
„	Mai	131
Tendenz: matter		

Weizenmehl 100 kg	23,80-26.50
Tendenz: matter	
Roggenmehl	19,50—21,70
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	9,10—9,40
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	21,00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	14.00—16.00
Wicken	14.00—16,00
Leinkuchen	10,00—10,10
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

14. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	188
	72 kg	184
	70 kg	180
	68 kg	174
Roggen, schles.	71 kg	152
	69 kg	148
Hafer		113
Braugerste, feinste		188
gute		176
Sommergerste		168
Inländisch Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	157
Tendenz: matt		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26 1/2
Roggenmehl (70%)	21 1/2
Auszugmehl	32 1/2
Tendenz: schwach	

Breslauer Schlachtviehmarkt

14. Dezember 1932

Der Auftrieb betrug: 1161 Rinder, 1014 Kälber, 271 Schafe, 3548 Schweine

Ochsen 30 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	25—27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	16—20
fleischige	8—12
gering genährte	—
Bullen 532 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—21
fleischige	13—15
gering genährte	-
Kühe 433 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—25
sonst vollfl. od. ausgem.	16—18
fleischige	10—13
gering genährte	6—9
Färsen 154 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	25—28
vollfleischige	18—22
fleischige	12—15

Fresser 12 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	31—32
mittl. Mast- u. Saugkälber	25—28
geringe Kälber	16—20
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	28—30
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	20—22
fleischige Schafe	—
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	40
„ 200—240 „	37—39
„ 160—200 „	36—37
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	34—36

Geschäftsgang: Kälber mittel, sonst langsam.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Dezember. Roggen O. 13,70—13,90, Weizen O. 21—22, mahlfähige Gerste A 12,50—13, B 13—13,75, Braugerste 14,50—16, Hafer 10,75—11, Roggenmehl 65% 21—22, Weizenmehl 65% 34—36, Roggenkleie 7,50—7,75, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—130, schwedischer Klee 100—120, Sommerwicken 13—14, Peluschken 13—14, Roggen- und Weizenstroh lose 2,25—2,50, gepreßt 2,75—3,00, Hafer- und Gerstenstroh lose 2,50—2,75, gepreßt 3,00—3,25, loses Heu 5,00—5,25, gepreßtes Heu 6,75—7,40, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung **ruhig.**

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 12.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	27 3/4—27 13/16
3 Monate	28 1/16—28 1/8
Settl. Preis	27 3/4
Elektrolyt	33—33 1/2
Best selected	30 1/4 31 1/2
Elektro wirebars	33 1/2
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	148 1/4—148 1/2
3 Monate	149 1/4 149 1/2
Settl. Preis	148 1/2
Banka	155 1/2
Straits	154
Blei: ruhig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 15/16
inoffiziell. Preis	10 15/16—11

	14. 12.
ausl. entf. Sicht offizieller Preis	11 3/8
inoffiziell. Preis	11 5/16—11 3/8
ausl. Settl. Preis	11
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15—15 1/8
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 3/16
inoffiziell. Preis	15 3/16—15 1/4
gew., Settl. Preis	15
Gold	125/6
Silber	17 1/8
Silber-Lieferung	17 3/16
Zinn-Ostenpreis	154 1/2

*

Berlin, 14. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 12. Geld	14. 12. Brief	13. 12. Geld	13. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,626	3,634	3,616	3,624
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,18	14,22	14,07	14,11
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,80	13,84	13,69	13,78
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,298	2,302	2,308	2,312
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,24	58,36	58,27	58,39
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,69	81,85	81,69	81,85
Helsingf. 100 finnl. M.	6,064	6,076	6,024	6,036
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,624	5,636	5,624	5,636
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,43	71,57	70,93	71,07
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	70,98	71,12	70,53	70,67
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,44	62,56	61,94	62,06
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm 100 Kr.	75,22	75,38	74,88	75,02
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 14. Dezember

1934	90 3/4
1935	85
1936	80
1937	75 1/4
1938	71

Warschauer Börse

Bank Polski 87,25—86,25—87,00

Dollar privat 8,96, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Danzig 173,30, Holland 358,85, London 29,30—29,35, Paris 34,85, Prag 26,43, Schweiz 171,73, Stockholm 157,70, deutsche Mark 212,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 100,25—100,00—100,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 40, Dollaranleihe 6% 57—57,25—57,50, 4% 53,20—53,00, Bodenkredite 4½% 32,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen ruhig.